

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 35 (1901)

61 (13.3.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-676215](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-676215)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 7-jährlicher Abonnementpreis 2 Mk resp. 2 Mark 25 Pf. — Man abonniert bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprechanschluß Nr. 48.

Nachrichten

Inserate sind die wirksamste Verbreitung und kosten pro Zeile 15, ausländische 20.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Annoncen-Exposition v. H. Büttner, Motienstraße 1, und Ant. Parusel, Hoarenstraße, Breich nahe D. Sandheide, sowie sämtliche Annoncen-Expositionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N^o 61.

Oldenburg, Mittwoch, den 13. März 1901.

XXXV. Jahrgang

Siezu zwei Beilagen.

Zur auswärtigen Politik.

Oldenburg, 13. März.

Der „Süddeutschen Reichs-Korrespondenz“ werden aus Berlin folgende das Gebiet der hohen Politik freisende und sehr beachtenswerte Ausführungen übermittelt, die allerdings in leiserem Widerspruch zu der im Bewußtsein der breiten Massen gegenwärtig wurzelnden politischen Ueberzeugung stehen dürften:

Graf v. Bülow hat am Dienstag vor der deutschen Volksvertretung noch einmal die Grundzüge der von ihm verfolgten unabhängigen Realpolitik entwickelt und bei der Mehrheit des Reichstages, namentlich aber an den beteiligten ausländischen Stellen, besteht kein Zweifel, daß der gegenwärtige Kanzler von seiner deutschen Politik auf eigenen Füßen alle Einflüsse abwehren wird, die uns über unser Interesse hinaus nach der englischen oder nach der russischen Seite hindrängen möchten. Für diese Politik giebt es keine andere „Stimmung“ als die freundschaftliche Bereitwilligkeit, jedem Nachbar und jedem Rivalen, sobald und solange die Gegenseitigkeit verbürgt erscheint, den Weg zu einer lokalen Verständigung über schwebende Fragen offen zu halten unter Wahrung des Rechtes, solche Verständigungen von Fall zu Fall den eigenen Bedürfnissen unterzuordnen. Die Vielfältigkeit der Interessen, die insbesondere Deutschland, Rußland und England wechselseitig mit oder gegen einander haben, schießt für jede dieser drei Großmächte ein allgemeines, da Verneinendes Zusammenwirken von je zweien gegen die dritte vorläufig aus, und für die Erhaltung des Gleichgewichts unter den Weltmächten wie des europäischen Friedens ist dieser Zustand nur erwünscht. Fürst Bismarck hat dem Eintritt einer Konstellation, die es ihm unvermeidlich gemacht hätte, endgültig für England oder für Rußland zu optieren, stets entgegen gearbeitet und ist verschiedenen Anlässen zur Entscheidung dieser Schicksalsfrage mit mindestens ebensoviel Rücksicht auf das britische Weltreich wie gelegentlich auf den russischen Nachbar ausgewichen. Der vierte Kanzler wandelt auch hier auf den Wegen des ersten; die Behauptung, daß durch die kaiserlichen Kundgebungen in England unsere Position schon vollzogen sei, und zwar zu Gunsten Großbritanniens gegen Rußland, kann doch nur ganz oberflächliche Zeitungsleier irre führen. Kaiser Wilhelm selbst denkt nicht daran, durch Akte der Courtoisie eine Bindung seiner Politik zu befestigen. Regierung, Presse und Publikum in Großbritannien wissen, daß trotz gern erwideter freundschaftlicher Grundgesinnung eine solche Bindung nicht besteht, und der Deutsche Reichskanzler kann gerade im Hinblick auf das Plus der kaiserlichen Lebenswürdigkeit, die jeden Schatten eines deutschen Liebewillens verschweigt hat, im Ernst der Geschäfte um so freier das „do ut des“ zur Geltung bringen. Erstreckt ist es auch beim Rückblick auf die längste parlamentarische Erörterung unserer auswärtigen Beziehungen, feststellen zu können, daß der Reichstag mit bedeutungslosen Ausnahmen den in solchen Fragen unentbehrlichen politischen Takt bekundet hat, den gerade die auf den Namen des „alten Kursus“ eingeschworene Presse während der letzten Monate wiederholt vermiffen ließ.

Die neueste Chinavorlage.

Aus Berlin, 12. März, wird uns geschrieben: Als im vorigen Sommer die militärischen Formationen für China gebildet wurden unter der offiziellen Bezeichnung „ostasiatisches Infanterie-Regiment“ usw., begann die Auffassung Platz zu greifen, daß es sich darum handle, die Organisation für eine Kolonialarmee zu schaffen. Auch im Reichstage wurde der Anschauung Ausdruck gegeben, daß die ostasiatische Brigade dauernd an Ort und Stelle bleiben, und die Mannschaft in der bei den Marineeinheiten üblichen Weise abgelöst werden soll. Durch die neue China-Kreditvorlage wird dieser Auffassung der Boden entzogen. Paragraph 7 des Gesetzes bestimmt ausdrücklich, daß die nach China entsandten Truppenkörper, für welche eine gesetzliche Basis nicht be-

steht, aufzulösen sind, sobald sie ihre Aufgabe erfüllt haben. Es werden also lediglich zurückbleiben die in russischer garnisonierenden Marineeinheiten (Marineartillerie und drittes Seebataillon). Außerdem ist noch die Möglichkeit vorgesehen, daß zur dauernden oder vorübergehenden Besetzung chinesischen Gebietes militärisches Aufgebot erforderlich ist. Dann soll eine entsprechende gesetzliche Basis geschaffen werden, voraussichtlich in dem Sinne, daß eine Vernehmung der Marineartillerie und See-Infanterie durch Gesetzesvorlage verlangt wird. Die der Armee entnommenen Soldaten aller Waffengattungen dürften also bis auf den letzten Mann in die Heimat zurückkehren. — Paragraph 6 der China-Kreditvorlage bestimmt, daß die Entschädigungsgelder für die Kosten der China-Expedition zur Verminderung der Reichsschuld zu verwenden sind. Hoffentlich kann Deutschland diese „Vermögensverbesserung“ in absehbarer Zeit vornehmen. Das wäre dann des chinesischen Schauspiels letzter und erfreulichster Akt.

Die Kosten der Rückbeförderung der deutschen Truppen aus China werden voraussichtlich bei der Verwaltung des Reichsheeres 21 Millionen, bei der Verwaltung der kaiserlichen Marine 4 557 000 Mark, bei der Post- und Telegraphen-Verwaltung 46 000 Mark betragen. Zur Unterstützung hilfssbedürftiger Familien von Teilnehmern an der Expedition nach Ostasien sind für das Rechnungsjahr 1900 500 000 Mark, und für 1901 700 000 Mark veranschlagt.

Die Wirren in China.

Oldenburg, 12. März.

Eine neue von den Gesandten aufgestellte Liste der zu bestrafenden Provinzbeamten in China enthält über hundert Namen. Als Strafen werden verlangt: Degradierung, Verbannung, Einkerkierung und in acht Fällen Enthauptung. — Vom Grafen Waldersee wurden aus dem gebirgigen Grenzgebiet zwischen Schansi und Tschili an der großen Mauer verschiedene Gesuche gemeldet. Diese Meldungen werden jetzt ergänzt.

Die Kämpfe an der großen Mauer.

Laut Wolffs Telegraphenbureau berichtigte Graf Waldersee aus Peking vom 11. März: Bei dem gemeldeten Gefecht westlich des Antifulingpasse wurde diesseits nur ein Mann leicht verwundet. Die Chinesen flüchteten unter Zurücklassung von 250 Toten und vier Schnellfeuergeschützen, bei deren Fortnahme Leutnant Giehrlich sich auszeichnete, über Schansi, und wurden durch Kavallerie 30 Kilometer weit verfolgt. Das zweite Bataillon des 4. Regiments verbleibt bei Koupping und westlich bis zur Mauer, um die Rückkehr chinesischer Truppen zu verhindern.

Der „L. A.“ berichtet über Kämpfe an der großen Mauer: Nach der Erklärung der Antifulingpässe unternahm Oberstleutnant Wakkemienich mit einigen zwanzig Mann einen Reconnoissierungsmarsch westlich von Lungtschang noch innerhalb der Demarkationslinie, wo er auf eine stark besetzte feindliche Stellung stieß. Die Chinesen eröffneten sofort das Feuer, das unsererseits erwidert wurde, der Feind versuchte Wallmännchen zu umgehen, worauf dieser, nachdem der Jwed des Marsches erreicht war, unter Mitnahme von drei Toten und einem verwundeten Unteroffizier das Gefecht abbrach. Graf Waldersee befehl nunmehr die Säuberung der ganzen Gegend bis zur großen Mauer, worauf sofort Verhärtnungen von Bootingtu abgingen. Oberst Ledebour übernahm das Kommando und griff am 8. März die Chinesen an. Er versprengte sie vollständig und verfolgte sie noch 30 Kilometer in der Richtung auf Schansi. Der Feind ließ 250 Tote und 4 Schnellfeuergeschütze am Platze, wovon 2 in Aktion gewesen sind. Unsere Verluste sind bisher unbekannt, sie sind wahrscheinlich unbedeutend.

Prinzregent Luitpold erhielt gestern vom Kommandeur des 2. Bataillons des 4. ostasiatischen Infanterie-Regiments Grafen Montgasse eine telegraphische Meldung über das Berggefecht am Thor der großen Mauer westlich des Antifulingpasse, wobei vier Geschütze genommen wurden. Darauf dankte der Prinzregent folgende Antwortdepesche: Ahnen, lieber Graf, wie meinen braven Vorgesetzten sende ich zu dem erlangenen glänzenden Erfolg beste Wünsche, Luitpold, Prinzregent.

Die Sonnenbriefe

haben, wie der „Tägl. Rundschau“ aus Peking vom 15. Jan. berichtet wird, bei den deutschen Truppen in Ostasien „höchstes Ersauern“ erregt. Grausamkeiten seien von der Truppe nie begangen worden. Wo Ausschreitungen einzelner vorgekommen sind, seien sie in jedem Fall auf das strengste geahndet worden. „Thatsächlich haben die Deutschen mehrfach Gefangene eingebracht — nämlich So-

rer. Diese wurden ausnahmslos den Zivilgerichten zur Aburteilung übergeben.“ Bei der Einnahme der Beitungforts hat der General v. Vessel eine Ansprache an die Truppen gehalten, in der er vor Plünderungen warnte und etwa mit den Worten schloß: „Wenn wir einmal dies Land verlassen, dann soll man von uns sagen: es gab ein Volk, das mit leeren, aber reinen Händen fortging, und das waren die Deutschen.“

Der südafrikanische Krieg.

Oldenburg, 13. März.

Die gestern von uns wiedergegebene Meldung, General Botha sei vollständig bereit, sich zu ergeben; er verlange einen Waffenstillstand, um mit De Wet in Verbindung zu treten; Botha werde sich selbst dann ergeben, wenn De Wet dies nicht thue — hat noch keine Bestätigung erhalten.

Die englische Regierung beharrt eben das größte Still-schweigen über den Verlauf der Verhandlungen; nur die Thatsache ist bekannt, daß ein reger Depeschewechsel zwischen Lord Kitchener und dem Auswärtigen Amt in London unterhalten wird. Dagegen liegen neue Meldungen von De Wet vor.

Neues von De Wet.

Eine Depesche Lord Kitcheners aus Pretoria vom 11. ds. meldet: De Wet befindet sich nördlich von Brandfont. Fortwährende Regenfälle hemmen die Bewegungen der englischen Truppen. Goringe, De Vries, Grenfeld und Hemmiker verfolgen in der Kapkolonie zwei Abteilungen Buren.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ aus Blumfontein wäre De Wet neuerdings östlich der Vaalrivier auf dem Zuge nach Demetsoorp, von wo er sich wahrscheinlich nach Wepener wenden würde. In Demetsoorp haben die Buren seit fast zwei Monaten Vorräte aus der fruchtbaren Gegend an der Grenze des Vaalvolandes angehäuft. In Wepener soll eine Art von Burenregierung bestehen. Aus Burenkreisen hört der Berichterstatter, De Wet zweifele nicht, durch die von Blumfontein über Tshabandu nach Ladysbrand gespannte englische Linie schlüpfen zu können, sobald er bereit sei, nordwärts zu ziehen, um mit Botha sich zu besprechen. In Blumfontein versichern die Buren, De Wet habe in letzter Zeit bei der Landbevölkerung an Ansehen eingebüßt. Die Enttäuschung über die zweek- und nutzlose Fortsetzung des Krieges sei im Zunehmen; zum ersten Male vernehme man Ausdrücke des Widerwillens und Hasses gegen ihn. Es sei bekannt, daß De Wet wie Botha die Dummheitslosigkeit eines weiteren Kampfes einräume. Botha beharre nur noch auf Fortsetzung der Strafexpedition für die Kap-Begeben und würde unter dieser Bedingung sofort die Waffen niederlegen. Eine tausend Mann von De Wets früherer Schaar überschritten den Robberfluß und wandten sich nordwärts auf Kroonstad. General Pittelton bereitet in Blumfontein seine Kolonnen zu neuem schnellen Stoß gegen den Feind vor.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich

Die Feier in München.

Der gestrige Festtag in München anlässlich der 80. Geburtstagfeier des Prinzregenten Luitpold von Bayern wurde durch eine Revue der Garnison eingeleitet. Bis in die entlegensten Teile prangte die Stadt in Fahnen- und Gairlandenschmuck. Große Menschenmengen wogten durch die Hauptstraßen. Glockenschläge erschalle von allen Türmen, in allen Kirchen wurden Festgottesdienste abgehalten. Im Laufe des Vormittags empfing Prinzregent Luitpold die Glückwünsche der Familienmitglieder; gegen Mittag nahm er auf dem Maximiliansplatz eine Parade über die Garnison ab, zu der auch der deutsche Kronprinz, der Kaiser von Oesterreich, sowie sämtliche Prinzen erschienen waren. Stürmische Hochrufe begrüßten den Prinzregenten immer aufs Neue, bei der Hinfahrt wie bei der Rückfahrt. Nach der Parade tauschten der Prinzregent und der Kronprinz Besuche aus.

Der deutsche Kronprinz überbrachte dem Prinzregenten ein Handschreiben des Kaisers mit den herzlichsten Glückwünschen, das der Prinzregent mit einem Handschreiben erwiderte. Ferner sandte der Kaiser folgendes Telegramm:

„Ich kann es Mir am Tage der Feier Deines Jubelfestes nicht versagen, Dir alle innigen und aufrichtigsten Wünsche, die Dir Mein Sohn von Mir überbringt, auch noch persönlich zu bekräftigen und Dir wiederholt zu versichern, mit wie viel Liebe und Freundschaft Ich heute Deiner gedenke.“
Wilhelm.“

Der Prinzregent erwiderte mit folgendem Telegramm:

Von Herzen danke ich Dir für den wiederholten Ausdruck so inniger und warmer Glückwünsche zu meinem Jubelfeste. Deinen geliebten Sohn, welcher wohlbehalten hier eingetroffen, hatte ich soeben zu berühren die Freude.
Aus allen Teilen Baierns laufen Nachrichten über festliche Veranstaltungen ein. Die dem Regenten zugegangenen Glückwunschtelegramme und Schreiben sind unzählig. Alle europäischen Herrscher glückwünschten, ferner der Reichskanzler Graf Bülow und die Fürsten Hohenzollern und Bismarck. Außer dem Papst ließen die Könige von Württemberg und Italien durch Gesandte Hand schreiben überreichen.

Der gestrige Bericht über das Befinden des Kaisers lautet: Im Verlaufe der Wundheilung keine Störung; weitere Abnahme der Schwellung.

Dem Präsidenten des Herrenhauses, Fürsten zu Wied, ist folgendes Schreiben des Kaisers zugegangen: Ich spreche Ihnen meinen wärmsten Dank aus für die treue Teilnahme, welche Sie mir im Namen des Herrenhauses anlässlich des schmerzlichen Vorfalls in Bremen in dem Schreiben vom 7. d. M. zum Ausdruck gebracht haben. Gott sei Dank bin ich vor größerem Unglück gnädig bewahrt worden.

Verliner Blättern zufolge wird der deutsche Kronprinz sich am 30. d. M. nach Stettin begeben. Die Direktion des Norddeutschen Lloyd hat den Thronfolger eingeladen, dem Stapellauf des neuen Schnellpostdampfers „Kronprinz Wilhelm“ auf der Fahrt des Bulkan beiwohnen.

Im Reichstage gab gestern nach einer Ansprache des Präsidenten Graf v. Helldorf am 30. Geburtstag des Prinzregenten von Bayern der Etat des Reichseisenbahnamts den sozialdemokratischen Abgeordneten Stadtthagen, Zubeil und Stolle Anlaß zu heftigen Angriffen gegen die preussische Eisenbahnverwaltung und den Minister v. Thielen. Die Schuld an den Eisenbahnunfällen trage die unzureichende Bezahlung der Angestellten, sowie die übermäßige Dauer des Dienstes. Stadtthagen wurde wegen der Keuferung, die preussische Eisenbahnverwaltung heute die Arbeiter systematisch aus, vom Vizepräsidenten v. Frege zur Ordnung gerufen. Die Abgeordnete Camp (Sp.) und Prof. Waacke (n.) nahmen die Verwaltung und deren Chef gegen die „unerhörten Angriffe“ in Schutz. Der Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz bestritt das Vorhandensein von Missethäten; es geschehe alles, um eine Verminderung der Eisenbahnunfälle herbeizuführen und den Angestellten eine auskömmliche Bezahlung zu gewähren.

Das preussische Abgeordnetenhaus schloß die Beratung des Kultusgesetzes fort. Beim Kapitel „Kunst- und Wissenschaft“ entspann sich eine Debatte über die Pflege der Kunst. Birchow hielt eine Rede, in der er besonders ausführte, daß das Volk von den in den Museen aufgeführten Kunstwerken viel zu wenig habe. Dem Vortritt mußte das Verständnis für die Sammlungen mehr erleichtert werden, was am besten geschehen werde, wenn die Fachgelehrten und Museumsdirektoren sich dazu mit der nicht genügend geschätzten Preise in Verbindung setzen würden.

Wie die „N.-C.“ erfährt, sollen am Dienstag und Mittwoch dieser Woche die Plenarsitzungen des Reichstages ausfallen.

Der dem Bundesrat zugegangene Entwurf eines Stützfestgesetzes befaßt u. a.: Als Stützfeste anzusehen sind alle auf künstlichem Wege gewonnenen Stoffe, welche als Stützmittel dienen können, höhere Stützkraft als raffinierter Weizen- oder Roggenmehl, aber nicht entsprechender Nährwert besitzen. Stützfest darf, soweit nicht Anordnungen zugelassen sind, Nahrungs-Genußmitteln bei der gewerbemäßigen Herstellung nicht zugesetzt werden. Die gewerbemäßige Herstellung von stützfesthaltigen Nahrungs-Genußmitteln ist gestattet in Fabriken, Kur-, Heil- und ähnlichen Anstalten; die gewerbemäßige Abgabe ist nur den Inhabern von Stützfestfabriken an solche Personen gestattet, die die Erlaubnis der Gesundheitsbehörde erhalten haben. Auf die Abgabe in Apotheken gegen eine schriftliche ärztliche Anweisung findet diese Vorschrift keine Anwendung. Zuweckbehandlungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Zum Verbrauch im Inlande bestimmte Stützfeste unterliegen einer Verbrauchsabgabe von 30 M. für das Allogramm chemisch reinen Stützfests. Das Gesetz soll am 1. April 1902 in Kraft treten. Dem Gesetzesentwurf ist eine ausführliche Begründung beigegeben.

Gegen die Erhöhung der Getreidezölle sind in den letzten Tagen Petitionsforderungen beifolgt worden: im Halberstadt nach einem Vortrag des Abg. Kopsch, in Ouhrau in einer Gewerbetreibenderversammlung unter dem Vorsitz des Gewerbetreibers Veder, und schließlich in Gießen.

Ausland.

Frankreich.

* Paris, 10. März. Jola veröffentlicht in der „Aurore“ einen offenen Brief an die drei Experten des Esterhazy-Prozesses, in dem er mitteilt, daß er darauf verzichte, sie auf die Herausgabe der 30000 M. Schmerzensgeld, das er ihnen habe zahlen müssen, zu verklagen. Durch die Amnestie habe man das ideale Werk, das Jola und seine Freunde unternommen hätten, in den Schmutz gezogen. Er wolle nun wenigstens verüben, daß ihr guter Kampf in kleinlichen Geldstreitigkeiten ende. Die Experten möchten das Geld behalten, sie seien doch in Ewigkeit mit dem Fluch der Lächerlichkeit behaftet. Die Wahrheit würde in einem solchen Interessensprozeß doch nicht aufgedeckt; „aber“, so schließt der Brief, „sie wird aufgedeckt werden“.

Niederlande.

* Haag, 12. März. (Tel.) Die zweite Kammer nahm in ihrer heutigen Sitzung einen Zusatzantrag zum Gesetzesentwurf an, wonach die erste Dienstzeit in der Infanterie auf höchstens 8 1/2, in der Kavallerie auf 18 Monate festgesetzt wird. Der Kriegsminister hatte ein Maximum von 12 Monaten für die Infanterie und 18 Monaten für die Kavallerie verlangt und hat die Kammer erwidert, die Fortsetzung der Beratung zu vertragen, bis die Regierung bezüglich dieser Frage Beschluß gefaßt habe. Infolge dieses Beschlusses wird der Kriegsminister seine Entlassung einreichen. Eine Kabinettskrisis wird, wie man glaubt, die Abstimmung nicht zur Folge haben.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kadett unter mit Anordnungsbescheidem des Königs ist mit einer neuen Uniform ausgestattet. Bestimmungen und Besätze über letztere Bestimmungen sind der Redaktion nicht mitzuteilen.

Oldenburg, 13. März.

* Rom Hofe. S. R. H. die Großherzogin wohnte dem gestrigen zweiten Gastspiel von Fr. Poppe als „Geyerwally“ bei.

* Ernennungen. S. R. H. der Großherzog hat geruht, vom 1. April d. S. an an Stelle des zum stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat ernannten Staatsrats Bucholz das bisherige dritte Mitglied der Direktion der Witwen-, Waisen- und Leibrenten-Kasse in Oldenburg, Oberlandesgerichtsrat Niemöller, zum zweiten und den demnachstigen Oberfinanzrat und Zolldirektor Dr. Meyer zum dritten Mitgliede der genannten Direktion zu ernennen, dem Sekretär und Hilfsarbeiter bei der Regierung in Gütin, Amtsauditor Ahlhorn, den Titel Regierungsassessor zu verleihen, den Regierungsassessor Jürgens in Glesleth als Hilfsbeamten an das Amt Oldenburg, und den Amtsauditor Hellweg in Westerstede als Hilfsbeamten an das Amt Glesleth zu versetzen, den mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Hilfsbeamten beim Amt Wechta beauftragten Receffisten Ziedler zum Amtsauditor und zum Hilfsbeamten beim Amt Wechta zu ernennen, sowie den Receffisten Hauptkamp in Friejohse mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Hilfsbeamten beim Amt Westerstede bis weiter zu beauftragen.

* Ordensverleihung. S. R. H. der Großherzog hat zu verleihen geruht 1. das Ehren-Großkreuz des vorragenden Hais im Reichsamt des Innern, Geheimen Oberregierungsrat v. Zonqier in Berlin, dem Kontre-Almiral z. D. W. Schenborn in Kiel; 2. das Ehren-Komturkreuz; dem Generaldirektor der Hamburg-Amerikanischen Paket-Aktiengesellschaft, Ballin in Hamburg; 3. das Ehren-Ritterkreuz 1. Klasse dem Bergwerksbesitzer Holto Douglas in Berlin, dem Direktor der Hamburg-Amerikanischen Paket-Aktiengesellschaft Rudolf Meyer in Hamburg; 4. das Ritterkreuz 2. Klasse dem Kaiserlichen Marine-Baumeister August Müller in Kiel, dem Herrn Karl J. von Siemens in Berlin, dem Professor Dr. Schilling in Bremen, dem Meder J. C. Branslow in Hamburg; 5. das Ehrenkreuz 2. Klasse dem Sekretär des Bergwerksbesizers Holto Douglas in Berlin, J. Müller.

* Kammermusik. Das 4. und letzte Konzert, für welches J. J. der heutige 13. März in Aussicht genommen war, muß umfandehalber hinausgeschoben werden. Wie wir hören, werden für dasselbe zwei bisher in Oldenburg nicht aufgeführte Werke vorbereitet: Das große A-moll-Quartett Op. 132 von Beethoven und ein S. R. H. der Frau Großherzogin gewidmetes Klavierquintett von Berwald (im Manuskript).

* In der gestrigen Stadtratsitzung regten drei Angelegenheiten zu einer längeren Debatte an. Zunächst war es eine Petition von jüngeren seminaristisch ge-

bildeten Lehrern, solchen, die bei der letzten Verbesserung des Besoldungsregulativs leer ausgegangen sind, um Hinaussetzung des Gehaltsminimums von 1000 auf 1150 M. und dementsprechende Zuschläge ihrer Gehälter innerhalb der ersten 11 Dienstjahre. Es kommen dabei 10 Lehrer in Betracht. Diese Erhöhung soll, ebenso wie eine ev. für die Zeichenlehrer und Schuldirektoren in Aussicht zu nehmende, beim nächsten Voranschlag eingestellt, somit das Regulativ dadurch nicht geändert werden. Von verschiedenen Seiten wurde die Petition ungnädig aufgenommen und der Wunsch betont, endlich einmal Ruhe zu haben vor den fortgesetzten Gehaltsaufbesserungen für Beamte. Andererseits gestand man den Petenten allgemein die Berechtigung ihrer Wünsche zu. Gegen ihre Gründe, die namentlich die seit 1873 unveränderte Bemessung des Grundgehalts von 1000 M. unwiderrücklich als zu niedrig erwiesen, wurde nichts vorgebracht, im übrigen aber dem Antrag auf Leberweisung des Gehalts an die Finanzkommission stattgegeben.

Die zweite Frage, deren Behandlung weiteren Raum einnahm, war die von sozialdemokratischer Seite gewünschte Stellungnahme der städtischen Körperschaften zu der Erhöhung der Getreidezölle. Die vom Oberbürgermeister präzipierte Ansicht des Magistrats geht dahin, daß die Stadtvertretung, ungeachtet der Bedeutung der Sache für die Stadt, aus Zweckmäßigkeitsgründen sich nicht damit zu befassen habe, damit allgemeinen politischen Erörterungen im Stadtrat nicht Thür und Thor geöffnet werde. Mehrere Stadtratsmitglieder äußerten ihre Übereinstimmung, in die Behandlung der Frage einzutreten, während andere mit Entschiedenheit die Kompetenz des Stadtrats dazu bestritten, die jedoch vom Vorsitzenden auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen voll in Anspruch genommen wurde. So ging die Debatte eine Weile hin und her, und der Meinung, daß die außerordentliche finanzielle Bedeutung einer Zollerhöhung — sie wurde von einem Mitgliede des Handelsstandes auf 175,000 M. für die Stadt berechnet! — die Besprechung im Stadtrat redifertigke, stand diejenige, die, abgesehen vom Sachlichen, darin ein Mißbrauch des Stadtrats zu Agitationszwecken erblickt, scharf gegenüber. Schließlich entschied man sich mit Stimmeneinheit dahin, keinerlei Stellung zu der Frage zu nehmen.

Mit einer stillen Heiterkeit haben die städtischen Vertreter der Hundebatte entgegen, die, zum 10. und jüdischen Male, jetzt wieder durch den Kommissionsantrag auf Erhöhung der Steuer von 10 auf 15 M. entsehtet wurde. Es wurde manches Wort geredet, was schon öfter an dieser Stelle erklingen war, und wieder entrannte der alte Streit, ob hier eine Hundebatte herrsche, ob derselben durch erhöhte Steuer erfolglos entgegenzutreten sei. Einig war man in der Ansicht, tierquälende Maßregeln, wie Manufaktur und Hundefängerei, und die umständliche Markenskontrolle zu vermeiden. Die Mehrzahl der Stadträte bemog jedenfalls mehr noch als die Ansicht, die Hundezahl zu vermindern, die Hoffnung, dem Stadtsäckel eine erhebliche jährliche Mehreinnahme zu sichern, zur Annahme des Kommissionsantrages, selbst auf die Gefahr hin, die Weisung von Aufhebung empfindlich zu treffen. Erstensdieserlei giebt es hier nicht viele Beispiele, sonst wüßte man die Erfolglosigkeit der Anregung, diese von der Steuererhöhung auszunehmen und nur die Zugsummen zu treffen, noch mehr bedauern. Der Gehalt des angenommenen Antrages für unsere Finanzen, ca. 3000 M., wird dankbar begrüßt werden; hoffentlich steuert die Maßregel nun auch wirklich den vielfachen Belästigungen, denen Frauen, Kinder und besonders die Radfahrer hier in der That ausgesetzt sind, und bringt damit die langwierige Angelegenheit zur Ruhe.

Den ausführlichen Bericht über die Sitzung finden die Leser in der ersten Beilage der heutigen Nummer.

In vertraulicher Sitzung wurden folgende Schulangelegenheiten erledigt:

1. Für den zum Direktor der Cäcilienchule zu Ostem d. S. ernannten Dr. Veumelburg tritt alsdann der Realgymnasiallehrer Veder aus Gienach als Oberlehrer an der Cäcilienchule ein. Der Lehrer Schröder von der Volksschule wird mit der vertretungsweligen Wahrnehmung einer bei der Cäcilienchule vakanten Lehrerstelle auf ein ferneres Jahr beauftragt.

2. An Stelle des Ostem d. S. in Pension tretenden Direktors Drees wurde der seit dem Jahre 1864 an der

Theater und Musik.

Großherzogliches Theater. Zweites Gastspiel der königlich preussischen Hofschauspielerin Fr. Rosa Poppe: „Die Geierwally“, Schauspiel in 5 Akten und einem Vorspiel nach dem gleichnamigen Roman von Wilhelmine von Sillern. (In Szene gesetzt von Direktor Karl Ulrichs.) — Die „Geierwally“ des Sillernschen Romans ist eine Art trotziger, hochlandwilder Wundstaud, eine schone Maid, „spröde wie a wilde Kay“ und stark, daß keiner sie zwingen kann. Der Wägenjoser, den sie liebt, bezwingt, demütigt und verschmäht sie. Aus Rache siffet Geierwally einen abgewiesenen Freier an, den Josef zu töten, rettet ihm dann aber das Leben und wird sein Weib.

Der Roman „Geierwally“ der anfänglichen Schauspielern und späteren Schriftstellerin, der Gattin des bairischen Kammerherrn v. Sillern, die als Tochter der Charlotte Birch-Pfeiffer bekannt ist, gilt trotz mancher schönen Naturschilderung aus dem Hochgebirge für den literarischen Geschnack der Gegenwart als ein recht schwaches Machwerk. Das Schauspiel „Geierwally“ ist einfach unentzählich. Es steht abgrundtief unter dem Roman. Wirklich bedeutsame Vorgänge des Romans sind ungenügend oder garnicht verarbeitet, wie die von einem Ringkampf herrührende Freundschaft zwischen Geierwallys Vater und Josef, aus der der Haß des Alten gegen Josef und seine eigene Tochter entspringt; ferner die Verbannung Wallys in die Gletscherwelt, ihre Mißhandlung, ihre Not, ihre Demütigung

durch den Vater um Josefs willen, das Niederschlagen des Vincenz, der den alten Knecht Altemannier mißhandelte, ihr Inbrandsteden des väterlichen Hofes, ihre langen Zerkfahrten — alles das fehlt in dem Schauspiel. Statt dessen wird in ihm mit Blüthenstücken und Sommerwetter übermäßig viel Lärm gemacht. Ein Aufzug endet damit, daß die Geierwally an einem Strick in einen tiefen Abgrund hinabgelassen wird. Lange Reihen feilhaltender Männer mit fest aufgestimmten Füßen und angezogenen Armen stehen thätbereit auf der Bühne; jetzt muß Wally über der unergündlichen Tiefe schweben, in die der verunndete Josef hinabgestürzt — da fällt der Vorhang.

Im Roman sind noch wirksamere Stellen enthalten. Zum Beispiel kämpft Josef mit einem wildgemordenen Stier (II 57):

... der Stier ist da — aber da — da ist auch schon der Josef und stößt der Bestie eine Heugabel in die Seite. Der Stier brüllt auf und wirft sich auf den Josef. ... Josef packt den Stier bei den Hörnern und drängt ihn mit Riesenkraft ein bis zwei Schritte zurück. Der Stier ringt mit ihm. ... Der Stier drückt den Josef mit den Hörnern zu Boden und will ihn zermalmen, aber der sieht ihm von unten das Messer in den Hals, daß das Blut über ihn hinwegspritzt“ usw.

Sollte sich für denjenigen Teil des Publikums, der an dem Geschehe und Gedonnere, an den langen Reihen feilhaltender Männer mit aufgestimmtem Fuße und an dem so realistisch durchgeführten Ringkampf auf dem Tanzboden zwischen Geierwally und Wägenjoser gefassten Gefallen fand — sollte sich für diesen Teil nicht auch einiges aus der be-

schriebenen, so ungewinn wirksamen Scene für die Bühne retten lassen? Etwa die Bestie in die Seite gestohene Heugabel? oder das in den Hals gestohene Messer, insgedessen das Blut über ihn hinwegspritzt? Damit auch weniger zart befahigte Gemüter, die die Nerven lieber gebürstet als gelähmt haben möchten, auf ihre Kosten kämen? Freilich würde die Folge sein, daß unsere der Ausbildung dramatischer Kunst bestimmte Städte zur Arena herabstiege und daß der Kunstverstand des Publikums einen schlachthausmäßigen Viehschnack bekäme; aber das schon früher scharf verurteilte Prinzip, durch das Anstretentassen bedeutender Künstler in unwürdigen Stücken den Geschnack des Publikums systematisch zu verderben, wäre auch in diesem Falle wieder streng gewahrt.

Es ist eine für das Großherzogliche Theater tief beschämende Tatsache, daß eine Künstlerin wie Rosa Poppe uns aus ihrem reichen Repertoire nach der „Germione“ im Wintermärchen von Shalopeare die „Geierwally“ von Wilhelmine von Sillern vorführen mußte. An diese hochlandwilde, schone Maid, die „spröde ist, wie a wilde Kay, und so stark, daß die Waiben behaupten, 's lönn Keiner sie zwingen“ — auch nur einen Funken echter Kunst zu verschweigen, ist ein Jammer. Fräulein Poppe aber erlos selbst die Aufgabe einer krankhaft forcierten weiblichen Lichterphantasie durch ihre unerhöchliches Darstellungstalent zu einer hinreißenden Bühnenerscheinung.

Adolf Hess.

Stadtschule A als Lehrer thätige Lehrer Lampe zum Rektor dieser Anstalt mit Antritt zu Ostern d. Js. gewählt. Der Lehrer Schreier wird von der Volksschule an die Stadtschule B versetzt, Lehrer Orth von der Stadtschule B nach der Volksschule als Nebenlehrer mit Hauptlehrerposten angestellt, Lehrer Schwaring wird an die Stadtschule B zurückversetzt und in den hiesigen Schulbüchern neu aufgenommen, und der Volksschule überwiegen wird der Lehrer Atsma aus Elmendorf, Fräulein Künzli von hier ist auf ein Jahr für die Stadtschule B engagiert unter Bezahlung eines Gehalts von 1000 M.

Guhad-Adolf-Frauenverein. Der Vorstand des Vereins schreibt uns: „Den Mitgliedern und den anderen Damen, die uns dies Jahr freundlich helfen wollen, zur Nachricht, daß der Verkauf für die Zwecke unseres Vereins am 20. und 21. Mai im Weberaal des Augusteums stattfindet, und zwar vormittags von 10-2 und nachmittags von 3-5 Uhr. Wir hoffen bis Ende der Woche auf gütige Zusendung von Gaben und hoffen auch gern auf zahlreichem Besuch von Männern. Bestenfalls werden eine Menge nützlicher und hübscher Gegenstände von 50 Pf. - 20 M. finden.“

Gefehblatt für das Herzogtum Oldenburg, XXXIV. Band, 6. Stück, enthält in Nr. 9 den Landtagsabschied. Außer der Substantiationserhöhung und den angenommenen Gesetzen enthält er in § 3 folgendes: Der Ertrag des Landtags, eine Leberdeckung des Hauptbahnhofs zu Brake in Länge des ganzen Hauses herstellen zu lassen, soll entworfen werden; die Ausarbeitung des entsprechenden Planes ist bereits veranlaßt. - § 4. Die vom Landtage der Staatsregierung zur Berücksichtigung überwiesenen Petitionen des pensionierten Grenzaufsehers A. Siecken in Brake, betreffend Umwandlung des Gehaltszuschlages auf seine Pension, und des Grenzaufsehers auf Wartegeld, Fink zu Lemmer, betreffend Anwendung des durch Gesetz vom 21. März 1900 eingeführten Gehaltszuschlages auf sein Wartegeld, sind im Sinne des Landtags erledigt worden. - § 5. Das auf Abänderung des Artikels 3 des Gesetzes vom 6. Januar 1865, betreffend Erhebung einer Abgabe von Tanzgesellschaften, Musikführungen, Schaustellungen usw., gerichtete Gesuchen des Landtags soll geprüft werden. - § 6. In Veranlassung einer Petition des Gemeinderats und des landwirtschaftlichen Vereins Dörningten hat der Landtag allgemein um die vernochte Bestellung beamteter Tierärzte ersucht. In wie weit diesem Antrage entsprochen werden kann, muß der Entscheidung im Einzelfalle vorbehalten bleiben.

Nr. 10. Bekanntmachung des Staatsministeriums, betreffend die Dienstbezeichnung der Kaufkandidaten. Kandidaten des Kaufs, welche die vorläufige Prüfung bestanden haben, führen fortan anstatt der Dienstbezeichnung Kaufkäufer die Dienstbezeichnung Regierungskaufkäufer.

Nr. 11. Bekanntmachung des Staatsministeriums, betreffend Ergänzung der Ministerialbekanntmachung vom 2. Dezember 1892, betreffend die Bezeichnung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militärämtern.

Mit dem Erlöschen der Gefäßcholera unter den Dächern des Eisenbahntelegraphen Knoblauch in der Schäferstraße hier selbst darf die Seuche überhaupt für die Stadt Oldenburg als beendet angesehen werden.

Zur Zustandsetzung der durch den Schneefall in der Nacht vom Montag zum Dienstag teilweise zerstörten Stadtsfernprelleitung waren gestern sämtliche verfügbaren Arbeitskräfte der hiesigen Postbehörde tätig. Um die Inbetriebnahme der Leitungen zu beschleunigen, sind auch Post- und Telegraphenbeamte von außerhalb nach hier beordert.

Eisenbahnunfall. Heute Morgen wurde bei dem gemischten Zuge 362 auf der Strecke Sandring-Oldenburg in der Nähe der ersten Station der Hilfswärter K. tot am Gleise aufgefunden. Anscheinend ist K. von einem Zuge, der vorher die Strecke passiert hat, überfahren worden. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Schneeanfuhr. Mit vielen Gespannen wird das Abfahren des Schnees aus den Straßen der Stadt eifrig betrieben, aber dennoch haben die zur Fortschaffung von Lasten dienenden Pferde ihre liebe Not; kuschend und dampfend versehen sie ihren schweren Dienst. Heute Morgen führte auf dem früheren Damm von dem vor einem beladenen Torwagen befindlichen Schimmelgespann das eine Tier nieder und war nur schwer zu bewegen, aus dem Tier Edmund sich zu erheben.

Die erprobte Einschränkung des Beamtenpersonals in unserem Lande, z. B. durch anderweitige Organisation der Bauverwaltung u. a., bespricht ein Artikel der gestrigen „Weserzeitung“. Darin werden vier Wege angegeben. Der erste, die Zusammenlegung von Amtsbezirken, dürfte kaum in Frage kommen in Anbetracht der schon geschehenen Verminderung der Verwaltungsämter und des Eigens unserer Bevölkerungsstärke. 2. Die Aufhebung technischer Zwischenbehörden spart allerdings Personal und vereinfacht den Geschäftsgang; raschere Erledigung wird auch dadurch erzielt, daß der mündliche Vortrag an Stelle des schriftlichen Berichtes tritt, und daß kleinere Sachen von der unteren Stufe selbständig erledigt werden können. 3. Die Vereinfachung des Kontrollwesens soll sich namentlich auf die penible und zeitraubende Kontrolle der staatlichen Rechnungen und auf Abschaffung der Oberrevisionsstellen erstrecken. 4. Der Versuch einer größeren Ausnutzung der Arbeitskraft einzelner Beamten ist sehr schwierig auszuführen, da sich die Grenze der schül-

ligen Arbeitsleistung schwer festlegen läßt. „Doch“ meint der Artikelsschreiber nicht mit Unrecht, „weil man demjenigen Beamten, der nach der Natur seines Dienstes täglich nur wenige Stunden in diesem beschäftigt ist und hierzu seiner Vorbereitung bedarf, von seiner übrigen Zeit häufig etwas abziehen können zur Ausübung von Arbeiten im Nebenamt. Derartig gering beschäftigte Beamte wird es in jedem Staate geben.“

Einem Gesellschaftsabend mit reichhaltigen Programm wird der Verein Erholung am nächsten Sonntag im Saale des Kaiserhofs abhalten. Einschließlich der Konzertsäle werden mehr denn 20 Nummern, wie Theaterstücke, Skulpturen und sonstige Vorträge, zu Gebote gebracht. Der Abend verspricht somit genussreich zu werden.

Zu Everstenholz hat das Schneewetter der Montagnacht geradezu unheimlich gehaust. Zweige, Baumkronen, selbst ganz dicke Bäume liegen wie durcheinander. An einzelnen Stellen war gestern sogar die Passage erschwert. Inzwischen haben Arbeiter bereits wieder etwas aufgeräumt, nur die starken Zweige und Büsche liegen noch umher.

Eine eigentümliche Gabe machte man gestern in einem hiesigen Geschäft. Auf der Innenseite einer Dürte fanden sich folgende schön geschriebene Zeilen: „Victor Sabbadini aus Cremona, Oberitalien, unglücklich verurteilt zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht wegen Einbruchdiebstahls, verübt in der Nacht vom 17. zum 18. Januar in dem Laden des Herrn Lührs, Uhrmachers zu Oldenburg. Diese Tute wurde von mir selbst ausgefertigt. Oldenburg, den 23. Oktober 1899.“ Die betreffende Dürte scheint danach von dem berüchtigten Einbrecher im Gefängnisse geliebt zu sein.

Für Abnehmer werden höchste Preise gezahlt, so geben die Delikatessaläden schon jetzt in ihren Schaufenstern bekannt. Eingetroffen ist nun der Rübli hier bereits, und er steigt sich gleich nach seiner Ankunft auch ziemlich ungeliebt an das Deutgeschäft zu machen, indes ist er damit vor Ende März selten soweit fertig, daß er Eier hat, und nun erst in diesem Jahre! Vorgestern Nachmittag letzte wieder das schönste Schneewetter ein, das die Erde mit einer erheblichen Schneehöhe bedeckte, sobald der Vogel seine Not hat, seinen Hunger zu stillen, und an die Eingänge eines ehelichen Haushalts kaum denken kann. Wie nützlich der Vogel dem Landwirt durch Vertilgen von Würmern und schädlichen Insekten ist, wird immer noch nicht genug gewürdigt. Obwohl das Jagdwetter ihm eine gewisse Schonheit zu gute kommen läßt, hat das nichts zu sagen, da das Vögel des Jägers wohl selten auf ihn gerichtet wird. Das Schlimmste, was dem Vogel geschehen kann und ihn der Verminderung, ja dem Untergang zuführen kann, ist das Wegnehmen der Eier. Es haben denn auch viele Landwirte, hauptsächlich in Ostfriesland, welche die Nützlichkeit des Vogels zu schätzen wissen, sich zu dem Verbot des Eiernehmens auf ihren Ländereien entschlossen. Annähernd hundert Einwohner der Gemeinde Wardenfleth und Umgebung haben im vorigen Jahre ebenfalls das Suchen und Aufnehmen der Kiebitzer auf ihren Ländereien verboten. Dasselbe folgen viele Landwirte diesem Beispiel.

Masche, 13. März. Fleißige Hände rühren sich, um das am nächsten Sonntag hier selbst stattfindende Wohltätigkeitsfest recht ansprechend zu arrangieren, und werden seeliche und geistige Genüsse abwechseln, um dem hoffentlich sehr zahlreich erscheinenden Publikum einige angenehme Stunden zu bereiten. Es ist daher zu hoffen, daß der Erfolg des Abends und auch das Annehmen der Gäste ein gleich gutes sein werden. Die Eröffnung des Festes ist auf präcise 6 Uhr angelegt.

Zwischenschau, 13. März. Seit langen Jahren war die Fischerei des Sees an eine Gruppe von Fischern verpackt; zehn Fischer konnten je einen Gesellen bei Ausübung der Fischerei mit zu Hilfe nehmen. Der Pachtpreis betrug 200 A pro Jahr. In diesem Jahre ist die Pacht auf 500 A erhöht worden; mit der Pachtserhöhung ist gleichzeitig die Bestimmung beielegt worden, daß nicht mit großen Zugnetzen gefischt werden dürfe. Die Fischer haben sich nun größere Netze machen lassen; eins kommt in Zwischenhahn und eins in Dreierbergen zur Anwendung. Die Netze haben eine Flügelbreite von 80 und 200 Meter und einen Tiefgang von 4 Metern. Man darf gespannt sein, wie sich die Fänge stellen werden. Der erste Versuch soll nur einen einzigen Barsch ins Garn gelodet haben.

Delmenhorst, 12. März. Der Spätzug von Bremen war nach dem „Delmenhorster Kreisblatt“ am Sonntag Abend so besetzt, daß die Passagiere kaum unterzubringen waren. Zu Delmenhorst flogen mindestens 500 bis 600 Personen aus. Ein großer Teil derselben kam aus Nüchtingen, wo beinahe die Tanzmusik in Bergoffes Lokal eine so große Anziehungskraft ausübt. Verwunderung wird es vielleicht erregen, wenn man erfährt, daß nicht allein, was das oldenburgische Gebiet anbetrifft, Personen aus Delmenhorst und Umgebung diese Tanzmusik besuchen, es unbentend sich sogar solche aus der Stadt Oldenburg darunter, wie man am Sonntag wahrnehmen konnte.

1. Febr. 12. März. Das gestern Abend im „Adler“ von dem Minister J. Stelzl und Söhnen gegebene Abschiedskonzert erfreute sich eines guten Besuchs. Herr Stelzl und seine Söhne erfüllten ihre Aufgabe mit Geschick und großem Verständnis. - Der Gärtner Aug. Winkels und Frau hier selbst feierten gestern das Fest ihrer 50. Lebensjahre. Unter den vielen Gratulationen verdient die des Kriegesgenossensverein genannt zu werden, der das Jubelpaar am Abend mit einigen Gesangsvorträgen erfreute. - Dem auf heute angelegten Winterverkaufe wurde kein Stück Vieh zugetrieben. Auch die andern Viehmärkte in diesem Winter sind fast gar nicht mit Vieh besetzt worden.

Aus den benachbarten Gebieten.
* **Norden, 12. März.** Unter den 14 Abiturienten des Ulrichsgymnasiums, die sämtlich die Prüfung bestanden, befanden sich Swartz-Wesemarch (studiert Volkswirtschaft, Geschichte und Finanzwesen), und Tangen-Grönlund (Wittjadingen), studiert die Rechte.

* **Bremen, 13. März.** Die Frauen und Jungfrauen Bremens haben an den Kaiser folgende, mit über 4000 Unterschriften versehene Adresse gefandt:

Eurer Kaiserlichen Majestät haben sich die Frauen Bremens mit der ehrfürchtvollen Bitte, dem erhabenen Schirmherrn des Reiches ausprechen zu dürfen, mit wie tief ergriffenem Herzen sie den allgemeinen Schmerz und die Freude teilen, die Deutschland und die gesamte gesittete Welt in diesen Tagen bewegen. Unausdrückbares Leid hat des Himmels gnädige Hand von Eurer Majestät erlauchten Saumte abgewandt, aber die unselige That einer unmadteten Seele hat auch die heilige Erde, die für Eure Majestät in allen deutschen Herzen glüht, zu heller Asche entzündet. Die Kinder der Stadt aber, in der die Luthart geschehen, dürfen vielleicht, wie sie ihren Schmerz darüber als einen persönlichen empfinden, auch die gütige Schidung, die über Eurer Majestät treuem Leben gewaltet, als ein Glück preisen, mit dem der Himmel sie vor vielen anderen begnadet hat. Die Blumen, die diese Worte begleiten, und die Eure Majestät allerniedrigst entgegenzunehmen geruhen wollen, sind nur der arme Ausdruck der Gefühl, mit denen auch Bremens Frauen ihrem Kaiser in unandelbarer Treue ergeben sind und bleiben. Gott schütze und erhalte Eure Majestät allwege!

Letzte Depeschen.

Wien in China.
* **London, 12. März.** Nach hier eingehenden telegraphischen Nachrichten ist keine der interessierten Regierungen bereit, mehr gegen die Annexion der Mandchurie durch die Russen zu thun, als platonisch zu protestieren. Die Proteste dürften aber keinen Erfolg haben. Man scheint denn auch hier aus guten Gründen geneigt zu sein, sich mit der vollendeten Thatfache abzufinden. Die amerikanische Regierung hat daher mit ihrem letzten Schritt nicht viel erreicht.

* **München, 13. März.** Der deutsche Kronprinz ist gestern Abend 10,30 Uhr nach Berlin abgereist. Am Bahnhof waren zur Verabschiedung anwesend Prinz Ludwig, der preussische Gesandte, die Herren der Gesandtschaft und andere hervorragende Persönlichkeiten. Der Kronprinz, der von dem zahlreich anwesenden Publikum mit lebhaftem Sodarunen begrüßt wurde, verabschiedete sich vom Prinzen Ludwig ans heraldisch.

* **Petersburg, 13. März.** 70 moskauer Professoren forderten in einer Proklamation die dortigen Studenten auf, sich von Leuten, die in seiner Verbindung mit der Unversität stehen, nicht verleiern zu lassen, und bitten sie um Wiederaufnahme des Studiums.

* **Marselle, 13. März.** Gestern Nachmittag stießen die ausständigen beladene Wagen um und versuchten, die Lösung des Dampfes „Adria“ zu verhindern. Die Polizei mußte einschreiten und nahm mehrere Verhaftungen vor.

Wärkte.
Oldenburger Wochenmarkt vom 13. März. Die Zufuhr auf den heutigen Wochenmarkt war in fast allen Teilen genügend. Auf dem Schweinemarkt entwickelte sich ein recht flotter Handel. Sechswochenferkel wurden mit 12 bis 13 M. bezahlt. Butter war recht teuer im Preise. Gute Hausbutter galt bei Abnahme größerer Schlägen pro Pfd. 1,10 M., sog. Pfundschlagen wurden mit 1,15 M. bezahlt. Eier waren recht viel am Platze, dieselben galten pro Dhd. 55 bis 60 Pf. In Fleisch- und Fettwaren bemerkte man in den Ständen recht gute Auswahl. Der Handel ging flott. Preise unverändert. Der Gemüsehandel ging nicht besonders flott. Gartenerzeugnisse galten pro 25 Liter 1,20 M. In Obst war auch noch ziemlich gute Auswahl vorrätig. Für Kleinvieh wurden gute Preise erzielt. Der Handel mit Americeen ging heute nicht besonders flott. Schalotten zum Pflanzen galten pro Liter 25 Pf. Blühende Topfkümpfen wurden recht viel abgesetzt. Der Vogelhhandel ging immer noch recht flott. Die Zufuhr war heute recht gering. Der Marktflach war heute leider mit einer mit einer großen Schlamme bedekt. Eine vorherige Abkürzung des Schnees wäre jedenfalls sehr zweckmäßig gewesen.

Briefkasten der Redaktion.

N. 3. Ihre Eingekandt wird morgen erscheinen. Besten Dank.

Tageskalender.

An dieser Stelle werden alle in den „Nachrichten für Stadt und Land“ angelegten Versammlungen, Festlichkeiten, Vereinsausgaben und ähnliche Veranstaltungen unentgeltlich aufgeführt.

Wittwoch, 13. März.
Deutschnationaler Handlungsgesellen-Verein: Öffentliche Versammlung für Kaufleute im oberen Saale des Kaiserhofs. Anfang 9 1/2 Uhr. Vortrag des Herrn Wille aus Hannover über „Kleinhandelsfragen und Sozialpolitik im Kaufmannsstande“.
Doobis Etablisement: Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.
Matskeller: 2. Salsotortest.
Nadorster Krug: Girtus Bauer: Die zwei letzten Vorstellungen. Anfang 4 und 8 Uhr.

Dampferbewegungen.
Oldenburg-Portugiesische Dampfschiff-Rederei.
„Jaro“, Kapl. Böding, ist am 11. März in Oporto angekommen.

Bekanntmachung. Gemeinde Rastede

Die gewöhnliche Unterhaltung der öffentlichen Wege in der Gemeinde Rastede soll vom 1. Mai d. J. an auf 8 Jahre minderbisforbend ausverdingen werden, und sind hierzu folgende Termine angelegt:
1. für Besolmen und Besolmenmoor

am Montag, den 18. März d. J. vormittags 9 Uhr, im „Behmder Krug“;
2. für Ketzen und Gahn am 18. März, vorm. 11 Uhr, im „Pahner Krug“;
3. für Bedhausen, Gensbütt und Rastederberg am 18. März, nachm. 2 Uhr, in Raß Wirtshaus zu Bedhausen;
4. für Wapeltdorf am 18. März,

nachm. 4 Uhr, in Wönnichs Wirtshaus daselbst;
5. Leuchthaus, Kleinselde am Mittwoch, den 20. März, vorm. 9 Uhr, in Wulfs Wirtshaus zu Leuchthaus;
6. für Söbende am 20. März, vorm. 11 Uhr, in Otts Wirtshaus daselbst;
7. für Delsbäumen am 20. März, nachm. 2 Uhr, im Bollhause zu Kleibrot;

8. für Brink und Kleibrot am 20. März, nachm. 4 Uhr, im „Grafen Anton Günther“ zu Rastede;
9. für Neuföbende am Sonnabend, den 23. März, vorm. 9 Uhr, in Negecs Wirtshaus zu Neuföbende;
10. für Loy-Borghorn am 23. März, vorm. 11 Uhr, in Selms' Wirtshaus zu Loy;
11. für Gantshausen am 23. März,

nachm. 2 Uhr, in Rüstlers Wirtshaus zu Gantshausen.
Die Bedingungen können vorher bei den Bezirksvorstehern eingesehen werden.
Rastede, 20. Februar 1901.
Der Gemeindevorsteher.
G. Wöbhorst.

Billig zu verk. ein schönes Tourenrad.

Musverkauf.

Der Landwirt J. G. Wieje zu Nuttel bei Dingelde läßt wegen Aufgabe seiner Landwirtschaft am **Sonnabend, den 16. d. M.,** mittags 12 Uhr auf, in Verkäufers Hause

- 1 Pferd, starker Einspanner,
- jugfest und fromm,
- 4 schwere milchgebende und belegte Kühe,
- 1 hochtragende Quene, Ende ds. Wts. milchwerd.,
- 2 allerbeste 1 jähr. Kinder,
- 2 beste, hochtragende Schweine,
- 50 Stück Lämmer,
- 1 Bett, 1 eich. Kleiderschrank, 1 eich. Koffer, 2 Fische, mehrere Stühle, 2 große Wehlischen, 1 Dreh-Butterfaß, mehrere eich. u. feine Töpfe, Körbe, Eimer, Zuber, 1 allerbeste Weige, 2 gute Fahräder, 1 Johann 1 Dreschmaschine, 1 Hackelmaschine, 2 Ackermägen, 2 ganz eich. Eggen, 1 große dito, 1 hölzerne dito, 1 kleine Handegge, 1 Stielpflug, 1 Schwingpflug, 2 lange und 2 kurze Aufzüge, 1 dito fürs Besse, 2 Wagenstühle mit Rißen, Bindesäume, 1 Waghrog, 1 Schweinekasten, 1 Hebelgestell, 1 Hebelade, Kierpe, sämtliches Pferdegeschirr, 2 Kesselsaten, 2 Kränze, Spinnräder, Kuffeten, Garten, Spaten, Forken, überhaupt Alles was sich in einem landwirtschafil. Betriebe vorfindet;

ferner:

- ca. 1000 Pfund besten Saathaser, 2 bis 3000 Pfund Heu und Stroh,

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Hierzu ladet freundlichst ein
Hr. Lindemann.

Für Photographen und Amateure.

Die aus dem Nachlaß des weil. Photographen **Wils, Eiers** hier, stammenden photographischen Apparate u., namentlich:

- 1 Salon-Kammera, 1 Objectiv dazu passend, 1 kleinere Kammera nebst Objectiv, 1 do. ohne Objectiv, 1 kleine Handkammera nebst Objectiv, 3 gr. eichene Schaufenster mit geschl. Scheiben, versch. Bilderrahmen, 3 Momentverschlüsse, 1 Blislichtapparat, 1 gr. Schneibemesser, verschiedene Kopierapparate, verschiedene Dekorationsfächer, 1 gr. Hintergrund, 2 gr. do., 2 fl. do., eine größere Partie Eisenblech-Karton und viele andere Sachen,

ferner folgende aus demselben Nachlaß stammende Sachen:

- 1 Postkarten-Automat, 1 Fahrrad, 1 gold. Uhr mit Kette, 1 Handtuch, 8 grüne Portieren, 2 rote Sammetportieren, 2 do. Ueberwürste, 1 eich. Gartentisch, 2 Tischlampen, versch. Anzüge, Paletot, Wäsche, 1 Tisch und verschiedene sonstige Sachen, werde ich am

Dienstag, den 19. März d. J., nachmittags 2 Uhr, im Saale des Herrn **Wolff** hier, Markt 22, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen. Die Kammeras und Objective sind bereits am 17. und 18. März, nachmittags von 2-4 Uhr zu besichtigen.

Bergstr. 3. Rud. Meyer, Fernsprecher 486. Auktionator.

Zu verk. e. noch sehr gutes Fahrrad. **W. Schulz,** Bremer Ch. 75.

Zu verk. ein Hausen **Kuhbänger.** **G. Walling,** Nadorferstr. 75.

Wahnbek. Zu verk. ein Kalb, 14 Tage alt. **Joh. Eychen.**

Bettstätten-Heilung garantiert ohne geringe Beschwerden. Freylandung ärztl. Anerkennungs-scheine und Garantieschein durch **Jimmernann & Co., Heilberg.**

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. A. Gsch, für den lokalen Teil: W. v. Busch, für den Inseratenteil: B. Radomsta, Rotationsdruck und Verlag von B. Schatz in Oldenburg

Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Grnd Wilhelm Arnold** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Offenlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.

zu **Gotha**

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, als Eigentum Aller, welche sich ihr zum Besten der Übrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme** zum Nutzen gereicht. Sie freit nach größter Gerechtigkeit und Billigkeit. Ihre Geschäftserfolge sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Sanftverfassung den Bankstellhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile.

Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1901 **792,3 Millionen M.**
Geschäftsfonds **258**

Dividende der Versicherten im Jahre 1901: je nach dem Alter der Versicherung **25 bis 128 %** der Jahres-Normaldividende.

Die Verwaltungskosten haben stets unter oder wenig über 5% der Einnahmen betragen.

F. Ohmstede,



Achternstr. 32,

empfiehlt besonders preiswert in nur guten Qualitäten für

Braut-Ausstattungen

Leinen, Halbleinen u. Baumwollwaren,

wie

- Zulettis, Dannerjatus, Gedede, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gerstenkorn, Drelle, Damenwäsche, Damaste, weisse u. erème **Gardinen, Kattune, Bettzeuge, Bettfedern u. Dammen** u. s. w.

Fertige Betten von 25 A an bis zu den besten.

Ein gut erhalt. Kinderwagen billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Öffentl. Verkauf

bei der **Elmendorfer Mühle.**

Zwischenah. Der Hausmann G. Rabben zu Weherhausen und der Müller Georg Eiers zu Elmendorf lassen am

Donnerstag, den 21. März d. J., nachm. 1 Uhr anf.

2 Pferde (Stuten) 4 u. 5 Jahre alt,

1 4jährigen Wallach,

2 Doppelponys,

2 Duenen,

2 trachtige Schweine,

8 alsdann 7 Wochen alte Ferkel.

1 Staubmühle, 1 Zengrolle, Risten, Kästen, Walzen, 10 Rollen Stachelbraut und 5000 Pfund Stroh, auch: mehrere hundert qm tann. 1, 1/2 und 1/4 zöllige Dielen, Partie Wagenbienen, Batten, Nischen und 80 schwere Tannen - vorzügliches Sägerei-Einrichtung, meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber einladet **J. G. Hinrichs.**

Der Verkauf für den Gustav Wolf-Verein

findet im Weberaal des Augusteums am 20. und 21. März statt, vormittags von 10-2 und nachmittags von 3-5 Uhr.

Gaben nehmen in Empfang:

- Frau Geh. Kirchenrätin Hansen, Wolltestr. 14.
- Frau Prof. Hermann, Götterstr. 7.
- Hr. G. Hansen, Bismarckstr. 7.
- Frau G. Fortmann, Domerschwarzstr. 13.
- Frau Köstliche ferner, Langenstr. 27.
- Frau Dichtgräfe Tenge, Bismarckstr. 24.
- Hr. M. Gelpke, Wilhelmstr.
- Frau Kirchenrätin Ort, Wolltestr.

Zu verkaufen 4 fast neue schwere **Regelkugeln** und ein gut erhaltener eich. **Wäscheffel** zum Einmauern, 185 Liter Inhalt.

D. Henjes, Ammerländer.

Gras- u. Kleesamen, sowie alle Gemüsesämereien empfiehlt **D. Henjes.**

Flumen, Nippen, Kleinfisch, Weitzkuchen, 1 Pfund 10 A, jeden Mittwoch und Donnerstag frisch.

Odenb. Fleischwaren-Fabrik.

Ehorn. Zu verkaufen 2 Kuh-rinder. **Herrn. Schwarting.**

Jeddeloh I. Jeddeloher Hof.

Am zweiten Ostertage:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Joh. Friedr. Arche.**

Immobilienverkauf.

Die Erben des weil. **W. Becker** zu Eversfen beabsichtigen, das zum fraglichen Nachlaß gehörige, an der **Grünenstraße** (bei der **Zablenburg**) belegene

Immobilien

zum öffentlich meistbietenden Verkauf zu bringen und steht 3. Verkaufstermin an auf

Donnerstag, den 14. März d. J., nachm. 6 Uhr im Lokale des Herrn **Wolff** Golze („Zapfenburg“), Eversfen.

Das Immobilien besteht aus dem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause nebst großem Garten, von dem mehrere Baupläne abgetrennt werden können. Bei irgend annehmbarem Gebote soll in diesem Termine der Zuschlag erfolgen.

Kaufliebhaber ladet ein **Bergstr. 5. Rud. Meyer,** Fernspr. 486. Auktionator.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 14. März d. J.,** nachm. 4 Uhr, gelangen im **Hotel zum Lindenhof** hiersehbst:

Nähmaschinen, div. Sofas, Cessell, Vertikows, Sekretäre, Tische, Stühle, Bilder, Wäschische, div. Uhren, Lampen, Kommoden, Nähische, div. Nippisachen, 1 Fahrrad, 8 Säcke mit fertigen Körben, 80 große u. kleine Pfeifen, 1 Kiste Cigaretten, 4 Palette Cigaretten, 1 große Partie Ansichtskarten und 8 Kisten mit Gratulationskarten gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Jelles, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 14. März d. J.,** nachmittags 3 Uhr, gelangen im Auktionslokale an der **Ritterstraße** hiersehbst zur Versteigerung:

- 2 Sofas, 1 Regulator, 2 Spiegel, 4 Tische, 1 Gängelampe, 1 Bierapparat, 2 Deckbetten, 1 Spülkasten, 1 Garderobenschränker, 2 Garderobenhalter, 1 Barometer, Feuertürröhre, Eboriten, Servierbretter, Platinenagen, Wein- und Biergläser, Streichholzschinder, leere Flaschen, Bierkannen und verschiedene andere Sachen;

ferner: eine Partie Cigaretten, Cigaretten, Wein und Sektierwafer.

Ein **Ausfall steht nicht zu erwarten.**

Dierking, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am **Donnerstag, den 14. März d. J.,** nachm. 4 Uhr, gelangen im **Auktionslokale an der Ritterstraße** hiersehbst zur Versteigerung:

- 8 Sofas, 8 Tische, 10 Bilder, 1 Kommode mit Aufsatz, 2 runde Wandteller

gegen Barzahlung zur Versteigerung.

Pape, Gerichtsvollzieher.

Zwischenah.

Von meinem Baumaterialien-Lager halte ich empfohlen:

- einigen großen Posten **Riesern-Rundhölzer**, Dielen in allen Sorten, Dachlatten, ferner **Wachspappe** und **Carbolneum.**
- G. Sandtke.**

Edleib. Zu verk. eine trachtige **Piege.** **Friedr. Egerdief.**

Zu verkaufen eine trachtige **Piege.** **Alexanderstraße 34.**

Zur Konfirmation.

Beize **Zwischen-Nöde** von 2 A an.

Mädchen-Korsetts.

Taschentücher mit Buchstaben.

Tändel-Schürzen.

Schwarze Glacee-Handschuhe 1.35 A

Borhemde u. Manchetten.

Schwarze Shlipse.

Manchetten-Knöpfe.

G. Boyeksen, Langestr. 80.

Jagd-Verpachtung.

Die Feldmarks-Jagd in der Gemeinde **Potschausen** soll am **Donnerstag, den 21. d. M.,** nachm. 3 Uhr, im **Voethoffischen Wirtshause** hier, in zwei Parzellen oder im ganzen auf die nächsten 6 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Potschausen, 11. März 1901.

Der Jagdvorstand.

Osternburg. Zu verk. Kleiderfächer, Küchenschränke, Vertikow, Spiegel und Spiegelrahmen, Kommoden, Tische, Bettstellen mit u. ohne Matratze, Sofa, Korb- u. Küchenschühle, Charlottenstr. 4.

Schöne weiße (weichschalige) **Krupbohnen** zum Pflanzen, sowie große **Bohnen** empfiehlt **D. Henjes.**

Cokolado-u. Konfekt-Spezialgesch. **Anny Grosch,** Gaststr. 24. **Kakaostube für Damen.**

Großherzogtl. Theater

Donnerstag, den 14. März 1901, 78. Vorstellung im Abonnement. Zum letzten Male: **Johannisfeuer.** Schauspiel von 4 Akt. v. H. Sudermann. Kasseneröffnung 7/8, Anfang 7/8 Uhr.

Freitag, den 15. März, 79. Vorstellung im Abonnement. **Das zweite Gesicht.** Lustspiel in 4 Akten v. D. Blumenthal. Kasseneröffnung 6/8, Anfang 7 Uhr.

Bremser Stadttheater.

Donnerstag, 14. März: (Unbest.) Freitag, 15. März: „Siegfried“ (Anfang 6 Uhr). Siegfried: Ott Burgstaller von Bayreuth. Sonnabend, 16. März: „Wallersteins Lager“. „Die Piccolomini“.

Familiennachrichten.

Todes-Anzeige.

Nadorst, 13. März 1901. Gestern Morgen entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe kleine **Anna Hermine** im Alter von 6 Jahren. Dies zeigen tiefbetäubt an **Herrmann Hermann u. Frau geb. Meiners.**

Die Beerdigung findet Freitag, den 15. März, nachm. um 2 1/2 Uhr, vom **P. F. L. Hospital** aus statt.

Weitere Familiennachrichten.

Verlobt: **Jenna Uben, Agemolde,** mit **Johann Diener, Agemolde.**

Geboren: (Sohn) **Henry Rehm,** Noremoot, Hamburg. **Bahor Hamer, Noremoot.** **Agna, Demisporde.** (Tochter) **Leher Herren, Stapel.** **J. Bahoberg, Breddemarden.**

Gestorben: **Hoboffenmaat Gottfried Demschke, Wilhelmshaven.** **Wittschiffer Jonas F. Eckhoff, Jheringsfen, 87 J.** **Kentner G. J. L. Loger, Westhanderfen, 81 J.** **Rudolf Hermann, Bant, 1 J.**

1. Beilage

zu No 61 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 13. März 1901

Städtische Kollegien.

Sitzung des Magistrats und Stadtrats vom Dienstag, den 12. März, abends 6 Uhr.

Banddirektor Jaspers eröffnet die Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung kommt ein Schreiben jüngerer seminaristisch gebildeter Lehrer zur Verlesung, worin an den Stadtrat die Bitte gerichtet wird, die Minimalgehälter der Gehälter für seminaristisch gebildete Lehrer um 150 Mk. zu erhöhen. Es wird an der Hand umfangreichen Materials der Beweis erbracht, daß diese Lehrer ihren Kollegen anderer Städte und auch denen im Lande gegenüber erheblich im Nachteil sind.

St.-M. Lüken tritt dafür ein, das Gesuch einer Erhöhung zu unterziehen. Seit 1878 liege an der Gehaltserhöhung dieser Lehrer nichts gefehlt.

St.-M. Oberrevisor Willers stellt den Antrag, das Gesuch der Finanzkommission zu überweisen.

St.-M. Woff ist der Ansicht, daß es besser ist, die Sache vorläufig auf sich beruhen zu lassen. Er befürchtet, wenn eine Erhöhung der Minimalgehälter stattfinden würde, von anderer Seite bald wieder ein ähnliches Gesuch gestellt werden.

St.-M. Landwardt bittet, die Angelegenheit auf die nächste Tagesordnung zu setzen.

Der Antrag Willers wird angenommen.

Punkt 1 der Tagesordnung

Vorschlag von 4 Personen.

aus denen der Gemeinde-Abschläger und sein Ersthelfer zu ernennen sind, wird von der Tagesordnung abgelehnt.

2. Stiftung eines Ehrenpreises für das am 19. Mai d. J. stattfindende Trabrennen.

Der Magistrat beantragt, wie in den Vorschlägen 150 Mk. zu bewilligen.

Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

3. Deckung des Kohlenbedarfs für die Gasanstalt.

Der Magistrat beantragt im Einverständnis mit der Gas-Kommission, den Bedarf an Kohlen für die Gasanstalt für die Zeit vom 1. Juli d. J. bis Mai oder Juni 1902 zu einem ihr geeignet erscheinenden Zeitpunkt durch Vertrag zu decken. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

4. Einführung des Halbtagsunterrichts in der Cäcilien-Schule.

Der Magistrat stellt nach einstimmigem Beschluß auf Anregung der Schulkommission den Antrag, von Ostern 1901 ab den Nachmittagsunterricht an der Cäcilien-Schule ausfallen zu lassen unter eingehender Begründung, in der ausgeführt wird: Nachdem seit Jahren Wünsche nach Einführung des Halbtagsunterrichts an der Cäcilien-Schule laut geworden waren, ist seit Ostern 1899 zur Vermittlung eines Ueberganges und zur Vorbereitung des Halbtagsunterrichts ein Teil des Nachmittagsunterrichts auf die Mittagsstunden von 12 bis 1 Uhr verlegt worden, insbesondere auch, um zu erproben, ob ein fünfständiger Unterricht nicht zu einer Uebermüdung der Schülerinnen führen würde. Der Einführung dieses Versuchs waren eingehende Verhandlungen und Erkundigungen über die andernorts mit dem Halbtagsunterricht gemachten Erfahrungen vorausgegangen, und eine bei den Eltern der Cäcilien-Schülerinnen im Februar 1899 veranstaltete Umfrage hatte ergeben, daß die Elternkreise sich mit überwiegender Mehrheit für die in Betracht gezogene Neuerung ausgesprochen. Von 197 Befragten haben nämlich 194 die gestellten Fragen beantwortet, und es haben sich von diesen 163 für die Maßregel in vollem Umfange, 14 für dieselbe mit Beschränkung auf die drei Vorlesungen und nur 17 unbedingt dagegen erklärt. Die am 1. April 1899 gutachtlich gehörte städtische Gesundheitskommission hatte erklärt, die Befreiung des Nachmittagsunterrichts sei als Ziel anzustreben; es scheine indessen ein vorstichtiges und allmähliches Vorgehen angebracht; es empfehle sich deshalb, zunächst versuchsweise nur eine Beschränkung des Nachmittagsunterrichts einzuführen, und es werde, wenn sich dabei keine nachteiligen Wirkungen, namentlich in gesundheitlicher Beziehung, herausstellen sollten, später die Frage einer end-

gültigen Regelung entgegengeführt werden können. Die zweijährige Versuchszeit seit Ostern 1899 hat nun genügt, um auf Grund eigener Erfahrung feststellen zu können, daß sich die gesundheitlichen Bedenken, welche einer fünfständigen, nur durch die Zwischenpausen unterbrochenen Unterrichtszeit entgegengestellt werden könnten, durch zweckmäßige Anordnung der Lehrgegenstände überwinden lassen. Eine Ueberanstrengung der Schülerinnen kann dadurch vermieden werden, daß die technischen Fächer, Turnen, Zeichnen, Handarbeiten vorwiegend an das Ende der täglichen Unterrichtszeit verlegt, und daß auch sonst auf angemessenen Wechsel zwischen mehr und minder anstrengenden Lehrstoffen gehalten wird.

Die Vorteile, welche von der Freihaltung der Nachmittags- und Schulunterrichts für die Schülerinnen erwartet werden, sind Gewinnung einer passenderen und zusammenhängenden Zeit für die häuslichen Schularbeiten, vermehrte Gelegenheit zur Erholung, zur Pflege der Gesundheit, zur Beschäftigung mit nützlichen, außerhalb der Schulthätigkeit liegenden Gegenständen, Pflege der Musik und sonstiger Interessen. Diefem Allen steht aber eine erhöhte verantwortliche Aufgabe des Elternhauses zur Ueberwachung und systematischen Anleitung gegenüber.

Von erheblicher Bedeutung für die Frage sind indessen namentlich auch die örtlichen Verhältnisse, und in dieser Hinsicht liegt eine Schwierigkeit darin, daß bisher die Oberrealschule und das Gymnasium der Einführung des Halbtagsunterrichts noch nicht näher getreten sind, so daß in vielen Familien die häusliche Einrichtung auf verschiedene Schulzeiten für Knaben und Mädchen Rücksicht zu nehmen genötigt sein wird. Daß indessen dieser Uebelstand nicht allzu hoch anzuschlagen ist, zeigt das entschiedene Eintreten der Elternkreise für die Befreiung des Nachmittagsunterrichts an der Cäcilien-Schule. Andererseits fällt die große räumliche Ausdehnung der Stadt und der Umstand, daß viele Schülerinnen der näheren und weiteren Umgegend, zum Teil mit Benutzung der Eisenbahn, die städtische Schule besuchen, sehr wesentlich zu Gunsten des Halbtagsunterrichts ins Gewicht, da bei weiten Entfernungen die doppelten Schulgänge, namentlich in der ungünstigen Jahreszeit, gerade für die Mädchen als schwerwiegender Nachteil empfunden wird. Auch wächst hierorts die Zahl solcher Familien mehr und mehr an, mit deren Tageseinteilung der Schulbeginn um 2 Uhr nachmittags sich schlecht verträgt.

Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse ist die Schulkommission bei Abwägung der Vor- und Nachteile einstimmig und in Uebereinstimmung mit dem Direktor und dem gesamten Lehrkörper der Cäcilien-Schule zu dem Entschlusse gelangt, im Interesse einer gedeihlichen Entwicklung dieser Anstalt für dieselbe die völlige Befreiung des Nachmittagsunterrichts von Ostern an, zunächst versuchsweise, zu empfehlen.

Ueber die dadurch notwendig werdende Aenderung des Lehrplanes hat der Direktor der Schule folgende Vorschläge gemacht: Es sollen 12 Unterrichtsstunden künftig wegfallen, und es verbleiben alsdann in den drei Vorlesungen 18, 21 und 24 Stunden, in der VII. Klasse 20 und in der VI. bis I. Klasse je 30 Stunden. Der Anfall betrifft namentlich den Handarbeitsunterricht und läßt die Hauptfächer im Wesentlichen unberührt.

Die geringen Einschränkungen ermöglichen es, den gesamten Schulunterricht auf den Vormittag, in den Vorlesungen in der Regel bis 12 Uhr und in den übrigen Klassen bis 1 Uhr zu legen.

Ein Vergleich mit dem neuen preussischen Lehrplan ergibt noch immer vier wesentliche Mängel: für unsere Anstalt und im übrigen fast dieselbe Verteilung auf die Fächer.

Eine Ersparnis an Lehrkräften kann durch den Anfall von 12 Stunden nicht eintreten, abgesehen von dem Verdicht auf die fernere Mitwirkung einer dem Lehrkörper nicht angehörenden Turnlehrerin, welche bisher zwei Stunden erteilt. Dagegen wird wahrscheinlich eine Wiedervereinigung der beiden Parallelklassen VI von Ostern ab

möglich werden, so daß eine zu Ostern ausscheidende Lehrkraft alsdann nicht wieder ersetzt zu werden braucht.

Der Magistrat hat sich den Vorschlägen in allen Teilen angeschlossen und beantragt also, der Stadtrat wolle sich damit einverstanden erklären,

daß an der Cäcilien-Schule von Ostern 1901 an bis weiter, zunächst jedoch nur versuchsweise, der Halbtagsunterricht unter Festsetzung der regelmäßigen Schulzeit von 8 Uhr morgens bis 1 Uhr nachmittags und unter entsprechender Aenderung des Lehrplanes durch Verringerung der Stundenzahl eingeführt werde.

Dieser Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

5. Antrag aus der Bürgerchaft, betreffend

Stellungnahme gegen eine weitere Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel.

Es kommt ein Schreiben des sozialdem. Bureau's der Brodtversammlungen gegen Lebensmittelvermehrung zur Verlesung, worin der Stadtrat ersucht wird, dem Beispiel anderer Städte folgend, gegen die

Erhöhung der Kornzölle

zu protestieren. Der Oberbürgermeister: Der Magistrat erkennt die Bedeutung der Frage nicht. Er weiß auch, daß eine Reihe von Städten in diesem Sinne gehandelt hat, doch steht bei solchen auch eine Reihe von Städten gegenüber, die es abgelehnt haben, sich dem Protest gegen die Erhöhung der Kornzölle anzuschließen. Es wäre für unsere Stadt nicht wünschenswert, wenn wir in unseren Stadtratssitzungen politische Fragen zum Gegenstand der Erörterung machen. Es könnte leicht dahin kommen, daß wir dann zu jeder politischen Frage Stellung zu nehmen hätten.

St.-M. Durschhoff erwidert, daß es sich nicht um eine politische, sondern um eine wirtschaftliche Frage handelt. Von diesem Gesichtspunkte haben auch die übrigen Städte Stellung zu der Frage genommen. Wir sind nicht nur berechtigt, sondern sogar verpflichtet, uns hierzu zu äußern. Wenn die Erhöhung der Kornzölle in der geplanten Weise stattfindet, wird das eine Schädigung unseres ganzen wirtschaftlichen Lebens bedeuten.

St.-M. Ransauer: Es ist eine Frage der Wirtschaftspolitik. Er glaubt nicht, daß vorläufig eine Veranlassung vorliege, zu der Frage Stellung zu nehmen.

St.-M. Schwenker schließt sich den Ausführungen Durschhoffs an.

St.-M. Professor Richter meint, daß der Stadtrat sich nicht mit Wirtschaftspragen zu befassen habe, da derartige Fragen genügende Vertretung in den Kammerorganisationen finden.

St.-M. Durschhoff tritt noch einmal dafür ein, die Angelegenheit zum Gegenstand der Beratung zu machen. Wenn die Lebenshaltung der Arbeiter verteuert wird, wird die Kaufkraft derselben erlahmen, und hieraus folgt ein nachteiliger Einfluß auf alle Zweige des Geschäftslebens unserer Stadt. Selbst der Stadtsäckel wird darunter zu leiden haben. Die Ansprüche an die Steuerzahler werden sich steigern.

St.-M. Woff ist der Ansicht, daß die Stadt sich nichts vergeht, wenn sie sich mit der Angelegenheit beschäftigt.

St.-M. Greving glaubt, daß es die Befugnisse der Stadt umbedingt überschreitet, sich mit der Frage zu befassen. Wenn andere Städte es gethan, so ist das für uns noch kein Grund, dem Beispiel zu folgen. Er werde sich der Abstimmung enthalten. Er betone aber ausdrücklich, daß er genau so handeln würde, wenn ein Antrag eingebracht wäre, die Stadt solle für die Erhöhung der Kornzölle eintreten.

Der Vorsitzende verliest einige Paragraphen, nach welchen dem Stadtrat wohl das Recht zusteht, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen, es handle sich aber vielmehr darum, ob es ratsam sei, zu der Frage Stellung zu nehmen. Der Antrag der Protokollkommission wird abgelehnt.

6. Erhöhung der Hundsteuer.

In der Sitzung des Stadtrats vom 21. April 1899 wurde eine 3gliedrige Kommission des Magistrats und Stadtrats

Der große Schrank.

Humorelle von Freiherrn v. Schlicht (Dresden).

(Nachdruck verboten.)

Die jugendliche, kaum zweiundzwanzig Jahre alte Gattin des Oberleitnants von Heymann beland sich in der denkbar besten Laune. Sie lag in dem niedrigen, amerikanischen Schaukelstuhl, hatte die in durchsichtigen leidenden Strümpfen und entzündenden kleinen pariser Lackschuhen stehenden Füßchen weit von sich gestreckt und wiegte sich hin und her. Ungebuldig waren ihre Blide nach der Thür gerichtet, durch die ihr Gatte, den sie hatte nach Haus kommen hören, jede Sekunde eintreten konnte, und als sie nun seine Schritte im Nebenzimmer vernahm und als gleich darauf die Thür aufging, umpfielte ein glückliches selbstzufriedenes Lächeln den kleinen Mund.

Er küßte ihr die roten Lippen, die sie ihm darbot, ohne ihre Stellung zu verändern, und fuhr ihr liebesohnend mit der Rechten über die Wangen und durch das schöne hellblonde Haar, das sich von vorne auf der Stirn in zahlreichen, natürlichen kleinen Büscheln kräuselte.

„Dir scheint ja etwas ganz besonders Angenehmes widerfahren zu sein?“ sagte er, „so junge Geheule, wie wir es sind — heute sind wir vierhundertzweiundzwanzig Tage verheiratet — pflegen ja noch keine Geheimnisse vor einander zu haben. Also bitte, laß mich teilnehmen an Deinem Glück: was giebt es? Hat Dein Vater das Reißpferd, um das Du ihn batst, an Dich geandt, oder ist Deine Zante gestorben und hat sie Dir die beiden schwarzen Perlen vermacht, die Du so leidenschaftlich gerne haben möchtest? Mir persönlich wäre das Reißpferd lieber, zumal wir bei dieser Wohnung einen geradezu idealen Stall haben, in dem ich noch ganz bequem eine Box einrichten lassen könnte. Aber nun heraus mit der Sprache, was giebt es?“

Für einen Augenblick, als ihr Gatte den Stall so lobte, war etwas wie ein Schatten über ihr heiteres Gesicht

gehuscht, aber schnell verschwand sie die Wölfe wieder und sagte lächelnd: „Wenn Du es wissen willst, so höre und treue Dich mit mir: ich habe heute unsere Wohnung geübt.“

„Er sah sie an, als hätte er sie nicht richtig verstanden. „Was hast Du gethan?“ fragte er, „Du hast die Wohnung geübt? Aber warum denn in aller Welt?“

„Es ging nicht mehr länger“, gab sie zur Antwort, und bei diesem schicklichen Grund, gegen den bei Frauen jeder Widerspruch nutzlos ist, knickte er mit einem leise hörbaren Knick in sich zusammen. „Es ging wirklich nicht länger“, wiederholte sie, „und ich kann Dir gar nicht sagen, wie glücklich ich bin, daß ich endlich den Entschluß, den ich in schlaflosen Nächten faßte, zur That werden ließ. Du bist ja ein herzensguter Mann, und ich habe Dich sehr, sehr lieb, so lieb, daß Du mir noch einen Kuß geben darfst, aber von Wohnungen versteht Du gar nichts. Unser Parterre hat große, große Mängel, mit deren Aufzählung ich Dich nicht erst langweilen will, glaube mir so, daß ich recht habe, und daß es wirklich nicht länger ging.“

„Ich habe von Deiner Klugheit, die sich am glänzendsten darin zeigte, daß Du unter Deinen zahllosen Werberden gerade mich auswähltest, einen viel zu großen Respekt, als daß ich den geringsten Zweifel in Deine Worte setzen sollte“, gab er zur Antwort, „weil es nicht länger ging, so denn geht es eben nicht länger. Aber unangenehm ist mir die Sache trotzdem, es ist viel leichter eine Wohnung zu kündigen, als eine neue zu finden.“

„Aber, Alfred, ich bitte Dich, das kann doch keine Schwierigkeiten haben, es stehen ja zahllose Wohnungen leer — ich habe bereits eine Annonce aufgegeben, vorläufig erscheint sie einmal, und lautet sie doch noch, daß ja, richtig, so war es: Gesucht für möglichst sofort eine herrschaftliche Parterre-Wohnung von 6 bis 7 großen Zimmern in nächster Nähe der Grenadier-Kaserne. Verlangt wird außerdem: Pferdestall, Gas, Wasserleitung, Parkettfuß-

böden und Garten. Offerten mit Preisangabe erbeten Jägerstraße 10 pt. Wit Du mit dem Wortlaut einverstanden?“

„Vollständig“, gab er zur Antwort, „über die Kündigung zu jammern hat keinen Zweck mehr, nun heißt es abwarten, welchen Erfolg Deine Annonce hat.“

Schon am nächsten Tage liefen die ersten Offerten ein, und glückstrahlend öffnete sie die Briefe in Gegenwart ihres Gatten. „Siehst Du, Alfred, ich sagte es ja, es herrscht ein Ueberfluß an leeren Wohnungen.“

Dann las sie die erste Offerte: „Ich hätte eine sehr schöne Wohnung, allerdings ohne Gas und ohne Parkett, aber die vier Stuben, mehr sind es leichter nicht, sind sehr schön —“, sie las nicht weiter, sondern sagte ärgerlich: „Wollen die Leute sich über uns lustig machen?“, dann öffnete sie ein neues Kuvert: „In allerhöchster Nähe der Grenadier-Kaserne, kaum fünfundsiebzig Minuten mit der Elektrischen, habe ich eine hochherzige 1 Etage.“ „Das nennen die Menschen nun in allerhöchster Nähe“, rief sie ärgerlich, „was ist denn das hier: „Vier Treppen hoch — aber ich habe keine Treppen — habe ich eine ungewöhnlich große und elegante Manjardendwosung, die ich Ihnen, da Sie es sind, zu dem billigsten Preise überlassen will.“ Auch wieder nichts, vielleicht aber hier: „In einem ganz ruhigen Hause, in dem nur sieben Familien wohnen, ist durch einen Zufall die zweite hohe Etage freigegeben. Sie wird Ihnen gefallen, obgleich sie gerade nicht in der Nähe der Grenadier-Kaserne liegt.“

„Der Mann ist wenigstens offen und ehrlich“, lobte sie, „aber ich bezweifle trotzdem, daß sie mir gefallen wird. Was ist das hier: „Da mein Kuz mit einem längeren Aufenthalt im Süden verordnet hat, möchte ich mein schönes Parterre auf ein halbes Jahr in Afermetie geben — vielleicht sehen Sie sich die Wohnung einmal an.“

„Ich denke gar nicht daran“, schalt sie ärgerlich, „hier Alfred, mach Du einmal einen Brief auf, vielleicht hast Du mehr Glück. Dies einmal vor“, und er las: „Ich empfehle Ihnen auf das Angelegentlichste die bisher von Herrn

gewählt mit der Aufgabe, zu untersuchen, in welchem Umfang in den letzten Jahren eine Vermehrung der Zahl der Hunde in der Stadt eingetreten und in welcher Weise eine weitere Vermehrung zu verhindern ist. Die angefertigten Erhebungen ergaben, daß die Zahl der verzeichneten Hunde im Jahre 1901 604 bei einem Steuerbetrage von 6250 M. gegen 551 Hunde mit 5510 M. im Jahre 1895 betrug; das ist in den sieben Jahren eine Zunahme von rund 50 Hund. Man hat die verschiedensten Möglichkeiten ins Auge gefaßt, wie am besten eine weitere Erhöhung der Hundzahl zu verhüten ist. Man hat in der Kommission in Erwägung gezogen, ob nicht nach dem Beispiele anderer Städte der Maulkorbzwang und die Markenkontrolle, verbunden mit dem Einlangen solcher Hunde, die ohne Korb oder Marke frei umherlaufen, und der Anordnung, daß die eingefangenen Hunde zu töten sind, wenn sie nicht binnen kurzer Zeit eingeliefert werden, einzuführen sei. Die Kommission konnte sich jedoch zur Empfehlung solcher Maßnahmen nicht entschließen, und stimmte mit 4 gegen 1 Stimme dafür überein, daß als einziges Mittel für die Verminderung der Hundzahl eine Erhöhung der Abgabe zu betrachten sei. Die Mehrheit der Kommission beantragt deshalb:

Der Stadtrat möge beschließen, daß die nach der Ver-
ernung vom 27. April 1893 in der engeren Stadt zu
erhebende Hundsteuer vom 1. Januar 1902 betragen soll

- 1) für einen Hund 15 M.,
- 2) für den zweiten Hund derselben Haushaltung 25 M.,
- 3) für den dritten und jeden ferneren Hund 40 M.

St.-M. **Dankwardt** erklärt, daß er dem Antrag der Kommission nicht zustimmen kann. Er vertritt die Ansicht, daß die Steuer für den ersten Hund erhöht werden soll, derselbe würde in vielen Fällen nicht etwa aus Luxus, sondern aus Geschäftsrücksichten gehalten.

Der **Vorsitzende** erwidert, daß in der Bürgerschaft vielfach Klage über eine Hundplage geführt sei. Man hat hin und her erwoogen, wie diese Plage zu heben sei. Man hat sich zu dem in anderen Städten üblichen Maulkorbzwang nicht verstehen können, da das Tragen des Maulkorbes für das Tier eine Qualerei bedeute.

St.-M. **Brewing** tritt gegen eine Erhöhung der Hundsteuer ein, denn die Steuerlage seien in unserer Stadt gerade hoch genug. An eine Hundplage glaubt er nicht; wenn dieselbe aber auch tatsächlich vorhanden sei, so würde sie aber auch durch Erhöhung der Hundsteuer nicht geboben.

St.-M. **Prof. Richter** beweist, daß in unserer Stadt, besonders am Stau, doch von einer Hundplage die Rede sein könnte. Es würde durch die Hunde oft ein öffentliches Negeris erregt.

St.-M. **Wohlf** erklärt, daß er für Erhöhung der Hundsteuer stimmen werde.

St.-M. **Wilmann** ist ebenfalls für Erhöhung der Hundsteuer. Manche Familie wird, wenn sie eine höhere Steuer bezahlen soll, ihren Luxus und ablassen.

St.-M. **D. A. Willers**: Es ist aber wohl zu bedenken, daß mancher minder Begüterter seinen Hund zur Ausübung seines Gewerbes gebraucht, und diese würden durch eine erhöhte Steuer arg getroffen werden.

St.-M. **Wohlf** glaubt, daß die Hundplage durch die Steuererhöhung nicht beseitigt wird. Bemittelt werden ihre Hunde auch nicht ablassen, wenn die Steuerföge erhöht werden. Immerhin sei die erhöhte Steuer im Interesse des Stadtfriedens wohl zu wünschen. Er ist dafür, bei der Besteuerung der Hunde einen Unterschied zwischen Lusthunden und solchen zu machen, die zum Gewerbebetrieb notwendig sind. Der Antrag der Kommission wird angenommen.

7. Zustandsetzung des früher Mönningchen Schuppens.

Der mit A. de Boer abgeschlossene Pachtvertrag über das früher Mönningche Kantor mit Schuppen war mit dem 8. März d. J. abgelaufen. Es ist bisher nicht gelungen, ein annehmbares Gebot für die Weitervermietung zu erzielen; der Grund ist wohl hauptsächlich in der unpraktischen Einrichtung und in dem schlechten baulichen Zustande des Schuppens zu suchen. Jetzt hat der Mieter des städtischen Stückgutschuppens, Kaufmann Linnemann, eine Jahresmiete von 650 M. geboten. Doch macht er sein Gebot davon abhängig, daß der Schuppen in Stand gesetzt wird und daß einige bauliche Änderungen vorgenommen werden, wie Erhebung einer Laderampe, Erhöhung des Fußbodens, Anbringung einer Linde, Vermauerung einiger Fenster und Entfernung einiger Bretterverläge. Diese Veränderungen erfordern die Summe von 2900 M. Die Zustandsetzung ist im Interesse der Bewältigung des Durchgangsverkehrs von Schiffsgütern und Ausdehnung des Schiffsvorplatzes im Hafen

Oberleutnant von Seymann bewohnte hochherrschastliche Wohnung.
„Rein, das ist ihm doch aber zu stark“, rief die Hausfrau, „da bietet uns unser Wirt unsere eigene Wohnung an, ich glaube, das könnte ihm passen, wenn wir gleich wieder mieten, das geht es aber nicht. Das finde ich beinahe unerschämlich, Alfred, das darfst Du Dir nicht gefallen lassen, ich an Deiner Stelle würde zu dem Wirt hingehen und ihm gehörig meine Meinung sagen.“
„Darüber können wir ja noch sprechen“, gab er zur Antwort, „verdenken kann man es dem Manne ja weiter nicht, daß er uns gerne behalten will, vorläufig wollen wir erst noch die anderen Offiziere prüfen.“
Und sie prüften weiter. „Wenn Ihnen mit einem sehr schönen Gartenhaus mit geräumigen, sehr gut heizbaren Zimmern gebietet ist, könnte ich Ihnen dienen.“
Eine Offizierin lautete kurz und bündig: „Ich hätte wohl was für Sie, vielleicht sehen Sie es sich einmal an.“
Ein anderer Offizier: „Eine Wohnung, wie Sie sie suchen, werden Sie schwer finden. Vielleicht paßt Ihnen die meinte: drei Zimmer, große Küche und Speisekammer. Offizieller Bodentisch in der Nähe, ebenso Wafferbecken.“
Schon wollte Frau Hildegard verzweifeln, als sich auch hier wieder das letzte Wort bewahrheitete: „Ende gut, Alles gut.“

Die letzte Offerte brachte die Ankündigung einer Wohnung, wie sie gesucht wurde, und schon am Nachmittag machte Frau von Seymann sich auf den Weg, um sich die Räume anzusehen. Freudenstraßen setzte sie zurück, die Wohnung hatte ihr ausgezeichnet gefallen, und als sie ihrem Gatten, der erst zum Abendessen aus der Kaserne zurückkehrte, am Theatertisch gegenüber saß, konnte sie nicht genug Worte des Lobes finden. Aber mit einem mal wurde sie still und nachdenklich, ja, ihm war sogar, als sie erblühte.
„Und, Lieblich, was hast Du denn nur?“ fragte er belagert.

sehr zu wünschen. Die Besichtigungskommission ist gebildet, dieselbe hat sich für diese baulichen Veränderungen ausgesprochen.

Der Magistrat beantragt:
Der Stadtrat möge für die Instandsetzung und baulichen Veränderungen am früher Mönningchen Schuppen 2900 M. bewilligen.

Nachdem sich die Stadtratsmitglieder **Dankwardt** und **Mabeling** für den Magistratsantrag ausgesprochen, wird derselbe angenommen.

Nach Erledigung der Tagesordnung brachte St.-M. **Wohlf** noch

die **Reinigung der Trottoirs**
zur Sprache. Er teilte mit, daß verschiedenen Bürgern Ende voriger Woche von einem Schuttmann die Aufgabe gestellt sei, die Trottoirs in Zukunft jeden Sonnabend zu scrubben. An fraglichem Tage seien die betreffenden Trottoirs besonders gut gefegt gewesen, weshalb er die Notwendigkeit einer solchen Maßregel nicht einsehen könne. Er ist der Ansicht, daß es auch genügen wird, wenn die Bürgerseife gut gefegt werden; außerdem scheint es ihm die Belästigung des Magistrats zu überschießen, solche Bestimmungen zu treffen.

St.-M. **Wohlf** erwidert, daß vom Magistrat allerdings angetrieben werde, daß die Trottoirs in gewissen Zwischenräumen einer gründlichen Reinigung unterzogen, also geschrubbt werden. Die Schuttmänner seien aber nicht dahin angewiesen, das regelmäßige Schrubben zu fordern. Auch liege es nicht im Sinne des Magistrats, eine derartige Reinigung zu fordern, wenn die gefegten Trottoirs an Reinlichkeit nichts mehr zu wünschen übrig lassen. Die Befugnisse des Magistrats überschreitet eine solche Maßregel nicht, da die Straßenordnung von einer gründlichen Reinigung der Bürgerseife rede.
Schluß der Sitzung kurz nach 1/2 Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiser hat unter dem Vorwande, daß die Originalen der für die neue genau Quotenangegebenen, Verteilungen von Reichs- über lokale Verwaltungen für die Provinzen fest zu bestimmen.

Odenburg, 13. März.
(Fortsetzung der Notizen aus dem Hauptblatte).

* **Kriegsgericht.** Morgen Vormittag von 8 1/2 Uhr ab findet Kriegsgericht über die Musketiere Debring der 2. und Koch der 12. Kompanie des odenburger Infanterie-Regiments Nr. 91 wegen schwerer militärischer Vergehen im Gerichtszimmer 54 der Kaserne Nr. 2 (Vatillonsgasse) statt. Die Verhandlungen wird der Oberkriegsgerichtsrat Gotsdörfer im Beisein der Kriegsgerichtsräte Studt und v. Schmidt-Pfeilsfeld (Staatsanwalt) führen. Als Richter fungieren der Major v. Windheim, Hauptmann v. Kunoßki und die Oberleutnants Kögel und von Klüfer, sämtlich vom Infanterie-Regiment. Jedem der Angeklagten ist ein hiesiger Rechtsanwält als Verteidiger zur Verfügung gestellt.

* **Überstern, 13. März.** Am nächsten Sonntag hält der „Club Grunewald“ in seinem Vereinslokal „Zum Grunewald“ bei A. Westphal ein Gesellschaftsabend ab und nach dem uns vorliegenden Programm, welches 34 Nummern umfaßt, kann man wohl mit Recht sagen, daß der genannte Verein alles aufgeboten hat, um seinen Besuclern einen gemächlichen Abend zu verschaffen. Es sind zu den geplanten Aufführungen keine Kosten gespart worden, der Verein hat sogar fremde Kräfte zum Mitwirken gewonnen. Ganz besonderes Aufsehen wird der Direktor Bellini mit seinen vier Jüngern erregen. Trotz der hohen Kosten ist das Entree auf den üblichen Preis von nur 30 Pfg. festgesetzt worden, und es wird wohl mit Recht gesagt werden dürfen, daß der Gesellschaftsabend des „Club Grunewald“ alles bisher Geboetene übertrifft.

X. **Wrahe, 12. März.** Der braeker Handelsverein beschloß in seiner letzten Generalversammlung einstimmig den Beitritt zu dem zum Kampf gegen die Hochschuttpolitik des Agrariervereins gegründeten „Handelsvertragsverein“. Der Verammlung wurde mitgeteilt, daß in dem Verlehrsaußschuß der Handelskammer bei Beratung des Sommerfahrplans beantragt sei, den Frachtag von Nordenham nach Hude so früh zu legen, daß Anschluß an den neu eingeleiteten Schnellzug um 7.50 Uhr von Bremen nach Hamburg erzielt werde. Der Vorsitzende beglückwünschte den hier neugegründeten Verein „Bracker Labennhaber“, der zur Förderung der speziellen Interessen des Kleinhandels gegründet ist, zu

„Nichts, nichts“, versuchte sie zu leugnen, dann aber sagte sie: „Alfred, mit Schreden fällt mir eben ein, ich habe es vollständig vergessen, mich danach umzusehen, ich weiß nicht, ob wir den großen Schrant in der Wohnung unterbringen können.“

Dieser große Schrant aus schwerem Eichenholz mit einem künstlich geschnittenen Aufsatz war trotz seiner äußeren Schönheit ein wahres Antier — er paßte als Möbel in die heutige Zeit wie etwa ein Mammut unter die modernen Tiere. Der Schrant, in dessen Innern Frau Hildegard ihre prächtvolle Leinen-Aussteuer aufbewahrte, hatte Abmessungen, die den letzten Zimmern geradezu hoch sprachen. Er war schon anzusehen, schwer zu transportieren und unmöglich aufzustellen.

Alfred zuckte bei den Worten seiner Gattin schmerzhaft zusammen, er dachte mit Schreden daran, welche entscheidende Rolle der große Schrant bei dem Mieten der ersten Wohnung gespielt hatte und nun, nach kaum einem Jahr, ging die Sache abermals los.

„Wie konnte ich den aber auch nur vergessen“, jammerte sie.

„Das ist auch mit unbegreiflich“, erwiderte er, „so klein und winzig ist er ja auch nicht. Aber der Schaden läßt sich wieder gut machen, Du siehst Dir die Wohnung ja doch noch einmal an, dann nimmst Du einfach den Schrant mit und probierst an Ort und Stelle aus, wohin Du ihn am besten stellst.“

Sie sah ihn zornig an: „Alfred, laß doch bitte derartige Scherze, Du weißt, ich liebe sie nicht.“

„Das stang so laubend und vorwurfsvoll, daß er fast wider Willen einlenkte: „Nun, so schlimm war es ja nicht gemeint. Wenn Du morgen hingehst, kannst Du Dich ja in der Wohnung nach einem passenden Platz für den großen Schrant umsehen.“

„Das that sie denn auch, aber als sie wieder nach Haus kam, war sie genau so klug wie zuvor: sie hatte nämlich

seiner Konstituierung, und gab der Hoffnung Ausdruck auf ein gedeihliches Zusammenwirken des neuen Vereins mit dem Handelsverein. Waffersdout Kendorff, der im Auftrag des Handelsvereins den nautischen Vereinsrat in Berlin besuchte hatte, referierte über die dort gepflogenen Verhandlungen.

* **Altjahrsabend, 11. März.** Großen Besuch zeigte der gefestigte Abend seitens unseres Hauptlehrers in Scene gesetzte Vortragsabend über „Eine Reise auf dem Rhein“. Etwa 50 Nichtbiter, darunter durch den Bracketsapparat des odenburger Schulmuseums, führten die Zuschauer in Deutschlands schönste Gegenden. Karner Appianus belohnte den Vorführer. Die hier bis jetzt abgehaltenen Vorführungen haben die Gunst des Publikums schon in so hohem Maße erworben, daß sie hier wohl zu einer ständigen Einrichtung werden. — Einem Jugendvegel gleicht der altjährlicher Kriegerverein, der sein Vereinslokal innerhalb eines Jahres schon in einem dritten Wirtshaus aufgeschlagen hat. Die Mitglieder des letztgenannten Lokals, Witwe Delfingerdes im „Plaggenstrug“, hat sich entschlossen, einen großen Saal zu bauen, der größeren Anforderungen genügt. Ein größerer Teil der Mitglieder ist aber mit dem letzten Beschluß nicht zufrieden, da die Lage des Lokals für viele recht un bequem ist. Es soll deshalb nochmals über die Wahl eines Vereinslokals verhandelt werden.

* **Nordenham, 12. März.** Mehrere Waggon bestes butjadinger Vieh wurden heute früh hier verladen, um nach Vöfen transportiert zu werden. Die Tiere, in der Mehrzahl angeleitet ein- bis zweijährige Stiere, werden dort als Zugvieh aufgezogen; die Stiere standen meist im Preise zwischen 300 und 400 Mark. Wie mit hien, ist gerade unser lufadinger Vieh in Vöfen als Zugmaterial recht begehrt und wird vielfach mit guten Preisen bezahlt. Derartige Viehtransporte stellen für die Qualität des heimischen Viehstandes ein recht günstiges Zeugnis aus. — Einer Bekanntmachung des Staatsministeriums zufolge sind in Zukunft alle hier aus ausländischen Höfen ankommanden Seesäße einer gesundheitspolizeilich en Unteruchung und Ueberwachung zu unterwerfen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. März.
66. Sitzung.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung mit folgender Ansprache: Seine Herren! Se. Königl. Hoheit der Prinz Wittold, der Vertreter des Königreichs Bayern, feiert heute in ungebrochener Geistes- und Körperkraft das letzte Jahr, an welchem hochbereite sein 80. Lebensjahr vollendet. Der erlauchte Fürst, das Staatsoberhaupt des zweitgrößten Bundesstaates, steht als solcher auch in näherer Beziehung zum deutschen Reichstag. Wenn daher dieser Ehrentag des erlauchten Wittelsbachers in allen Kreisen seines geehrten Vaterlandes als ein hohes Ehren- und Freudenfest gefeiert wird, so hat der Reichstag alle Veranlassung, an dieser Feier den lebhaftesten Anteil zu nehmen (allseitige Zustimmung), und für das fernere Wohlergehen Sr. Königl. Hoheit des Prinzregenten von Bayern die angelegentlichsten Wünsche auszusprechen. (Erneuter Beifall.) In Voraussetzung, daß ich mich mit den Gefühlen des Reichstages in Uebereinstimmung finde, habe ich heute eine telegraphische Kundgebung an Sr. Königl. Hoheit erlassen, welche ihm die erfordersvollsten Glück- und Segenswünsche des deutschen Reichstages ausdrückt. (Beifall.) Als Zeichen Ihrer Uebereinstimmung und als Guldigung für den erlauchten Bundesfürsten haben Sie sich von den Klagen erhoben. Ich stelle dies fest.

Diese Kundgebung wurde von den Mitgliedern des Hauses stehend angehört. Auch die sozialdemokratischen Abgeordneten stellten sich auf. Die Reden hatten sich von ihren Klagen erhoben.

Auf der Tagesordnung des nächst folgenden Tages steht der **Etat des Reichseisenbahnämtes.**

Die Budgetkommission beantragt hierzu eine Resolution, in welcher der Reichskanzler erucht wird, dem Reichstage regelmäßig Mitteilungen von den Verhandlungen und Ergebnissen aller auf Veranlassung des Kanzlers stattfindenden Konferenzen über Fragen der Sicherung und Bequemlichkeit des Eisenbahnverkehrs zugehen zu lassen. Ferner liegt ein Antrag des Abg. Müller-Sagan vor, betreffend baldmöglichste Verbilligung und Vereinfachung der Personen- und Gütertarife auf den Eisenbahnen des Reichsgebietes.

Der Präsident des Reichseisenbahnämtes, Schulz, verbreitet sich nochmals über die Ergebnisse der Eisenbahnkonferenz aus

vergesen, sich die Waage des Unglücks-Möbels einzuprägen, und infolgedessen konnte sie sich nur in der Vermutung ergehen: „Ich glaube, der große Schrant kann auf dem Korridor zwischen der Esszimmer- und Salonführ stehen, aber nein, noch besser sieht er gleich links an der Thür an der großen Wand. Allerdings müßte die Wachssteife dort dann von der Wand fortgenommen und an einer anderen Stelle befestigt werden, meinst Du nicht auch?“

Er wußte gar nichts, da er die Wohnung nicht einmal von außen kannte, und er meinte noch weniger, aber er stimmte ihr trotzdem bei, denn er sagte sich, daß es absolut gar keinen Zweck hätte, ihr zu widersprechen. „Wenn meine Frau im Geiste mit dem großen Schrant hantiert, dann dachtet sie, und dachtene Leute darf man nicht föden“, pflegte er zu sagen und so ließ er sie ruhig weiter bisponieren. Für den Augenblick schien sie aber nicht mehr zu wissen, sie sah träumerisch vor sich hin, dann aber sagte sie plötzlich: „Er könnte aber auch vielleicht, allerdings nur vielleicht in dem Esszimmer stehen, das ist ausnahmsweise groß, aber leider ist es nicht übertrieben hoch, glaubst Du, das es gehen wird?“

Er glaubte auch in diesem Falle nichts, trotzdem sagte er mit lauter vernehmlicher Stimme: „Gewiß.“

Anstatt Lob zu ernen, wurde er getadelt: „Du kennst die Wohnung ja garnicht.“

„Doch“, log er mutig darauf los, „ich bin dort heute vorbeigekommen und habe mir das Haus angesehen. Aber nun laß bitte den Schrant ruhen, er liegt mir bereits im Magen, und solche Ungehener rufen zuweilen Verdaunungsstörungen herbei, die unter Umständen nicht ganz ungefährlich sind.“

Sie hielt es unter ihrer Würde, auf diese unpassende und ungehörige Bemerkung hin etwas zu erwidern, auch sah sie ein, daß sie erst in der neuen Wohnung die nötigen Messungen vornehmen müße, bevor sie endgültig über den Platz für den großen Schrant disponieren könne.

Anlaß der letzten Eisenbahnunfälle. Er geht namentlich auf die Frage der D-Büge und deren Beleuchtung ein.
 Abg. Dr. Müller-Sagan (freif. Pp.) betont, dem Reichseisenbahnamt fehle es an der Mäßigkeit, sich gegenüber der Macht der einzelstaatlichen Eisenbahnverwaltungen Geltung zu verschaffen. Weiter empfiehlt Redner dringend die Resolution der Budgetkommission, fordert dringend die Befestigung der Niveauübergänge und beantwortet schließlich seine Resolution bezüglich der Reform der Personen- und Gütertarife.
 Abg. Stolle (Soz.) wiederholt die schon neulich aufgestellte Behauptung, daß zwischen Preußen und Sachsen geradezu ein Eisenbahnkrieg bestehe, unter dem namentlich die sächsische Industrie zu leiden habe. Ferner seien die Eisenbahnverwaltungen als Arbeitgeber nichts weniger als musterhaft. Die Beamten würden überangestrengt; daraus erklärte es sich, daß zuweilen ihr Dienst verjage und daher erklären sich auch die Unfälle.

Sächsischer Bevollmächtigter Graf v. Hohenthal stellt entschieden das Vorliegen eines Eisenbahnkrieges zwischen Sachsen und Preußen in Abrede. Bei der geographischen Lage beider Länder sei ein vielfacher Widerstreit der Interessen begreiflich und seine Reibungen namentlich zwischen den untergeordneten Organen erklärlich, aber ernste Beschwerden seien stets durch das Entgegenkommen der preussischen Verwaltung erledigt.

Abg. Brin Carolath (natl.) verbreitet sich ausführlich über das D-Wagenproblem und dessen Gefahren.
 Präsident Schulz erwidert, schon bei dem Offenbacher Unglück hätten sich sieben Personen durch die Fenster retten können. Das werde künftig noch um so leichter möglich sein, als die Fenster größer werden würden. Auch sollten entsprechende D-Büge mit breiteren Gängen eingeführt werden.

Abg. Stadthagen (Soz.) schildert die Ueberbürdung der Wagenbeamten; in ihr sei die Hauptschuld aller Unfälle zu suchen. Dabei nehme man den Beamten das Coalitionsrecht, mit dem sie sich allein helfen könnten.

Vizepräsident v. Frege ruft den Redner zur Ordnung, weil er in seiner Rede gesagt hatte, die Arbeiter würden in wucherischer Weise vom preussischen Eisenbahnministerium ausgebeutet.

Geheimrat v. Miani bestreitet, daß die Arbeiter überbürdet seien. Die Arbeitszeit betrage nur 8—10 Stunden, nur 4 Prozent arbeiteten 14—15 Stunden.

Abg. Wastke (nl.) Es ist der Beweis geliefert, daß durch Ueberbürdung Unfälle bei uns nicht herbeigeführt sind. Redner beantwortet die Annahme der Resolution der Kommission.

Abg. Gamp (Mp.): Die Heiterkeit, die die Aeußerungen des Abg. Stadthagen selbst bei seinen Fraktionsgenossen hervorriefen, zeigt mir, daß seine Ueberreibungen auch bei seinen Freunden nicht ernst genommen werden. Auch ich empfehle die Annahme der Resolution.

Abg. Zubeil (Soz.) weist in längerer Rede auf die großen Ueberflüsse der preussischen Eisenbahnen hin, die nicht im Interesse des Verkehrs verwendet würden. Der Zustand, daß die Arbeiter gezwungen werden könnten, 16 Stunden zu arbeiten, müsse unbedingt beseitigt werden. Redner bemängelt ferner die Beschaffenheit der Wagen vierter Klasse.
 Die Debatte wird nunmehr geschlossen.

Der Etat wird bewilligt und die Resolution der Kommission angenommen. Nächste Sitzung Donnerstag: Reichsversicherungsamt.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Oldenburg, 19. März. Kursbericht: der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank.

Art	Anteil	Kauf	Verkauf
3/4 pSt. Deutsche Reichsanleihe, abgest., umkündbar bis 1905	100	97,80	98,35
3/4 pSt. do. do.	100	97,80	98,35
3/4 pSt. do. do.	100	88,30	88,85
3/4 pSt. Alte Oldenb. Romkoll.	100	95,50	96,50
3/4 pSt. Neue do. do. (halbjährliche Zinszahlung)	100	85	86
3 pSt. do. do.	100	100,25	—
4 pSt. Schuldverschreib. der Kantl. Bodencredit-Anstalt des Herzogtums Oldenburg umkündbar bis 1906	100	100	101
4 pSt. abgestempelte do. do.	100	132,35	133,15
3/4 pSt. Oldenb. Prämienanleihe	100	97,45	98
3/4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe, abgest., umkündbar bis 1905	100	88	88,55
3/4 pSt. Preussische konsolidierte Anleihe	100	99,50	—
3 pSt. do. do.	100	—	—
4 pSt. Oldenburg. Stadt-Anleihe, unv. bis 1907	100	—	—
4 pSt. Wulfsdinger, Wildeshäuser, Stollhammer	100	—	—

Am nächsten Mittag machte sie sich wieder auf den Weg, aber kaum war sie einige Schritte vom Haus entfernt, als der Regen, der schon lange gedroht hatte, losbrach, ach, und sie hatte nur einen Sonnenschirm bei sich. Schnell eilte sie zurück, um sich den Regenschirm zu holen und letzte dann müdig den Weg fort — aber als sie in der neuen Wohnung ankam, lächelte sie beinahe der Schreck. Sie hatte ja mit dem Sonnenschirm Maß genommen: vier Schirme war das Untier lang, vier und ein halb Sonnenschirm hoch und nun hatte sie diesen Maßstab vergesen! Sie kam in ihrer Verwirrung gar nicht auf den Gedanken, jeht mit dem Paraplu die Hände auszumessen und dann zu Hause die Probe auf das Exempel zu machen — unerwarteter Sache kam sie daheim wieder an, und der nächste Tag brachte die definitive Entscheidung: der große Schrank ging nirgend's hin.

Sie war der Verzweiflung nahe. „Alfred“, sagte sie, „was machen wir nun? Wenn die Wand zwischen der Wohnzimmer- und der Salonthür nur fünf Zentimeter breiter wäre, dann ginge es, dann ginge es sogar sehr gut, und du solltest nur sehen, wie hübsch sich dann das ganze Entree einrichten ließe. Du hättest mir dann einige hübsche Portieren und Teppiche geschickt, dem Schrank gegenüber hängen dann Deine alten Waffen.“
 „Ganz mal“, bat er, „warum giebt Du Dir die Mühe, die ganze Wohnung einzurichten, wie können sie ja nun doch nicht nehmen?“
 Sie schaute laut auf: „Alfred, wo bleiben wir nur mit dem großen Schrank?“
 Er dachte einen Augenblick nach, dann jagte er: „Wir verkaufen ihn.“

„Wie, niemals“, rief sie lebhaft, „der Schrank ist ein Familienerbstück, schon mein Urgroßvater hat ihn besessen.“
 „Und als Verloque an der Uhrlette getragen, ja, doch, das weiß ich alles“, unterbrach er sie, „das heißt Du mir oft genug erzählt; gewiß es ist sehr schön, an alten Familienerbstücken zu hängen, aber man muß den Mut haben,

4 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	100	—
3 1/2 pSt. Wulfsdinger, Goldensieder	94	—
3 1/2 pSt. sonstige Oldenb. Kommunal-Anleihen	93	—
4 pSt. Rheinprovinz-Anleihe	102,40	102,70
4 pSt. Teutoner Kreis-Anleihe, unkündbar und unverlosbar bis 1915	101,70	102,25
4 pSt. Sächsische landwirtsch. Kreditbriefe	100,30	100,85
4 pSt. Ludwigsbader Stadt-Anleihe	100,45	—
4 pSt. Giesener Stadt-Anleihe, unkündbar und unverlosbar bis 1906	100,70	101
4 pSt. Eutin-Küdder Prior.-Obligationen	100	—
4 pSt. Russische Südbahnen-Prioritäten, gar.	97,60	—
4 pSt. alte italienische Rente (Stücke von 4000 Itl. und darunter)	—	—
3 pSt. Italienische Eisen.-Prioritäten, garantiert (Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 pSt. höher)	58,40	58,95
4 pSt. Pfbr. der Preuss. Boden-Cred.-Anst. Bank Serie XVII, unkündbar bis 1910	98,70	99
3 1/2 pSt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypothekens- und Wechselbank, unkündbar bis 1905	90,20	90,75
4 pSt. do. do. Serie I, „ „ 1909	98,70	99
4 pSt. Glasbütten-Prioritäten, russisch: 102	99	—
4 pSt. Warsch.-Sinnere-Priorit., russisch: 105	102	103
Oldenb. Landesbank-Aktien (40 pSt. Einzahlung u. 4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Oldenb. Glasbütten-Aktien (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Oldenb.-Portug. Dampfschiff-Aktien (4 pSt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warsch.-Prior.-Akt. III. Em. (4 pSt. Zins v. 1. Jan.)	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	—	169,35
Obd auf London „ 1 £	—	20,95
„ New-York „ 1 Doll. „	—	4,2125
Amerikanische Noten	4,1625	—
Holländische Banknoten für 10 Gulden	16,84	—

An der Berliner Börse notierten gestern:
 Oldenburgische Spar- und Leihbank-Aktien 163,75 pSt. G.
 Oldenburg. Eisenbütten-Aktien (Augustin) 123,60 pSt. G.
 Oldenburg. Verscher.-Gesellschaft-Aktien der St.-Distrikt der Deutschen Reichsbank 4 1/2 pSt.
 Darlehensbank do. do. 5 1/2 pSt.
 Unter Zins für Wechsel 5 pSt.
 do. do. Ronto-Korrent 5 1/2 pSt.
 Die 4 pSt. Giesener Stadt-Anleihe bringen wir bis weiter regelmäßig zur Notiz.

Verlässige Getreidepreise in der Stadt Oldenburg am 13. März 1901.

Hafcr, hiesiger	7,40	Gerste, amerikanische	—
„ wulfsdinger	7,40	„ russische	6,70
Reggen, hiesiger	7,70	Hohnen	7,60
„ Wulfsdinger	7,70	Rudweizen	8,—
„ Südrussischer	7,70	Weis	5,70
Weizen	8,—	kleiner Mais	6,20
		Lupinen	8,—

pro Centner.

Märkte.

Hamburg, 11. März. (Sternschanzviehmarkt.) Schweinehandel vorgestern gut. Zufuhr 990 Stück. Preise: Versandtschweine, schwere 55—56 Mk., leichte 54—55 1/2 Mk., Sauen 50—54 Mk. und Ferkel 50—53 Mk. 100 Stk.

Bremen, 11. März. (Amtl. Viehmarktbericht, herausgegeben von der Verwaltung des städt. römischen Schlachthofes, unter Mitwirkung der Viehkommissionen hier.) Heutiger Auftrieb infll. des gestrigen Bestandes 293 Rinder, 743 Schweine, 64 Kälber, 187 Schafe. Geschlachtet wurden 126 Rinder, 655 Schweine, 49 Kälber, 138 Schafe. Lebend ausgeführt: 84 Rinder, 39 Schweine, 13 Kälber, 13 Schafe. Bestand: 88 Rinder, 49 Schweine, 2 Kälber, 36 Schafe.

Verachtet wurden für 50 kg Schlachtgewicht für Ochsen 56—64 Mk., Quenen 54—62 Mk., Stiere 50—60 Mk., Kühe 45—60 Mk., Schweine 52—59 Mk., Kälber 60—80 Mk., Schafe 60—70 Mk.

Unerkauft blieben 38 Rinder, 49 Schweine, — Kälber, 35 Schafe.

Hamburg, 12. März. Auf dem gestrigen Markt auf dem Heiligengefäß waren angetrieben 1456 Rinder und 2496 Schafe. Preise für 50 kg Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen und Quenen 63—65 Mk., 2. do. 58—61 Mk., junge fette Kühe 56—59 Mk., ältere 50—54 Mk., geringere 45—48 Mk., Bullen nach Qualität 47—54 Mk., Schafe 1. Qualität 59—64 Mk., 2. do. 54—59 Mk., 3. do. 49—53 1/2 Mk.
 Handel am Rindermarkt nur schleppend; die Qualität

ließ wieder zu wünschen übrig. Preise ungefähr wie in der Vorwoche. Gammelhandel nur ägernd, da die Zufuhr reichlich war; Preise gingen dementsprechend nicht unmerklich zurück.

Wetterbericht

von Dienstag, den 12. März:
 Die nördliche Depression war heute bis nach Lappland fortgeschritten, während das von Süden gefommene Minimum ein Gebiet gleichmäßig verteilten Drucks über Zentral-europa entwidelt hat. In Deutschland herrscht trübes, ziemlich mildes Wetter, vielfach haben erhebliche Schneeniederschläge stattgefunden. Eine neue Depression dürfte im Norden bald nachfolgen und wieder etwas Regen veranlassen. Der höchste Druck besand sich heute über Großbritannien.

Wettervoraussage

für Donnerstag, den 14. März.
 Bei wechselnder Bewölkung und ziemlich milder Temperatur etwas Regen.

Dampferbewegungen.

Norddeutscher Lloyd.
 „Athen“, Dammann, von Newyork kommend, ist Dienstag auf der Weser angekommen.
 „Hals“, Winter, hat Dienstag die Reise von Antwerpen nach Bremen fortgesetzt.
 „Wittenberg“, Hempel, ist Dienstag von Rotterdam abgegangen.
 „Prinzess Irene“, Bettin, hat Dienstag die Reise von Port Said nach Suez fortgesetzt.
 „Frade“, Weyer, hat Montag die Reise von Gibraltar via Neapel nach Genua fortgesetzt.
 „Königin Luise“, Bolger, nach Newyork bestimmt, ist Montag Sward passiert.
 „H. S. Meier“, Prager, mit dem Marine-Abfertigungs-transport von Stalbin kommend, ist Dienstag in Döngslung angekommen.
 „Hollgoland“, Franke, ist Montag von Galsveston nach der Weser abgegangen.
 „Marburg“, v. Binzer, ist Montag in Yokosama angekommen.
 „Markt“, Ahrens, hat Montag die Reise von Villagarcia nach dem La Plata fortgesetzt.
 „Treiburg“, Frösch, ist Sonntag von Weji abgegangen.
 „Hamburg“, Grech, von Ostasien kommend, ist Montag Gibraltar passiert.
 „Kiautschou“, Wineschlof, hat Dienstag die Reise von Singapore nach Benang fortgesetzt.
 „Bahren“, Blecker, ist Sonntag in Kobe angekommen.
 „Kaiser Wilhelm der Große“, Engelhart, von Newyork kommend, ist Dienstag auf der Weser angekommen.
 „Bonn“, Rögner, von Baltimore kommend, ist Dienstag Sward passiert.
 „Stuttgart“, Groch, nach Ostasien bestimmt, ist Dienstag in Shanghai angekommen.

Abfahrt und Ankunft der Züge auf der Station Oldenburg.

Giltig vom 1. Oktober 1900.

Abfahrt nach									
Station	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.	4. Kl.	5. Kl.	6. Kl.	7. Kl.	8. Kl.	9. Kl.
Wilhelmshaven	8,01	11,35	11,30	2,09	6,12	9,00	10,12	9,35	9,35
Bremen	7,00	8,15	11,30	2,20	6,12	9,00	10,12	9,35	9,35
Nordenham über Gude	7,00	8,15	11,30	2,20	6,12	9,00	10,12	9,35	9,35
Brake über Loy	8,20	11,33	2,37	6,27	9,15	10,12	10,12	10,12	10,12
Leer-Neufchang	8,20	11,25	3,11	7,14	9,15	10,12	10,12	10,12	10,12
Dönsbrück	8,26	11,29	2,45	7,30	9,15	10,12	10,12	10,12	10,12
Ankunft von									
Wilhelmshaven	7,58	11,14	1,54	5,57	9,19	12,33	—	—	—
Bremen	7,50	9,03	11,16	2,32	2,54	5,51	7,03	9,57	12,33
Nordenham über Gude	7,50	9,03	11,16	2,32	2,54	5,51	7,03	9,57	12,33
Brake über Loy	7,33	11,08	1,53	2,05	5,38	9,15	—	—	—
Leer-Neufchang	7,50	11,20	1,48	5,59	9,08	—	—	—	—
Dönsbrück	7,49	10,01	1,51	5,45	9,03	—	—	—	—

Die Nachtzügen von 600 Uhr abends bis einschli. 559 Uhr morgens sind durch Unterzeichnen der Minutenziffern bezeichnet

sich von ihnen zu trennen, wenn sie nicht mehr in die heutige Zeit hineinpassen. Daß Du den Schrank noch begehst, kommt mir beinahe so vor, als wollest Du heute noch die Kleider Deiner jetzigen Urgroßmutter benutzen.“
 „Das ist nun die berühmte Logik der Männer“, sagte sie etwas geringschätzig.

Seine Stirne legte sich in tiefe Falten: „Zhu mir den einzigen Gefallen und reiz mich nicht — in Dienst habe ich Verrger genug, zu Haus möchte ich Ruhe und Frieden haben.“

Aber trotz seiner Worte blieb die Stimmung mäßig, und als sie sich am Abend „gute Nacht“ sagten, war der eheliche Krieg noch nicht zu Ende. Auch die nächsten Tage brachten keine Verjöhnung — im Gegenteil, die Stimmung wurde immer gereizter, denn der neue Wirt drängte, da sich angeblich auch noch andere Mieter gemeldet hatten, auf eine definitive Entscheidung; sie wollte mieten und er wollte mieten, aber das einzige Hindernis bildete der große Schrank.

Sie gebrach sich den Kopf: „Wo kann er nur stehen“ und er grübelte darüber nach: „Wie werde ich das Ungeheuer mit Anstand los?“

Za ereignete sich eines Tages etwas ganz Wunderbares, als Herr und Frau von Heymann eines Abends von einem ungewöhnlich langen und weiten Spaziergang zurückkehrten, war der große Schrank spurlos aus der Wohnung verschwinden. Das Feinzeug lag fein säuberlich in große Vasen gestülpt auf der Erde, aber der Schrank war fort — ein großes Loch in der Luft fündete die Stelle, wo er sonst gestanden hatte, an. Man küngele nach den Diensthoten, aber vergebens, sie waren nach der Stadt geschickt, um Besorgungen zu machen und noch nicht wieder daheim, und als sie endlich zurückkehrten, vermochten auch sie nicht die geringste Auskunft zu geben. Alle waren außer sich; der Hausherr stürzte sofort zur Polizei, um den Diebstahl und Einbruch zu melden, sämtliche Hausbewohner suchten und zerkünderter. Eine Anzeige bei den Nach-

barn ergab, daß sie gesehen hätten, wie der Schrank auf einen großen Wagen geladen und fortgefahren sei — an einen so unverschämten Diebstahl, noch dazu am hellen Tage, hatte niemand gedacht.

Der große Schrank war fort und blieb fort. Wie jedes Unglück hatte aber auch dies sein gutes, die Gatten verjöhnten sich, die neue Wohnung wurde gemietet, und nach und nach kam die Kaufrau zu der Erkenntnis, daß der neue Leinwand, den ihr Gatte ihr gekauft halte, in mancher Weise praktischer und bequemer sei als der alte.

Und eines Abends sagte die kleine Frau sogar: „Weißt Du, Alfred, eigentlich bin ich überglücklich, daß ich den großen Schrank los bin — aber wissen möchte ich doch, wer ihn gefohlen hat.“

Einen Augenblick zögerte er noch, dann sagte er: „Na, wenn Du es wirklich wissen willst, wer der Dieb war, so kann ich es Dir sagen — ich war es selbst. Ich ließ ihn von unserem Foder abholen, und der stellte ihn auf seinen Speicher, die Polizei habe ich natürlich garnicht benachrichtigt und deshalb konnte sie das Unglücks-Wöbel ja auch nicht wiederfinden.“

Sie sah ihn erst mit großen starken Augen verdummt an und mußte offenbar nicht, was sie sagen sollte, dann aber reichte sie ihm die Hand: „Weißt Du, Alfred, unter Umständen, aber natürlich auch nur unter Umständen, seid Ihr Männer doch manchmal praktischer als wir Frauen.“
 „Na, endlich doch einmal eine Frau, die uns Männern Gerechtigkeit widerfahren läßt“, sagte er fröhlich, „ich hab's ja immer gewünscht, Du bist doch die Klügste und Beste von allen, mit und ohne großen Schrank, aber offen und ehrlich gestanden, bist Du mir „ohne“ lieber.“ Und zärtlich zog er sie an sich.

Der große Schrank blieb aber auch in Zukunft da, wo er war.

M. Dreiser, Osternburg.
Am Sonntag, den 17. März:
Grosses humoristisches Konzert,
ausgeführt von der
Kapelle des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19.
Eintrittskarten im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse 40 Pfg.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
M. Dreiser.

Konzert
des
Singvereins in Brake
am
Sonntag, den 17. März d. J., nachm. präz. 5 1/2 Uhr,
in der Turnhalle
(Dirigent: F. Drohla.)

Christus der Auferstandene.
Oratorium von Schreck.
Die Solopartien werden von auswärtigen Solisten und von Vereinsmitgliedern gesungen.
Dirigiert von der verstärkten Brake Kapelle.
Eintrittskarten zu M. 1.50, für Schüler 75 ¢, sind von 4 1/2 Uhr an an der Kasse zu haben.
Schluß des Konzerts vor 8 Uhr.

Gastwirtschaft
mit Eintritt zum 1. Mai 1901 zu verkaufen.
Die neuen massiven Gebäude sind bequem eingerichtet. Dieselben liegen an der frequentierten Chauffee Bernes-Eisfelds-Oldenburg.
Zu der Besichtigung gehören
138,19 ha Ländereien,
weldr letztere auch separat zum Auf-
satz kommen.
Einem tüchtigen Wirte bietet die
Wirtschaft eine gute Brotstelle.
Erster Verkaufstermin ist angefahrt
auf
Montag
den 18. März d. J.,
nachm. 4 Uhr,
an Ort und Stelle.
Käufer ladet ein
E. S. Dullig.

Empfehle mich zum Waschen
und Reinmachen. Weststr. 7.
Club „Brunewald“
Am Sonntag, den 17. März:
**Großer
Gesellschaftsabend**
im Vereinslokal von H. Westeraus
zu Everken.
Auftreten des Herrn Direktor
Bellinie mit seinen 4 Zwergen
(zum 1. Male hier),
sowie der Kostüm-Soubrette
Frl. Minotti.
Das Programm ist in jeder Weise
reichhaltig und nur mit gediegenen
Sachen ausgestattet.
Anfang 7 Uhr abends.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Der Verein hat keine Mähe und
Kosten gescheut, diesen Abend zu
einem äußerst amüsanten und
genussreichen zu gestalten. Aus
dem gediegenen und reichhaltigen
Programm seien u. a. nur er-
wähnt: Auftreten des überall mit
großem Beifall aufgenommenen
Ren! Clown August Ren!
mit seinem dressierten Pudel
(Original-Stück).
ferner: Sergeant Schneidig
und Beckruf.
Schuster Sohle u. sein Ideal.
Kriegers Tod auf Porpoisen,
ausgeführt von 8 Personen.
Kassensammlung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Entree 30 ¢.
Zu reger Beteiligung ladet freund-
lichst ein
Der Vorstand.

Will. zu verk. 1 neues Moquet-
Sofa, 2th. Glasfchr., Kommode, Wasch-
tisch, neue Tischleuchte.
Nadorferstraße 91.
Neuer Bürger-Klub.
Die erste Française-
Uebung findet am Freitag,
den 15. d. Mts., abends
8 1/2 Uhr, im „Kaiserhof“
statt. Alle Teilnehmer
werden gebeten, recht
pünktlich erscheinen zu
wollen.
Der Vorstand.

**Verlorene und nachzu-
weisende Sachen.**
Verloren ein Kinder-Gummis-
schuh. Bitte abzug. Zeughausstr. 1.
Kästle. In der am letzten Son-
ntag stattgefundenen Handwerker-
sammlung ist ein dunkelgrüner Filz-
hut verkauft. Um Umtausch im
„Grafen Anton Günther“ wird gebeten

**Zu belegen u. anzuleihen
gesucht.**
Umzuleihen ges. 4000 M. auf
durchaus sichere zweite Hypothek, nicht
über Brandblasen-Taxat. Offerten u.
Z. 159 an die Exped. d. Bl.

Anzuleihen gesucht
zum 1. Mai d. J. gegen 5 %
Zinsen auf durchaus sichere 2.
Hypotheken:
3 x 5000 M., 6000 M., 2000
M. u. 1500 M., sowie auf 1. Hypo-
theken 5000 M. und 4300 M.
A. Parussel, Rechtsflr.,
Saarenstr. 5.
Zu belegen
zum 1. Mai d. J. gegen 4 1/2 %
5 % Zinsen:
1) 10.000 M. auf 1. Stadt-
hypothek
2) 2 x 5000 M. auf 1. Hypo-
theken.
H. Parussel, Rechtsflr., Saarenstr. 5.
Darlehen in jed. Höhe. Distr. Müch.
Zalls, Berlin, Weichbadstr. 1.

Wohnungen.
Zu vermieten zum
1. Mai d. J. s. freundliche
Oberwohnung (1 Stube,
2 Kammern, Küche, Vor-
platz) nebst Gartenland.
Mietpreis 110 M.
Näheres durch Maurer-
meister Wulfers, Donner-
schwee, Exerzierplatz.
Zu verm. zum 1. Mai eine Wob-
nung mit Land. Scheibweg 38.
Schön möblierte Stube u. Kammer
im Heiligengeisthohortviertel o. Nadorfer-
straße zum 1. April gesucht, am liebsten
mit Klavier. Offert. postlagend R. W.
Zu verm. zum 1. Mai Stube und
Kammer, unmöbl. Bergstr. 16 L.
Zu verm. freundl. möblierte Stube
und Kammer. Bergstr. 16 L.
Buttedorf. Habe auf Mai eine
Arbeiterwohnung mit etwas Garten-
land zu vermieten. J. Maas.
Osternburg. Den im Hause
Hermannstraße Nr. 15 (Ecke
Hermann- und Nordstraße) be-
findlichen Laden nebst Wohnung,
passend für jedes Geschäft,
habe ich zum jetzigen An-
tritt, eventl. zum 1. Mai 1901,
zu vermieten.
Wilh. Müller, Rechtsflr.,
Oldenburg, H. Kirchengstr. 9.
Pferdemarktplatz 2: Laden mit
schöner Oberwohnung, eventl. auch
ohne letztere, auf Mai zu vermieten.
Der Laden wird jetzt von Herrn
Soltan benutzt.
Zu verm. möbl. Wohn- u. Schlaf-
zimmer. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

**Knechte- u. Kutscher-
Verein.**
Am Sonntag, den 24. März:
**Großer
Gesellschafts-
Abend**
im „Hotel zum Lindenhof“.

Wohnung m. Laden
im ganzen oder geteilt
zum 1. Mai oder früher
zu vermieten.
Auskunft erteilt
G. von Gruben,
Herbertstraße 9.

In m. Pensionate f. Schüler hoh
Schulen z. J. St. freil. Aufz., sorgf. Pflege,
gem. Beaufs. u. erfolg. Nachhilfe in
all. Lehrf. — Zu jeder Zeit können
Schüler a. d. v. m. gel. Arbeits- und
Uebungsst. (alle Lehrf. umf.) teilnehm.
Ed. Timmen, Corpstr. 14.
Laden und Wohnung zu
vermieten.
Aug. Ernst Meute,
Langestr. 6.
1 geräum. Ober- u. Unterwohnung
mit Stall u. etwas Gartenland zum
1. Mai zu verm. Näh. bei Geim.
Kaysler, Alexanderweg 81.

**Balancen und Stellen-
gesuche.**
Wehnerfeld. Gesucht auf Mai ein
Knecht u. eine Magd. Hollmann.
Tüchtiger
Beitungsseker
findet Kondition in
B. Scharfs Buchdruckerei.
Eghorn. Gesucht zum 1. April
oder Mai ein zuverlässiger ständiger
Arbeiter und ein Knecht für land-
wirtsch. Arbeiten. Joh. Sibers.
Ein in allen Zweigen des Haus-
halts gewandtes junges Mädchen,
das perfekt kochen kann und mit der
feineren Wäsche Bescheid weiß, findet
dauernde Stellung in einem größeren
Haushalt in der Nähe der Stadt
Oldenburg bei Familienanschluss und
gegen hohes Gehalt.
Offert. unt. Z. 257 an J. Büttner
Ann.-Expedition hier.
Auf sofort für eine erkrankte eine
Gausdame gesucht, die für einige
Zeit die Erziehung meiner 4 Kinder
(4-11jährig), sowie die Aufsicht über
meinen Haushalt übernehmen kann.
Offerten, möglichst mit Photographie
und Gehaltsansprüchen, erbeten.
Carl D. Adenborg,
Geestemünde.

**Gesucht wegen Er-
krankung auf sofort oder
1. April d. J. ein durch-
aus zuverlässiger
Postillon.**
S. Giese, Posthalter,
Mottenstr. 12.
Gesucht tüchtige
Nähterinnen.
S. Hahlo.
Ein strebsamer, solider
junger Mann, verheiratet,
gelernter Buchdrucker, der
mit allen Kontor-Arbeiten
vertraut ist, sucht zum
1. Juli in Oldenburg mög-
lichst dauernde Stellung,
sei es am Kontor oder
Lager; auch ist selbiger nicht
abgeneigt, als Reisender
in ein Geschäft einzu-
treten.
Gest. Offerten unter
S. 163 bef. die Exped.
d. Bl.
Etwasige Erkundigungen
über die betreffende Person
können durch Herrn Aug.
Blatt, Oldenburg, Moonstraße,
eingezogen werden.

Frauen
zum Einholen und Austragen der
Journalmappen für Donnerstags
sucht
H. Hintzens Buchhdlg.,
Cornelius Bode.
Gesucht auf sofort ein
Lauffunge.
Langestraße 53.
Ges. e. Stundenmädchen. Biegelhoffstr. 67.
können das Muster-
zeichnen und Zu-
schneiden in 14 Tagen
gründlich erlernen. Nebenmacheu da-
mit verbunden in 6 Wochen bis 7. Jahr,
je nach Befähig. Ausw. a. Wundsch. Penf.
I. S. Frau C. Winter, Staunlin 8.

**Gesucht. Zum 1. Mai ein gut
empf. Mädchen, welches kochen kann,
für Küche und Hausarbeit.**
Frau Dr. Albrand,
Bremen, große Allee 8.
Zwischenmädch. Suche zum 1. Mai
eine Großmagd. W. Dreher.
Ges. z. 1. Mai e. erf. Mädchen b. ang.
Stell. u. h. L. Ausw. Näh. Georgstr. 24.

Gesucht
zum 1. April oder 1. Mai für
ein feineres Wein-Restaurant
Bremen
1 Kochlehrling und
1 Kellerlehrling.
Näheres durch
A. Parussel, Rechtsflr.,
Saarenstr. 5,
Osternburg. Suche auf sofort
einen Bäckergesellen.
Joh. Althorn, Bremer Chauffee.
Zu Mai e. j. Mädchen, v. d. Schme-
bern u. Reichen. z. erf. u. Verdenstr. 16. eb.
Zum 1. Mai findet ein junges
Mädchen Stelle zur Erlernung von
Küche und Haushalt in einem ersten
Hotel gegen mäßige Vergütung
und Familienanschluss. Anfragen be-
fordert unter S. 162 die Geschäfts-
stelle d. Bl.
Gesucht auf Mai für eine
hiesige Dampfmaühle ein solider
Müllergeselle.
Näheres durch
H. Parussel, Rechtsflr.,
Saarenstr. 5.
Kellnerinnen.
Suche für den 19. und 20. d. M.
drei hübsche, fixe Kellnerinnen.
Angebote, wenn möglich mit Photo-
graphie, bis Sonntag Morgen erbeten.
G. Quasemann,
Lohne i. D.

**Gesucht zum 1. Mai ein tüchtiges
junges Mädchen**
gegen Lohn. Persönliche Vorstellungen
erwünscht.
Rastanien-Allee 80.
Gesucht noch zu Ostern ein
Lehrling
für mein Kolonialw.-Geschäft wegen
Erkrankung des bereits engagierten
F. S. Troncken.
Plättmaschinen.
Für unsere auf das Vollkommene
verbesserten und vorzüglich funk-
tionierenden Plättmaschinen mit Gas-,
Petroleum- oder Dampfheizung suchen
wir sofort tüchtige
Vertreter
gegen hohe Provision.
Hassler & Co.,
Altona a. Elbe, Nordreihe 87.
Gesucht zu Ostern
1 Tapezierlehrling.
f. m. Volfter, Möbel u. Deco-
gesch. J. Degen, Damm 15, Schipl.

Gesucht
für Nordorberney:
Tüchtige Köchinnen, Kochlehr-
mädchen, Kaffee- und Plätt-
mamsellen, Haus- und Zimmer-
mädchen, sowie Kellner und
tüchtige Hausdiener.
G. Kaufmann,
Nordorberney.
Torfwerk Düvelshoop.
Gesucht auf sofort tüchtige
Arbeiter
zum Torfgraben. Busch, Verm.
Petersfehn.
Hier junger Mann, welcher Ostern
seine vierjährige Lehrgzeit beendigt, sucht
zum 1. Mai a. c. Stellung als Ver-
käufer oder Lagerist.
Gute Empfehlung steht ihm zur
Seite. Gefällige Anfragen an
Wilsch, Schläter, Wilschelmshaben,
Deikateusen, Wild-, Schängel- und
Schiffsaunderschings-Geschäft.
Auf sofort ein kräftiger Laufburche
für den Nachmittag.
Georg Stöver, Langestr. 75.

**Gesucht wegen Er-
krankung auf sofort oder
1. April d. J. ein durch-
aus zuverlässiger
Postillon.**
S. Giese, Posthalter,
Mottenstr. 12.
Gesucht tüchtige
Nähterinnen.
S. Hahlo.
Ein strebsamer, solider
junger Mann, verheiratet,
gelernter Buchdrucker, der
mit allen Kontor-Arbeiten
vertraut ist, sucht zum
1. Juli in Oldenburg mög-
lichst dauernde Stellung,
sei es am Kontor oder
Lager; auch ist selbiger nicht
abgeneigt, als Reisender
in ein Geschäft einzu-
treten.
Gest. Offerten unter
S. 163 bef. die Exped.
d. Bl.
Etwasige Erkundigungen
über die betreffende Person
können durch Herrn Aug.
Blatt, Oldenburg, Moonstraße,
eingezogen werden.

Frauen
zum Einholen und Austragen der
Journalmappen für Donnerstags
sucht
H. Hintzens Buchhdlg.,
Cornelius Bode.
Gesucht auf sofort ein
Lauffunge.
Langestraße 53.
Ges. e. Stundenmädchen. Biegelhoffstr. 67.
können das Muster-
zeichnen und Zu-
schneiden in 14 Tagen
gründlich erlernen. Nebenmacheu da-
mit verbunden in 6 Wochen bis 7. Jahr,
je nach Befähig. Ausw. a. Wundsch. Penf.
I. S. Frau C. Winter, Staunlin 8.

Gesucht
für Nordorberney:
Tüchtige Köchinnen, Kochlehr-
mädchen, Kaffee- und Plätt-
mamsellen, Haus- und Zimmer-
mädchen, sowie Kellner und
tüchtige Hausdiener.
G. Kaufmann,
Nordorberney.
Torfwerk Düvelshoop.
Gesucht auf sofort tüchtige
Arbeiter
zum Torfgraben. Busch, Verm.
Petersfehn.
Hier junger Mann, welcher Ostern
seine vierjährige Lehrgzeit beendigt, sucht
zum 1. Mai a. c. Stellung als Ver-
käufer oder Lagerist.
Gute Empfehlung steht ihm zur
Seite. Gefällige Anfragen an
Wilsch, Schläter, Wilschelmshaben,
Deikateusen, Wild-, Schängel- und
Schiffsaunderschings-Geschäft.
Auf sofort ein kräftiger Laufburche
für den Nachmittag.
Georg Stöver, Langestr. 75.

Gesucht
für Nordorberney:
Tüchtige Köchinnen, Kochlehr-
mädchen, Kaffee- und Plätt-
mamsellen, Haus- und Zimmer-
mädchen, sowie Kellner und
tüchtige Hausdiener.
G. Kaufmann,
Nordorberney.
Torfwerk Düvelshoop.
Gesucht auf sofort tüchtige
Arbeiter
zum Torfgraben. Busch, Verm.
Petersfehn.
Hier junger Mann, welcher Ostern
seine vierjährige Lehrgzeit beendigt, sucht
zum 1. Mai a. c. Stellung als Ver-
käufer oder Lagerist.
Gute Empfehlung steht ihm zur
Seite. Gefällige Anfragen an
Wilsch, Schläter, Wilschelmshaben,
Deikateusen, Wild-, Schängel- und
Schiffsaunderschings-Geschäft.
Auf sofort ein kräftiger Laufburche
für den Nachmittag.
Georg Stöver, Langestr. 75.

Gesucht
für Nordorberney:
Tüchtige Köchinnen, Kochlehr-
mädchen, Kaffee- und Plätt-
mamsellen, Haus- und Zimmer-
mädchen, sowie Kellner und
tüchtige Hausdiener.
G. Kaufmann,
Nordorberney.
Torfwerk Düvelshoop.
Gesucht auf sofort tüchtige
Arbeiter
zum Torfgraben. Busch, Verm.
Petersfehn.
Hier junger Mann, welcher Ostern
seine vierjährige Lehrgzeit beendigt, sucht
zum 1. Mai a. c. Stellung als Ver-
käufer oder Lagerist.
Gute Empfehlung steht ihm zur
Seite. Gefällige Anfragen an
Wilsch, Schläter, Wilschelmshaben,
Deikateusen, Wild-, Schängel- und
Schiffsaunderschings-Geschäft.
Auf sofort ein kräftiger Laufburche
für den Nachmittag.
Georg Stöver, Langestr. 75.

Gesucht
für Nordorberney:
Tüchtige Köchinnen, Kochlehr-
mädchen, Kaffee- und Plätt-
mamsellen, Haus- und Zimmer-
mädchen, sowie Kellner und
tüchtige Hausdiener.
G. Kaufmann,
Nordorberney.
Torfwerk Düvelshoop.
Gesucht auf sofort tüchtige
Arbeiter
zum Torfgraben. Busch, Verm.
Petersfehn.
Hier junger Mann, welcher Ostern
seine vierjährige Lehrgzeit beendigt, sucht
zum 1. Mai a. c. Stellung als Ver-
käufer oder Lagerist.
Gute Empfehlung steht ihm zur
Seite. Gefällige Anfragen an
Wilsch, Schläter, Wilschelmshaben,
Deikateusen, Wild-, Schängel- und
Schiffsaunderschings-Geschäft.
Auf sofort ein kräftiger Laufburche
für den Nachmittag.
Georg Stöver, Langestr. 75.

Gesucht
für Nordorberney:
Tüchtige Köchinnen, Kochlehr-
mädchen, Kaffee- und Plätt-
mamsellen, Haus- und Zimmer-
mädchen, sowie Kellner und
tüchtige Hausdiener.
G. Kaufmann,
Nordorberney.
Torfwerk Düvelshoop.
Gesucht auf sofort tüchtige
Arbeiter
zum Torfgraben. Busch, Verm.
Petersfehn.
Hier junger Mann, welcher Ostern
seine vierjährige Lehrgzeit beendigt, sucht
zum 1. Mai a. c. Stellung als Ver-
käufer oder Lagerist.
Gute Empfehlung steht ihm zur
Seite. Gefällige Anfragen an
Wilsch, Schläter, Wilschelmshaben,
Deikateusen, Wild-, Schängel- und
Schiffsaunderschings-Geschäft.
Auf sofort ein kräftiger Laufburche
für den Nachmittag.
Georg Stöver, Langestr. 75.

Gesucht
für Nordorberney:
Tüchtige Köchinnen, Kochlehr-
mädchen, Kaffee- und Plätt-
mamsellen, Haus- und Zimmer-
mädchen, sowie Kellner und
tüchtige Hausdiener.
G. Kaufmann,
Nordorberney.
Torfwerk Düvelshoop.
Gesucht auf sofort tüchtige
Arbeiter
zum Torfgraben. Busch, Verm.
Petersfehn.
Hier junger Mann, welcher Ostern
seine vierjährige Lehrgzeit beendigt, sucht
zum 1. Mai a. c. Stellung als Ver-
käufer oder Lagerist.
Gute Empfehlung steht ihm zur
Seite. Gefällige Anfragen an
Wilsch, Schläter, Wilschelmshaben,
Deikateusen, Wild-, Schängel- und
Schiffsaunderschings-Geschäft.
Auf sofort ein kräftiger Laufburche
für den Nachmittag.
Georg Stöver, Langestr. 75.

2. Beilage

zu Nr. 61 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Mittwoch, den 13. März 1901

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Anmerkungen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Misslungen und Verdriss über solche Fortsetzungen sind der Redaktion nicht zuzurechnen.

Oldenburg, 13. März.

(Fortsetzung der Notizen aus der 1. Beilage.)

† Westerstede, 12. März. Heute Vormittag ist das Wohnhaus des Drechslers Johann Hinrich Poppenhan in benachbarten Galfstrup abgebrannt. Die Entstehungsurache des Feuers ist nicht bekannt. Das Eink. welches bei der Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft versichert ist, konnte größtenteils gerettet werden.

*** Brafe, 13. März.** Am 17. d. Mis., nachm. 5 1/2 Uhr, führt der „Braker Singsverein“ ein neues Oratorium „Christus der Auferstandene“ von Gustav Schred auf. Der Komponist dieses Werkes wurde 1849 in Heuleroda geboren, erhielt den ersten Musikunterricht vom dortigen Kantor Solte, besuchte dann das Gym. und das Seminar in Greis. Nachdem er einige Zeit als Lehrer und Gesangsvereinsdirigent tätig war, besuchte er das Konservatorium in Leipzig. Mit einer Unterbrechung von drei Jahren, die er als Musiklehrer in Finnland zubradte, blieb er immer in Leipzig, fand dort 1887 Anstellung als Kompositionsl. am Konservatorium, wurde 1892 Kantor der dortigen Thomasschule und erhielt 1898 den Professortitel. Das Oratorium wurde 1892 zum ersten Male im Gemandebause zu Leipzig, danach in Heilbronn, Schneberg i. Sa. und Harbinger (Niederlande) aufgeführt, überall mit Erfolg und großem Beifall aufgenommen; leider oft recht schwierig, was ein Grund für seine langsame Verbreitung sein mag. Der Text, von der Gattin des Komponisten, Emma Schred, verfasst, ist mit seinem Verständnis, meist nach Worten der heiligen Schrift in prägnanter Kürze, leicht fasslicher Gruppierung und mit frommem, tief religiösem Gemüt geschrieben, wofür letzteren Vorzug auch die ganze Komposition in sich trägt. In 6 Abteilungen führt uns das Werk die Zeit von dem Auferstehungsmorgen bis zum Himmelfahrtstage vor. Die orchesterliche Einleitung verweist uns in die traurige Stimmung der Nacht und des Morgengrauens, die im ersten Abschnitt „Die Aufzählung“, der aus lauter Chören — der Hauptstücke Schreds — besteht, immer deutlicher zum Ausdruck kommt. Von der niedergebungen Lebensstimmung erheben sich Chor und Orchester zu der überzeugenden Tagesstimmung „Christus ist auferstanden“ bis zu dem brausenden Doppelschrei „Hosianna“, endigend mit der mächtigen Schlussszene: Gott aber sei Dank. Im 2. Teile wird uns Maria Magdalenas und Maria Alphäis Gang zum Grabe geschildert. Der aus der Stimmung von Schmerz und Gram erfüllten Einleitung folgen die trauernden Gesänge der Maria: „O trauervoller Dienst — es rollt der Donner —“, die durch den tröstenden Chor „Selig sind, die da Leid tragen“ gemildert werden und dann nach dem Gespräch mit Jesus — „Maria — Rabbin“ jubelnd aus dem düsteren a-moll in das helle a-dur übergehen. Der 3. Abschnitt bringt den Gang der beiden Jünger Cleophas und Barnabas nach Emmaus und enthält das herrliche Duett „Gleibe bei uns“. Im 4. Abschnitt, dem Höhepunkt des Werkes, erscheint der Auferstandene den Jüngern in Jerusalem. Ein schweiger, aber padender Chor leitet diesen Teil ein. Dann folgt das Sologratett „Freude, Freude jauchet dem Herrn“, zweifelhafte Gesänge der Jünger und des Volkes: „Ihr saht ein Engelbild“, „Ihr kündet Märlein“. Da erscheint der Herr: „Friede sei mit euch.“ Sanfter Tonus ruft er es in ihre Herzen und wendet sich dann an Thomas, worauf dieser Teil schließt mit darauffolgenden Chorätzen, in denen die wunderbar ergreifende Stelle „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“ und der Kanon „Heiliger Glaube“, hervorzuheben sind, da sich in letzterem an der Melodieführung sämtliche Soli und der Chor beteiligen und so einen Schluss von großartiger Wirkung erzielen. Teil 5 enthält den Hissung der Jünger am See Tiberias, beginnt mit dem vom Solo durchwobenen Chor „Herr der Welten, schau herneber“, enthält das Gespräch mit Petrus „Simon Johanna, hast du mich lieb?“ und dann den wunderbaren Chor „Selig ist der Mann, der die Ansechtung rühdet“, eine kunstvolle, meisterhaft durchgeführte Doppelszene. Der letzte Teil handelt von der Himmelfahrt des Herrn. Eine recht ansprechende Sopranarie leitet ein, der Herr nimmt Abschied von den Seinen, herrliche kanonische Gesänge folgen: „O seliges Wunder“, und das Ganze schließt ab mit dem mächtigen Schluschor „Hosianna, o Heil!“ — Die Partiturpartie des Werkes wird der rühmlichst bekannte Sänger H. Stammer-Oldenburg vertreten.

Amr. Vurbach, 11. März. Der Vorstand des Bundes der Landwirte hatte auf gestern Nachmittag eine Versammlung nach dem „Ehernen Anker“ berufen, zu welcher Freunde und Gegner der Landwirtschaft (sollte wohl heißen des Bundes) eingeladen waren, welche denn auch recht zahlreich der Einladung Folge geleistet hatten. Herr Cornelius Seeverns führte den Vorsitz und eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis darauf, daß der Zweck der Versammlung der sei, jetzt, nachdem im großen Maßstabe überall Protestversammlungen gegen die Kornzölle stattfänden, Klärung in dieser Angelegenheit zu schaffen, deshalb würde sich die Frage der Kornzölle wie ein roter Faden durch die heutige Verhandlung ziehen. Herr Wissering-Barel hielt sodann einen Vortrag über den „Bund der Landwirte und die wirtschaftlich-politischen Fragen“. Er suchte in etwa einetwärtigstündigem Vortrage seinen Zuhörern zu beweisen, daß die heutigen Getreidepreise nicht genügen, dem Landwirt eine hinlängliche Rente zu sichern, deren er für seine Existenz, sowie auch aus dem Grunde bedürfe, um den Arbeitnehmern höhere Löhne zahlen zu können. Sodann sprach der Redner von der Bedeutung der Handelsverträge und der Schutzvölle für Handel und Industrie, und suchte unter Zuhilfenahme der Getreidepreise von 1870 bis 1890 zu beweisen, daß ein Zoll von 750 Mark pro Doppelcentner, das ist eine Erhöhung um 4 Mark, etwa solche Preise wieder herbeiführen würde, wie sie in den genannten Jahren erzielt worden seien, und damals sei es gewiß doch keinem Menschen eingefallen, von Brotwucher zu reden.

Von diesem Zoll würde ein Teil immerhin vom Ausland zu tragen sein, denn vor einem Weltkrieg würde das Ausland sich erst besinnen, weil z. B. Rußland, Nordamerika usw. bedeutend größere Einfuhr nach Deutschland hätten, als wir Ausfuhr dahin. Zur der dann folgenden sehr lebhaften Debatte trat Herr Fangen (preisfällig) mehrfach den Ausführungen des Redneren entgegen, indem er unter anderem auf die gefährlichen Folgen der Brotverknüpfung für den kleinen Mann hinwies. Den Nutzen von den erhöhten Getreidepreisen hätte nur eine beschränkte Anzahl Großgrundbesitzer. Beispielsweise hätte in der Jahren 1898 und 1899 in Butjadingen der Zoll für eingeführtes Getreide den des ausgeführten um etwa 130000 Mark überstiegen. Daß in dieser lebhaften Debatte von beiden Seiten auch andere Fragen, als gerade die Kornzölle gestreift wurden, ist natürlich. Insbesondere wies Herr Fangen die Behauptung zurück, daß der Freisinn im Fahrwasser der Sozialdemokratie treibe. Der Weisfall, den Herr L. erntete, bewies, daß auch Gegner der agrarischen Bestrebungen zahlreich anwesend waren. Jedenfalls dürfte der heutige Abend, der sehr interessant verlief, manchen Zuhörer zu einer entschiedenen Bewegung nach rechts oder links veranlaßt haben. Es jedoch der zweite Referent, Amtsrichter Heyen, zu seinem eigentlichen Thema „Die Küstenzeitung“ überging, gab er seinen Zuhörern, die ja meistens Landwirte waren, noch einige interessante Belehrungen über Fragen des Reichthums. Nach abermaliger kurzer Debatte schloß der Vorsitzende gegen 9 Uhr die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unser deutsches Vaterland. Eine Resolution für die Kornzölleherabsetzung wurde nicht vorgeschlagen; die Annahme derselben wäre nach der „Butj.“ in Anbetracht der zahlreich vertretenen Gegner der Sache auch wohl fraglich gewesen.

? Scharrel, 12. März. Seitdem in unserem Orte einige Industrie heimisch geworden ist, hat sich auch das Bedürfnis nach besseren Verkehrsverbindungen geltend gemacht. Jetzt haben interessierte Kreise die Einführung des Telegraphenbetriebes bei der hiesigen Postfiliale angesetzt. Die Verhandlungen mit der Post sind eingeleitet und werden voraussichtlich zu einem günstigen Abschluss gelangen, da man seitens der Gemeinde alle Bedingungen erfüllen will. Der Anschluß an das Telegraphennetz wird über Namlosch erfolgen, das bereits Telephon und Telegraph besitzt. In Scharrel soll mit der Telegraphenanstalt ebenfalls eine öffentliche Fernsprechstelle verbunden werden.

An unsere Post-Abonnenten.

Neues Verfahren bei Einziehung der Zeitungs-gelder durch die Post.

Wie unseren verehrten Lesern bekannt ist, bedarf es mit Ablauf dieses Monats wieder einmal der Erneuerung des Abonnements auf unsere Zeitung. Dieses wichtige Geschäft wird sich künftig leichter als bisher erledigen, denn die Reichs-Postverwaltung hat eine bedeutsame Neuerung eingeführt: sie läßt fortan — zum erstenmal in diesem Monat — die Zeitungs-gelder durch die Briefträger einziehen, während sie sich früher darauf beschränkte, die Bezücker auf die Erneuerung der Zeitungsbestellungen zu erinnern, dadurch, daß sie ihnen am 15. des letzten Monats im Vierteljahr die Zeitungsbestellzettel zusandte. Unsere geehrten Abonnenten brauchen sich daher zur Abgabe ihrer Bestellungen nicht mehr zum Postschalter zu bemühen, entgegen der Gefahr, dort lange auf Abfertigung warten zu müssen, vor allem der noch größeren, die so oft zu Unregelmäßigkeiten im Bezuge der Zeitungen und zu Ärger Anlaß gegeben hat, die Erneuerung des Abonnements ganz zu vergessen. Der Uebergang vom alten zum neuen Verfahren wird sich deshalb voraussichtlich nicht nur bei uns, sondern auch bei der Post künftig glatter als bisher abwickeln, wenn sich unsere Bezücker die Vorteile der neuen Einrichtung recht zu Nutze machen. Es liegt daher jeder im Interesse unserer Abonnenten, wenn wir ausführliches über das neue Verfahren mitteilen.

Bisher wurden die Bestellzettel, in welche die seither bezogenen Zeitungen und Zeitdrüsten eingetragen waren, am 15. des letzten Monats im Vierteljahr den Bezücker kurzer Hand zugesellt; fortan werden sie vom 15. ab durch die Briefträger vorgelegt werden mit der Frage, ob der Weiterbezug der Zeitungen und Zeitdrüsten vereinlichen Zeitungen usw. gewünscht wird. Befahrensfallt erhebt der Briefträger die nach dem Bestellzettel zu zahlenden Beträge an Zeitungs- und Zeitungsbestellgeld und quittiert über den Gesamtbetrag unter Abtrennung des an dem Bestellzettel befindlichen Cultivationsabschnittes. Diese Cultivierung des Briefträgers, in der nur der gezahlte Betrag, aber nicht die bestellten Zeitungen aufgeführt sind, ist vollständig; eine weitere Empfangsbestätigung erhalten die Bezücker nicht. Wer eine Cultivierung wünscht, in der die bestellten Zeitungen usw. einzeln verzeichnet sind, muß die Zeitungen am Schalter bestellen. Das ist jedem unbenommen, er braucht nur dem Briefträger zu sagen, daß er nicht an ihn zahlen wolle; es wird ihm alsdann der Bestellzettel verabfolgt.

Wird der Bezücker nicht angetroffen, oder ist aus sonstigen Gründen die Einziehung des Zeitungs-geldes bei der ersten Vorzeigung nicht möglich, so wird die Vorzeigung wiederholt, es sei denn, daß bei der ersten Vorzeigung die Erneuerung der Zeitungsbestellung endgiltig abgelehnt worden ist. Zeitungen, die der Bezücker nicht mehr bestellen will, können von ihm oder dem Briefträger im Bestellzettel gestrichen werden. Wünscht ein Bezücker noch andere Zeitungen zu bestellen, dann können diese von ihm oder dem Briefträger im Bestellzettel nachgetragen werden; doch werden solche Bestellungen nur unter dem Vorbehalt der nachträglichen Prüfung durch die Postanstalt angenommen. Wer bis zum 25. des Monats die Zeitungsquittung nicht beim Briefträger eingelöst hat, dem wird der Bestellzettel abergeben; ihm bleibt dann überlassen, selbst

für die Erneuerung des Abonnements zu sorgen. Unsere Abonnenten thun daher gut, dem Briefträger so bald wie möglich endgiltigen Bescheid zu geben, ob sie unsere und die bisher gehaltenen Zeitungen weiter zu beziehen wünschen oder nicht.

Dieses neue Verfahren ist übrigens nicht nur für den Orts-, sondern auch für den Landbestellbezirk eingeführt; es erstreckt sich nicht nur auf Zeitungen, die bestellt, sondern auch auf solche, die abgeholt werden sollen.

Aber die Postverwaltung hat für die im Ortsbestellbezirk der Postanstalten wohnenden Personen noch eine dankenswerthe Neuerung eingeführt: die Einziehung von Zeitungs-geldern kann fortan — und zwar jederzeit — schriftlich bei der Postanstalt beantragt werden. Der Bezücker braucht nur ein (unfranciertes) Bestellzettelchen, worin er die gewünschte Zeitung bezieht, in einen Postbriefkasten zu legen, worauf der Betrag durch den Briefträger einbezogen wird. Auch (unfrancierte) Postkarten können zu solchen Bestellungen verwendet werden.

Im Landbestellbezirk der Postanstalten bleibt es bei den bestehenden Einrichtungen: die Landbriefträger nehmen also noch wie vor Zeitungsbestellungen ohne vorherige Anmeldung an. Wir unerfahren nicht, auch bei dieser Gelegenheit unsere im Landbestellbezirk einer Postanstalt wohnenden Bezücker darauf hinzuweisen, wie sehr es nicht allein in ihrem Interesse, sondern auch in demjenigen der Landbriefträger und der Postanstalten liegt, wenn sie selbst die Bestellungen in das Annahmebuch des Landbriefträgers eintragen, oder darauf halten, daß der Landbriefträger die Bestellung jagleich macht. Es wird dadurch nicht allein verhindert, daß der Landbriefträger die Bestellung vergißt, sondern auch, daß er etwa den erhaltenen Betrag nicht zur Ablieferung bringt.

Zum Schluß führen wir nochmals die jetzigen Verkaufselbstlässe für Zeitungen auf. Nach Paragraph 36 der Postordnung für das deutsche Reich vom 20. März 1900 sind für das Abtragen der durch die Post bezogenen Zeitungen und Zeitdrüsten, im Orts- und Landbestellbezirk für jedes Exemplar monatlich zu entrichten:

a. für Zeitungen, die seltener als wöchentlich einmal erscheinen, 2 Pf
b. die wöchentlich einmal erscheinen 4 "
c. " " zweimal " 6 "
d. " " dreimal " 8 "
e. " " viermal " 10 "
f. " " fünfmal " 12 "
g. " " sechs- u. siebenmal erscheinen 14 "
h. " " achtmal " 16 "
i. " " neunmal " 18 "
k. " " zehnmal " 20 "
l. " " elfmal " 22 "
m. " " zwölf- u. vierzehnmals erscheinen 24 "
n. " " fünfzehnmals " 26 "
o. " " sechzehnmals " 28 "
p. " " siebzehnmals " 30 "
q. " " achtzehn- u. einundzwanzigmal erscheinen 32 "
r. für die amtlichen Verordnungsblätter 2 "

Das Zeitungsbestellgeld wird für die Dauer der Bezugszeit im Voraus erhoben, und zwar vom 1. des Monats ab, in welchem die Abtragung beginnt. Die Bestellung erfolgt so oft, wie Gelegenheit dazu vorhanden ist.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Beiseidene Anfrage.

Wann erscheint der Handelsbericht für 1899 und 1. Hälfte 1900? Nach der mit VI. unterzeichneten Angabe in Nr. 62 des „Gen.-Anz.“ vom 2. März sollte er bereits in Druck gegeben sein. Ist diesmal die Druckschwärze eingetroffen? Wo bleibt der kontrollierende und verantwortliche Vorstand? Cwis.

Aus aller Welt.

Das Fulver gegen den Blüth. In der letzten Sitzung der „Gesellschaft der Landwirte in Frankreich“ teilte Vignau, der selbst ein Verteidigungssystem gegen den Hagel organisiert hat, mit, daß es in Italien, wo man vor einem Jahre erst sechshundert Kanonen zum Schießen gegen Hagelwolken hatte, heute bereits mehr als zehntausend giebt. Die Beobachtungen haben überdies gezeigt, daß die Kanonenschüsse auch die Wirkungen des Blüthes selbst aufheben. Er zitierte dabei auch einen sehr amüsanten Fall: Ein italienischer Landwirt, der diese Resultate kannte und als guter Ehemann seiner Frau den großen Schreck ersparen wollte, den sie jedesmal bekam, wenn es blühte, kaufte eine Kanone und schickte nun mit dieser unaufhörlich, wenn ein Gewitter droht, gegen die Wolken. Wenn nun aber ein Mann eine Frau hat, die sich auch vor Kanonenschüssen fürchtet was denn?

Sektionum der Seccofiziere.

In der Rudgetkommission fragte am Donnerstag Abg. Müller-Judva an, ob nicht bei der Schiffverdrängung hier und dort ein unzulässiger Luxus vorhanden sei. Auch einer ihm vorgelegten Rechnung sind vom Offizierskorps eines Schiffes auf einmal 5600 Flaschen Sekt bestellt worden. Hieraus würde sich das große Interesse erklären, welches manche Selbstbrantanten an der Verrechnung der Flotte an den Tag gelegt haben. Staatssekretär v. Tirpitz erwiderte, daß es sich um eine Privatbestellung handle, die die Offiziere für die Offiziersmessen des ganzen Geschwaders gemacht hätten.

Ein berühmter russischer Dichter.

Die außerordentliche Beliebtheit des hervorragenden russischen Schriftstellers Gorki, der aus dem einfachsten Volk hervorging, giebt den russischen Vätern Gelegenheit, eine große Anzahl von Anekdoten in Umlauf zu bringen, welche sich auf die verschiedensten Epochen seines Lebens beziehen. In jeder dieser Erzählungen giebt sich

Gorki mit der ganzen originellen Natürlichkeit seines Charakters in all seiner unbekümmerten Munterkeit, seinem derben Freimuth und all seiner guten Laune. Seine jegige Bekanntheit fängt Gorki schon an unbequem zu werden. Er gewöhnt sich leicht in die Rolle des berühmten Mannes, und mag's nicht ertragen, daß der Erfolg ihn seine Unabhängigkeit raubt. Neulich besuchte er das Moskauer Theater, um sich ein Stück von Tschadow anzusehen. Sobald die Theaterbesucher ihn bemerkten, wandten sie alle Aufmerksamkeit von dem Drama auf Gorki, und brachten ihm Ovationen dar. Das machte ihn aber derartig mißgelunnt, daß er das Publikum durch folgende Anekdote brüskierte: „Was habt Ihr mich denn anzusehen? Ich bin keine berühmte Katterina, keine Venus von Milo und auch kein Entenrucker, den man eben herausgeführt! Ich schreibe Romane, die das Glück haben, Ihnen zu gefallen. Nun gut! Aber jetzt, jetzt haben Sie nicht mich zu betrachten, sondern das Stück, das man Ihnen hier vorspielt! Es ist sehr schön. Verfolgen Sie es aufmerksam, doch nicht mich lassen Sie, bitte, in Ruhe!“ Wirkung: Das Publikum schloste die Beifall. Was wollte der Kernteil thun? Nirgends kann er sich vor der ihn verfolgenden Sympathie retten. Wir werden in einigen Tagen im Feuilleton unserer Blätter eine Skizze von Gorki in deutscher Uebersetzung veröffentlichen. (D. A.)

Sternbewegungen in Bekraume.

Auf der Süd-Sternwarte in Californien sind an dem vorigen mächtigen Fernrohr zahlreiche Aufnahmen von Sternen ausgeführt worden, zu dem Zweck, die Geschwindigkeiten derselben in der Richtung der Gesichtslinie zur Erde zu ermitteln. Im ganzen wurden diese Geschwindigkeiten bei 280 Sternen ermittelt. Zunächst ergiebt sich, daß unsere Sonne mit einer Geschwindigkeit von 19,9 Kilometern in der Sekunde sich auf einem Punkt des Himmels zu bewegt. Die mittlere Geschwindigkeit der 280 Sterne findet sich zu 34,1 Kilometer in der Sekunde, so daß also die relative Geschwindigkeit der Sonne erheblich viel geringer ist. Werden die einzelnen Sterne nach ihren gleichbaren Stelligkeiten zusammengestellt, so findet sich, daß für die Sterne, deren Stelligkeit um eine Größenklasse vor oder mehr voneinander verschoben ist, die mittlere Geschwindigkeit durchschnittlich 16 Kilometer beträgt, für die Sterne, deren Stelligkeit um weniger als eine Größenklasse verschoben ist, 18 Kilometer, so daß hier ein wesentlicher Unterschied nicht hervortritt. Ordnet man dagegen die 280 Sterne nach ihren scheinbaren Stelligkeiten, so findet sich für diejenigen, die 3. Größe oder heller sind, eine mittlere Geschwindigkeit im Raume von 26 Kilometern, für die Sterne 3. bis 4. Größe eine solche von 32,2 Kilometern, für diejenigen Sterne, welche schwächer als 4. Größe sind, ergiebt sich die mittlere Geschwindigkeit zu 39,9 Kilometern in der Sekunde. Der Unterschied ist so stark hervorretend, daß man nicht daran zweifeln kann, daß die schwächeren Sterne unserer Fixsternhemisphäre sich rascher durch den Raum bewegen als die helleren. Diese Thatsache ist so neu wie überraschend, und sie wird zukünftig bei allen Forschungen über den Bau und die Anordnung des Fixsternsystems eine wichtige Rolle spielen.

Die Lebensdauer der Banknoten.

Die englischen Banken pflegen die von ihnen in Umlauf gesetzten Noten, sobald sie wieder in ihre Kassen zurückkehren, anzuhalten und nicht mehr dem Verkehr zu übergeben. Ein englisches Blatt veröffentlicht nun eine sorgfältige Statistik, welche es „Die Lebensdauer der verschiedenen Arten der von der Bank von England ausgegebenen Noten“ betitelt. Danach ist der Fünfshillingnote (200 Mark) die kürzeste Lebensdauer beizulegen, nämlich nur sieben Tage und sechzehn Stunden. Nicht viel länger lebt die Hundertshillingnote (6000 M.), welche in die Kassen der Bank nach zehn Tagen und zwölf Stunden zurückzuführen pflegt. Die Hundertpoundnote (2000 M.) lebt ungefähr zwei Wochen, das Fünzigshillingbillet (1000 M.) erfreut sich eines Lebens von 39 Tagen, während endlich das kleinste englische Papiergeld, die Fünfshillingnote (100 M.), am längsten lebt, nämlich 72 Tage. Natürlich berechnet diese Statistik nur die durchschnittliche Lebensdauer und leugnet nicht, daß es auch Banknoten giebt, welche ein sehr langes Leben haben. So citirt der Verfasser des Artikels den Fall einer Fünzigshillingnote, welche im Jahre 1743 ausgegeben wurde und erst im Jahre 1846, also nach 103 Jahren, in die Kassen der Bank von England zurückkehrte.

Selbstmordversuch einer Riesendame.

Die unter dem Namen „die starke Wäucherin“ in Berlin bekannte dreiwundanzigjährige Rosa Polian, welche bis vor wenigen Monaten mit einem Schaufeller als „Riesin“ auf Messen und Märkten umherzog, hatte zu Weihnachten wegen eines Zwistes mit ihrem Capreario ihre Beschäftigung aufgegeben und war als „die dicke Kellnerin der Welt“ in ein Konzerthaus eingetreten. Der Beruf einer Bierbebe beehrte ihr nicht, und sie äußerte wiederholt zu Kolleginnen, sie wolle sich das Leben nehmen. Am Sonnabend versuchte sie, laut „B. Z.“ ihren Plan auszuführen und sich mit Hilfe einer an einen Lampenbaken angebrachten Zuckerschur in ihrer Wohnung in der Chausseestraße zu erhängen. Unter der Last ihres nicht geringen Körpergewichtes riß jedoch die Schur, und die Selbstmordlandbaitin fiel bemußlos zu Boden und zog sich im Fallen mehrere Verletzungen zu. Das Geräusch des auf den Fußboden aufschlagenden Körpers rief die Hausbewohner herbei, deren Bemühungen es gelang, die lebensmüde Riesendame wieder zum Bewußtsein zu bringen, doch liegt sie infolge der Aufregung schwer krank darnieder.

Der Theater-Teufel.

Roman aus dem Komödiantenleben von G. Schäfer-Verasini. (Nachdruck verboten.)

84) (Fortsetzung.)
 Ein Diener zog die schweren Portieren auseinander. Der Baron trat zuerst ein. Sein Mund sprach ein großes Wort ruhig aus.
 „Kurt — ich bringe Dir Deine Braut.“
 „Juliane!“ rief der Kranke und streckte ihr beide Hände entgegen.
 Da eilte sie auch schon herbei und sank, mit seinem Namen auf den Lippen, in die Arme.
 Der alte Baron zog sich lautlos zurück; er hatte sein letztes gethan.
 „Gebet der Himmel,“ flüsterte er, dem Sohne zugewendet, „daß alles, was Du bahnest, zu Deinem vollen Glück führt. Viel Glück und Segen haß Du nötig, um

all den Kummer misachten zu können, den Dir die Gesellschaft machen wird, weil Du sie durch diese Verbindung mitten ins Gesicht schlägst!“

Kurt legte seine Hand auf den Kopf Julianes. Der etwas scharfe Geruch von Karbol stieg in ihre Nase, doch that sie keine Aeußerung darüber.

Sie erhob sich und legte sanft den vollen Arm um ihn, küßte seine Lippen und gab ihm die süßesten Namen mit zitternder Stimme.

Voller Entzücken lauschte er dem Stimmenklang und stammelte erst nur kurze, glückliche Worte.

Nun, da er sie an seiner Seite hatte, kein Märchen, seinen Traum in der Fiebernacht, deuchten ihn alle Schmerzen verschwunden zu sein; er fühlte sich leicht und wohl.

Sie mußte einen Sessel herbeirufen und ihm erzählen von dem Leben in der Residenz, da sie fern von ihm war. Sie that es in natürlichen Worten.

Doch von ihrer Sehnsucht nach ihm oft die Rede war, fand er nur zu selbstverständlich.

Dann sollte er von dem Tage sprechen, da ihn das Unglück traf. Wie er allen anderen gegenüber geschwiegen hatte, daß der Komödiant aus Rache dies Vergehen auf sich lud, so vernahm auch Juliane nichts von den leidenschaftlichen Ausbrüchen des verarmten Künstlers.

Kurt hielt es für geboten, nach allen Seiten hin nur von einem Unglück zu sprechen, dessen Schuld er auf sich selbst nahm.

Wie sehr sich Kurt selbst einen Thoren schelten mußte, wenn er etwa erfuhr, daß er gerade durch sein Amentat eine Verbindung herbeiführte, an die er nie im Ernst dachte, und welche, trotz aller Entschlossenheit Kurts, ohne die ihm erhelltesten Zwischenfall zu Zeiten des alten Barons niemals zu Stande gekommen wäre.

Doch die Zeit, wo er auch dies erfahren sollte, war noch nicht gekommen.

Nach einer rasch verfloffenen Brautereifunde ließ sich Juliane nach ihren Zimmern führen, die sie ganz reizend fand. Zugleich stellte sich ihr das flugblühende Kammermädchen zur Verfügung.

Juliane, die Dorfkomödiantin, war in eine neue Welt eingetreten, in welcher sie sich indes ganz am Platz fühlte, wenigstens vorläufig.

Mit vernünftigem Gesicht durchschritt sie die Zimmer, betrachtete alle Kleinigkeiten, prüfte sie auf ihre Echtheit, kurz, gebetete sich wie ein Kind, so lange sie allein war, kam ein Diener in Sicht, so war sie jedoch schon jetzt eine referierte Dame.

Schloß Trautenaus war ein Juwel, ein Schmuckstück.

Echade nur, daß Juliane gezwungen war, die meiste Zeit im Krankenzimmer zu verbringen.

Kurt wollte kaum einen Augenblick ohne sie sein, und dieser Zwang beehrte ihr heimlich gar nicht.

Sie war jedoch klug genug, mit einer gewissen, zur Schau getragenen Spierfreudigkeit sich dem Dienst der Krankenpflege zu widmen.

Minuter sprach sie auch längere Zeit mit dem alten Herrn, der bald von ihrem Wesen enttäuscht war. Er ließ sich gänzlich von ihr gefangenommen.

Nun verstand Baron Axel die Leidenschaft seines Sohnes, begriff, daß man für sich ein Weib alles in die Schanze schlagen konnte.

Eines Tages teilte Kurt der Geliebten auch schonend mit, daß ihr Vater gestorben wäre.

Die momentane Gleichgültigkeit, welche Juliane zur Schau trug, frippierte in ihr, und es tauchte zum erstenmal ein leiser Argwohn in seiner Seele auf, daß hinter dieser prächtigen Hülle ein oberflächliches Herz schlage.

Doch ging dies so rasch vorüber, wie der Gifthauch, den der Wind im Flug über die Blumen fähet.

Julianes Worte erklangen auch dann in einem Schluchzen. Sie ließ sich auf ihr Zimmer führen.

Auch seinem Vater machte Kurt diese Mitteilung.

Juliane war nun allein und freistehend in der Welt. Daß sie noch eine lebende Schwester besaß, davon hatten weder Kurt noch der alte Herr eine Ahnung.

Jeremias hatte ja damals erwähnt, daß ihm sein anderes Kind starb.

Für ihn war sie ja tot.

Juliane fand es für gut, die Schlossherrschafft in diesem Glauben zu belassen.

Kurt hatte einen Versuch gemacht, sich vom Lager zu erheben, und es gelang.

Die Kopfschmerzen war beinahe vollständig geheilt, nur der gebrochene Fuß machte noch Schwierigkeiten. Doch auch dies gab sich rasch.

Der Sommer war nun beinahe hinüber, es herrschte jedoch noch die prächtigste Witterung.

Die Blätter hatten sich golden gefärbt, die Blumen waren größer und prächtiger geworden.

Auf der teilweise mit Eichen umspannenen Fassade des Herrenhauses spielten die Sonnenstrahlen.

„Nun will ich bald gesund sein, Juliane!“ flüsterte Kurt, auf ihren Arm gelehnt, und ärmte in vollen Zügen die frische Luft. „Bald wirst Du mein sein für immer.“

Sie blidte ihn wortlos, glücklich an.

Kurt war ein ruhiger, sanfter Patient, der nur auf seine rasch vorwärtsschreitende Genesung baute.

Somit hatte er sich sehr verändert.

Die Wangen waren bleich und eingefallen, die Augen matt, und nur, wenn er von Juliane sprach, flammten sie in heilem Glänzen.

Das lange Krankenlager hatte auch die ehemalige, aber nicht angeborene Straffheit des ehemaligen Offiziers abgestreift.

Täglich unternahm Kurt längere Spazierfahrten mit Juliane. Seine Natur siegte über die Krankheit.

Der alte Baron fühlte sich ganz zutrieben und in sonderbarer Weise weit weniger leidend als im Vorjahre. Kurt durfte jetzt wagen, offen mit dem Vater über seine ersuchte Verbindung zu sprechen.

Von all den Freunden des Schlosses hatte sich keiner mehr sehen lassen, trotzdem sie von dem Unfall wußten. Es kamen nur kurze, bedauernde Zeilen.

Man hatte also bei der bevorstehenden Trauung, welche in der alten Dorfkirche stattfinden sollte, auf wenig Gäste zu rechnen.

Sowohl Kurt, als auch der alte Herr sehnten sich keineswegs nach einem glänzenden Gepränge. Einfach und für die Welt kaum merklich sollte es vor

sich gehen. Juliane wünschte sich's im stillen freilich anders, lauter, lärmender, doch sie sprach nicht in die Anordnungen. Die Hauptsache war ja doch, daß sie Baronin Trautenaus wurde.

Eines Tages erfuhr der alte Baron, daß Irene von Brettnich sich mit dem Leutnant von Rohden verlobte. Eine Reizungs-Ghe, wie es hieß.

Man sprach kein weiteres Wort darüber. Kurt war so weit hergestellt, daß der Tag der Trauung festgesetzt werden konnte.

Der Herbst war da, aber ein ruhiger, milder Geselle. Einladungen hatte man zahlreich erlassen; es war nur eine Höflichkeitssache. Der junge Baron war nun im Stande, ohne Stütze sich zu bewegen.

Auch sein Aussehen hatte sich sehr zu seinen Gunsten verändert.

Juliane fraßte vor Seligkeit und Lebenslust, und der alte Herr wurde in ihrer Nähe zum Kinde.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Geld- und Warenmarkt.

Am 14. d. M. gelangen 15 Millionen Mark 4prozentige dreijährige Stadtanleihe zu 101,60 % zur Subskription. Die Anleihe ist bis zum 1. April 1910 unlösbar.

Vorgeschlagene Dividenden. Pfälzische Bank in Ludwigshafen 8 Prozent wie im Vorjahre. Bergbau-Gesellschaft Neu-Essen 35 Prozent.

Der Privatdiskont ist seit einigen Tagen wieder anziehend. Der lokale Geldmarkt erfährt um diese Zeit gewöhnlich eine Anspannung, da im März regelmäßig schon vorzeitig starke April-Fälligkeiten zur Auszahlung kommen.

Ein Konjortium mannhelmer Banken übernahm eine neue 4prozentige Anleihe der Stadt Mannheim zum Preise von 100,30 Prozent.

Der offizielle Preis für Bankeisen ist in einer kürzlich abgehaltenen Verammlung der vereinigten Werte von 140 auf 125 Mark ermäßigt. Inbes ist dieser Preis rein nominell, da von einigen Seiten Bankeisen zu 110 Mark effektiv angeboten wird.

Mit bedeutenden Passiven ist eine Breslauer Bankfirma insolvent geworden. In Berlin hatte die Firma Verbindungen ersten Ranges, auch London ist beteiligt. Der Inhaber ist flüchtig. Die Deposits (800 000 Mark) fehlen gänzlich.

Die Bank für Handel und Industrie in Berlin erklärt sich bereit, die Regelung der deutschen Grundschuldbank in die Hand zu nehmen.

Bankgeschäft Georg C. Mecke u. Co., Bremen. Die Firma erklärt, daß die Mitteilung eines Berliner Blattes, sie habe einen Zahlungsausschub nachgelehrt, vollständig unzutreffend ist. Bei den Viehhagenbanken sei sie finanziell nicht beteiligt. (Wie wir erfahren, sind die Verhältnisse des altrenommierten Geschäftes derart, daß Bremer Banken und Bankiers ihm für den Notfall einen Bankkredit zur Verfügung gestellt haben.)

Die industrielle Lage. (Schluß.) Einen Umschwung zum Besseren erhoffen viele von der Beendigung des südafrikanischen Krieges, und zwar verweisen sie auf den großen Bedarf an Materialien und Gütern aller Art, der bei Eintritt geordneter Verhältnisse in dem vom Krieg verwüsteten Lande hervortreten werde. Diese Hoffnung hat ohne Zweifel ihre Berechtigung, doch ist vor allzu großen Erwartungen in dieser Hinsicht zu warnen, zumal bedacht werden muß, daß während des Krieges selbst der Warexport nach Südafrika zur Befriedigung der englischen Truppen ein recht stiftlicher geworden ist. Auch die Aussicht auf eine baldige Lösung der chinesischen Werten hat bereits hier und dort übertriebene Hoffnungen für unsere Industrie geweckt. Nicht zu leugnen ist, daß der Verbrauch an Erzeugnissen der Industrie mit der Wiederherstellung friedlicher Zustände in China einen Umschwung nehmen wird, doch ist andererseits auch nicht außer Acht zu lassen, daß die Kaufkraft der großen Menge der Chinesen infolge ihrer gebückten wirtschaftlichen Lage vorläufig nur eine sehr beschränkte bleiben wird.

Kirchennachrichten.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 15. März: Passionsgottesdienst 6 Uhr: Missionsprediger Siemer. Am Sonnabend, den 16. März: Abendmahls-gottesdienst 11 Uhr: Pastor Ramsauer. Abendmahls-gottesdienst 3 Uhr: Kirchenrat Roth. Der erste Hauptgottesdienst beginnt von Sonntag, den 17. März, an um 8 1/2 Uhr.

Elisabethstift.

Freitag, 15. März, 6 Uhr: Passionsgottesdienst: Pastor Albin

Obernburger Kirche.

Am Freitag, den 15. März: Fastenpredigt 5 Uhr: Pastor Köster. Darauf Prüfung der Konfirmanden: Pastor Köster.

Katholische Kirche.

Am Sonntag: 1. Gottesdienst 7 Uhr. 2. Militärgottesdienst 8 Uhr (alle 4 Wochen). 3. Gottesdienst 9 Uhr. 4. Sobant 10 1/2 Uhr. 5. Nachmittagsandacht 3 Uhr.

Friedenskirche.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 Uhr und abends 7 Uhr

Baptistenkapelle, Wilhelmstr. 6.

Sonntag: Gottesdienst morgens 9 1/2 und nachm. 4 Uhr



Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Außerordentliche Versammlung am Donnerstag, den 14. März d. J., abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal (Marktalle). Tagesordnung: Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1900. Neuwahl der statutenmäßig auszuführenden Vorstandsmitglieder (Präsident und Bibliothekar). Neuwahl der Kommissionen usw.

Anzeigen.

Nachlass = Auktion!

Aus einem Nachlass best. für Rechnung Mehrerer werde ich am Freitag, den 15. März d. J.,

nachm. 2 Uhr auf, im Saale des Doodtschen Establishments an der Alexanderstraße folgende größtenteils sehr gut erhaltene, zum Teil ganz neue Sachen, als:

- 1 Sofa, 1 Glaschrank, 1 gr. Kleiderchrank, 1 Kommode, mehrere Tische, Stühle, 1 Koffer, kleinere Haus- u. Küchengeräte, Porzellan u. Steingut, Leinwand zc., 2 Bettstellen mit Matratzen, 3 neue Kleiderstühle, 1 d. gr. zum Auseinandernehmen, 4 d. do. Vertikals, 3 do. Spiegelstühle, 4 do. Küchenschränke, 3 do. Stubentische, 2 do. Küchenschränke mit Aufsatz, 3 do. Anrichte, 3 do. Bettstellen zc.,

ferner: mehrere neue Klüß = Garnituren und sonstige Möbel, 1 Geldschrank und sodann: eine wenig gebrauchte Schenkboxe und anderes mehr öffentlich meistbietend auf geräumige Zahlungsfrist verkaufen und lade Kaufliebhaber mit dem Bemerkten, daß auf jedes irgend annehmbare Gebot der Zuschlag erfolgt und mit dem Erlaube ein präziseres Erscheinen ein.

A. Parussel, Verganter, Saarenstraße 5.

Versuchen Sie einmal eine Büchse des nahrhaften und wohlgeschmeckenden van Houten's Cocoa wird stets gerne getrunken, da sein Aroma im höchsten Grade entwickelt ist und er äußerst leicht verdaut wird. Die Bereitungsdose ist eine schnelle und einfache.

Verkauf einer Gastwirtschaft mit Handlung. Letzter Aufsatz.

Wildeshausen. Die zu Meerfeldt belegene, dem mündl. Georg Hermann Adolf Garms aus Döllingen gehörende

Besitzung,

bestehend aus Wohnhaus, Lausaal, Schmiede, Stall und 11 ha 06 ar 02 qm, größtenteils unmittelbar beim Hause belegene Garten-, Acker- und Wiesenländereien, soll mit Antritt zum 1. Mai event. zum 1. November 1901 öffentlich meistbietend durch den Unterzeichneten verkauft werden. In dem unmittelbar an der Chaussee Wildeshausen-Meerfeldt-Odenburg belegenen Wohnhause ist seit langen Jahren Gastwirtschaft mit Kolonialwaren-Handlung betrieben und ist daselbst ein sehr lebhafter Verkehr. 3. und letzter Verkaufstermin findet am

Freitag, den 15. März d. J.,

nachmittags 3 Uhr, in Garms' Wirtschaft in Meerfeldt statt. Geboten sind bis jetzt nur 14,200 Mark. Bei irgend annehmbarem Gebote wird in diesem Termine der Zuschlag erteilt. Kaufliebhaber ladet ein Joh. Wittwoßen, Aukt.

Umbauerstelle

öffentl. meistbietend durch mich verkaufen lassen. Verkaufstermin ist angelegt auf

Montag, den 25. März,

nachm. 2 Uhr, in Eil. Gerdes' Wirtschaft zu Westerschieds. Sollte ein Verkauf an diesem Tage nicht erzielt werden, so soll die Stelle sofort auf mehrere Jahre verpachtet werden. Kauf- eventl. Pachtliebhaber ladet ein M. J. Snock, Aukt.

Ein neuerbautes Haus mit Garten an der Bockstraße,

eingerrichtet zu 4 Wohnungen, habe ich billig zu verkaufen. Anzahlung 500-1000 Mark. Der Restkaufpreis kann auf lange Jahre unkündbar stehen bleiben. Bergstr. 5. Rud. Meyer, Fernsprecher 436. Auktionator.

Immobilienverkauf.

Blöherfelde. Der Biegeleibhaber Herr. Friedr. Wilh. Bodemann beabsichtigt, seinen am Wildenlohsdamm, nahe an der Goerßen-Friedrichs- seher Chaussee belegenen

Kulturplacken,

groß 3 ha 87 a 89 qm (ca. 46 Scheffel- saut) öffentlich meistbietend zu ver- kaufen und ist dazu nochmals Ver- kaufstermin auf

Sonnabend, den 16. März d. J.,

nachm. 5 Uhr, in Meyers Wirtschaft vor dem Wildenloh angelegt, wozu Kauflieb- haber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß wenn irgend hinlänglich geboten wird, in diesem Termine der Zuschlag erfolgen soll. Bemerk. wird ferner, daß der Kauf- preis fast ganz verzinslich stehen bleiben kann und es daher nur einer geringen Anzahlung bedarf. Käufer, Aukt.

Freitag, den 16. März d. J.,

nachm. 1 Uhr auf: 3 milchgebende, wieder be- legte Kühe, 3 trächtige Schweine, 1 Sau mit 8 Ferkeln, dann 4 Wochen alt, 2 trächt. Schafe, 12 Hühner, 8 Körbe Stambienen, 50 leere Bienenkörbe und Unter- schrank, 2 Glaschränke, 1 Kleider- schrank, 1 Schrank, 2 vollständige Betten, Tische, Stühle, 1 Regulator, 1 Wechler, ein Topf, 1 Dejmäl- wagen mit Gewicht, 1 Spatier, fast neu, 1 Viehstiel (85 Liter fassend), 1 vierrad. Handwagen, 2 Borstaren, 1 Strophenre, 1 neuen Schlitzen, 1 große Reiter, 1 Honigpresse, 1 Kartoffelquetscher, 1 Fleischhackmaschine, 1 Bohnen- schneidemaschine, 1 Schleifstein, 1 Schneidemaschine, 1 Badtrog, 1 Staub- wanne, 2 Milchtransportkanen, 1 Butterkarre, 1 Jagdflinte, 1 Sense, 2 Arzte, Drehschlegel, Spaten, Hacken, Forken, Stachelbraut, Nischel- pflöge, 40 Scheffel Erbsen u. Pflanz- kartoffeln, ein Quantum Senf und Stroh und viele sonstige Sachen öffentlich meistbietend mit Zahlungs- frist verkaufen. Kaufstufte ladet ein G. Soes.

Nachfuge.

In der Auktion am Freitag, den 15. d. Mts., in Doodts Establishement kommt u. a. noch zum Verkauf: 1 fast neue Nähmaschine. A. Parussel, Verganter.

Feld-, Gemüse- und Blumen-Sämereien

empfehle in bester Qualität D. Walljes, Odenburg. Sojas zu verf. Marschweg 2.

Immobilienverkauf.

Der Postschaffner a. D. Johannes hier selbst beabsichtigt seine in der Nähe der Infanteriekaserne, Ecke der Linden- und Milchstraße vortheilhaft am Kreuzungspunkt dreier Straßen belegene

Besitzung,

bestehend aus einem Wohnhaus und 13 ar 39 qm Grünland, öffentlich meistbietend zu verkaufen, und ist hierzu Termin auf

Freitag, den 22. März d. J.,

nachmittags 4 Uhr, in Dankhates Wirtschaft, Linden- straße hier selbst, angelegt. Das Grundstück enthält 4 schöne Baupläze und sollen dieselben auf Wunsch auch einzeln zum Aufsch. kommen. Bauunternehmer mache auf diese Kaufgelegenheit noch besonders auf- merksam mit dem Bemerkten, daß der Antritt einzelner Baupläze beliebig erfolgen kann. Kaufliebhaber ladet freundlichst ein E. Memmen, Aukt. Theaterwall 9.

Freitag, den 20. März,

nachm. 4 Uhr, in Verkaufers Hause. J. Degen, Aukt.

Verkauf ev. Wirtschaft

Verkaufstermin ist angelegt auf Mittwoch, den 20. März, nachm. 4 Uhr, in Verkaufers Hause. J. Degen, Aukt.

Verkauf ev. Verpachtung

Verkaufstermin ist angelegt auf Freitag, den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, in Garms' Wirtschaft in Meerfeldt statt. Geboten sind bis jetzt nur 14,200 Mark. Bei irgend annehmbarem Gebote wird in diesem Termine der Zuschlag erteilt. Kauf- eventl. Pachtliebhaber ladet ein M. J. Snock, Aukt.

Handlung und Wirtschaft

ist fortzuschalber auf 1. Mai d. J. zu vermieten oder bei geringer An- zahlung zu verkaufen. B. Schwarting, Everßen.

Verkauf ev. Verpachtung.

Everßen. Im Auftrage des Land- manns G. Eilers, Everßen II, Kapfers-Weg, habe ich dessen, z. B. von ihm benutzte Wohnung mit Land fortzuschalber zu vermieten. Die ganze Stelle soll ev. verkauft werden. Dieselbe ist etwa 24 Scheffel- saut groß und sind die geräumigen Gebäude vollständig neu. B. Schwarting, Everßen.

Nachfuge!

In der Auktion am Freitag, den 15. d. Mts., in Doodts Establishement kommen noch ferner zum Verkauf: 1 fast neue Reole, passend für 1 Wäcker oder Wirt, sowie: 1 neuer Ithür. Kleiderchrank, 4 neue Kommoden, 1 neuer 2thür. Waschtisch und 1 Küchen- schrank mit Aufsatz. A. Parussel, Verganter.

Preiswert zum 1. Nov. ev. früher, zu verkaufen mein Amalien- straße 16 belegenes, bequem ein- gerichtetes Wohnhaus mit hübschem Garten. L. Barkhaus.

Plätterin wünscht Beschäftigung in und außer dem Hause. Saarenstr. 9.

A. G. Gehrels & Sohn zeigen den Eingang von Neuheiten in garnierten Paletots, Costumes, Jacketts, Kragen und Kindermänteln, Konfirmandinnen- Jacketts u. Golf-Capes an; ferner den Eingang der neuesten Kleiderstoffe mit dazu passenden Besätzen in überraschend schöner Auswahl. Sonnenschirme, Blousen, Zwischenröcke.

Zu verkaufen Anhängler, jeder- und auch Karrenweise, ferner 1 gut erhalt. Bett, 1 Staubmühle, 1 neue Milchtransportkarre, mehrere andere Milchgeräte und 1 eis. Pflug. D. Sabeler, Bürgerstr. 8.

Obstbäume

in den besten gangbaren Sorten, Coniferen zc. Coppermann, Oberf. z. D. Zu verkaufen: Hintermauerungssteine, Nicolai, Everßen. Westerbürg. Habe zu verkaufen mehrere 1000 Wfd. gutgenommene Weide-Hen. Fr. Wassermann.

Für Frauen!

Gesundheit im Haus von Frau Dr. med. Adams-Schumann darf in keinem Hause fehlen. Preis geb. 12 M. Prospekte gratis und franko. Odenburg. Eschen & Fasting.

Lannen-Nichelholz, Schleeten, Baumpfähle und Bohnenstangen

sind jetzt vorräthig. Gut Loy.

Spar- und Darlehnskasse

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht zu Zwischenbahn.

General-Versammlung

findet am Montag, den 18. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, in Meyers Hotel in Zwischenbahn statt, und werden die Mitglieder hiermit dazu eingeladen.

Tagesordnung:

- 1. Feststellung der Rechnung pr. 1900. 2. Decharge-Erteilung. 3. Verwendung des Reingewinns. 4. Neuwahl eines Aufsichtsratsmit- gliedes. 5. Verschiedenes.

Der Vorstand. Wohne jetzt: Osternburg, Bremerstr. 14 I

Gentzen, prakt. Tierarzt.

Ehe der Zukunft,

48. Auflage, mit Abbildungen. Zeitgemäß, höchst belehrend u. hochinteressant. 208 Seiten stark, Preis 50 Pfg. Porto als Druckfache 10 Pfg. als geschlossener Doppelbrief 20 Pfg. extra). **J. Zaruba & Co.,** Hamburg.

Für Konfirmanden empfehle:

Planenkrösche in weiß, rot und meliert, gestickte weiße Röcke, Zwischensröße, Tischentwässer, Küchlein, Brochen, Vorheuben, Kragen und Schlipse in großer Auswahl. Wegen der demnächstigen Hebergabe meines Geschäfts sind die Preise sehr ermäßigt. **Achternstr. 44. Jacob Heinrich Eilers.**

Jeddeloh I.

Das in meinem Holzverkauf am 18. Januar 1900 gekaufte Holz nunmehr bis zum 20. März d. J. fortgeschafft sein, widrigenfalls den Bedingungen gemäß damit verfahren wird. **J. D. zu Jeddeloh.**

Vornehmer Erwerb für Damen.

Nur distinguierte Damen belieben sich vertrauensvoll zu melden. Offerten u. K. N. 1561 an die Exped. d. Bl.

Wer Schwein

in kurzer Zeit fett u. fleischig haben will, gebe täglich **Ackermanns Fresspulver** zwischen das Futter. Paket 50 Pfg. Hauptniederlage: **Rats-Apothek**, Markt 18; ferner in den Drogerien **Ed. Penning**, Achternstr. 24, **Wilsch. Veg.**, Haarenstr. 44, **Ernst Wiegner**, Heiligengeiststr. 15, **Osternburg: Paul Hermann**, Bremerstr. 17.

Matten, Mäuse

Der **"Ackerlon"** oft über Nacht schon kein Gift für Menschen, Haustiere, Geflügel. Pak. 60, 100 Pfg. Hauptniederlage: **Rats-Apothek**, Markt 18; ferner in den Drogerien **Ed. Penning**, Achternstr. 24, **Wilsch. Veg.**, Haarenstr. 44, **Ernst Wiegner**, Heiligengeiststr. 15, **Osternburg: Paul Hermann**, Bremerstr. 17.

Laubenheimer,

garantirt rein, pr. Fl. 70 u. 10 Fl. Weinhandlung **Carl Wille.** Das Buch für

Frauen.

Wichtigste, bisher unerreichte Erfindung. Deutsches Reichspatent 94583. Höchste Auszeichnungen, zahlreiche Dankschreiben. Dikt. für 50 u. in Briefmarken. **E. Mosenstein**, früher Hebamme, **Berlin S. 21**, Sebastianstraße 43. Versandhaus für sämtl. hygienischen Bedarfsartikel.

100,000

Matten, Mäuse tödete schon "Ackerlon". Kein Gift für Menschen, Haustiere, Geflügel. Pak. 60, 100 Pfg. Hauptniederlage: **Rats-Apothek**, Markt 18; ferner in den Drogerien **Ed. Penning**, Achternstr. 24, **Wilsch. Veg.**, Haarenstr. 44, **Ernst Wiegner**, Heiligengeiststr. 15, **Osternburg: Paul Hermann**, Bremerstr. 17.

Kinderwagen, neu eleg. und 1 neue Kinderbettstelle mit Sprungfedermatratze umständelhalber billig zu verkaufen. **Wilhelmstr. 1a**

Jede Flechte,

Schuppen, auch die schmerzhafteste, nässende, stets wiederressende Art, selbst hartnäckigste, sowie jeden Hautausschlag beseitigt auch in den hartnäckigsten Fällen unbedingt sicher u. schnell auf Nimmerwiederkehr.

W. Sommer,

Göstar, Mauerstraße 17/67. Behandlungsvorschriften gratis und franco.

Hilfe

geg. **Blutbad, Magen, Hamburg, Bimelweg 16** Verkauf von woll. **Socken, Frauenstrümpfen** u. leinenen **Hauschürzen** (Selbstkostenpreis) im Geschäftszimmer vom Arbeitsnachweis für Fr. u. M. **Wallstr. 11**, Dienstags u. Freitags von 4-6 Uhr.

Konfirmandenhüte, garniert und ungarnt, zu äußerst billigen Preisen. **Marie Haller**, Bungenweg 18.

Trauben - Wein.

Weißwein à 60, 70 u. 80 u. p. Str. Rotwein à 85, 90, 100 i. Fässchen von 25 Lit. an, zuerst p. Nachnahme. Probefläschen stehen bed. rechnet gerne zu Diensten. **Lipmann & Schultze**, Wiesbaden.

Dr. Goldmanns

Einjähr. - Institut Hamburg. Von Schülern d. Inst. bestand.: 1002 seit 1870. 30 i. J. 1900. Anf. April Beg. d. Semesters. Prosp. auf Verlangen.

Verlangen Sie Preislisten über **Gummifabrik**. **D. E. Hacker**, Chirurg, Gummifabr. Berlin N. 37.

Umsonst u. franko erhält jeder meinen **Prachtkatalog** mit ca. 2000 Abbild. von Messern, Scheren, Wägen, Feinwaren, Gold- u. Lederwaren zc. (unentbehrlich für j. Haushalt.) Empfehle unibertoffene **Zilberstahl-Nahtmesser** mit Etui zu M. 2,00, desgl. **Diamantstahl** zu M. 3,00 gegen Nachnahme od. vorh. Kassa.

Fritz Hammesfahr, Foche-Zollingen, Stahlwarenfabrik.

Vereins- u. Vergnügungs Anzeigen.

Landwirtschaftl. Verein „Ammerland“.

Versammlung

am Sonntag, den 17. März, nachmittags 4 1/2 Uhr, in **Wichers Hotel** zu **Zwischenahn**.

1. Geschäftliches.
 2. Wahl der Zierchau-Kommission.
 3. Freigedächtnis.
 4. Um 5 Uhr in Gemeinschaft mit dem Verein für Natursunde, Bezirk Ammerland: Vortrag des Herrn Dr. Mannheimer-Oldenburg über: **Verstand und Instinkt bei den Tieren.**
 5. Verschiedenes.
- Vorlegung von auf chemischem Wege aus Torf gewonnenen **Gebrauchsartikeln.**

Oberhausen.

Am Sonntag, den 17. März d. J.:

Großer Gesellschaftsabend

mit ausserwähltem Programm. Anfang 6 1/2 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Sinz. Wieser.**

Oberhausen.

Am 2. Overtage:

Großer Ball,

wozu freundlichst einladet **Sinz. Wieser.**

Krieger - Verein Zweelbale.

Am Sonntag, den 17. März: **Unterhaltungs-Abend**

im Saale des Herrn **G. Farms**. Vortrag über den Krieg 1870/71 mit ca. 80 Lichtbildern. Nachher:

Kommers.

Anfang 7 Uhr. Eintrittspreis 30 u. Jedermann ist febl. eingeladen. **Der Vorstand.**

Rastede.
Das Wohlthätigkeitsfest zum Besten des Diakonissenfonds findet **Sonntag, den 17. März,** statt.

Obst- u. Alleebäume, Rosen, Ziersträucher, Coniferen zc.
Preisverzeichnis kostenfrei.
G. D. Böhlje, Westerstede.

Dr. Brehmer's weltbekannte Heilanstalt für **Lungenkranke Görbersdorf i. Schles.** (Chefarzt: **Geheimrat Petri**, langjähriger Assistent von Dr. Brehmer), versendet Prospekte gratis durch **die Verwaltung.**

Konkurs- Ausverkauf.
Aus der Konkursmasse der Firma **J. G. Koch** hierselbst, **Achternstr. 22,** sollen die noch vorhandenen **Warenbestände** raschmöglichst **ausverkauft** werden. Das Lager ist durchaus **vollständig und enthält nur moderne Sachen.** Die Preise sind bedeutend **ermäßigt.** Der Ausverkauf findet **vorm. 9-1 Uhr und nachm. 3-9 Uhr.** **Bergstr. 5.** Der Konkursverm. **Rud. Meyer.** **Fernsprecher 436.**

Osternburger Schützen-Verein.
Generalversammlung Donnerstag, den 14. ds. Mts., abends 8 Uhr. Tagesordnung: Aufnahme, Schützenfest, Bundesangelegenheit und Verschiedenes. **Der Vorstand.**
Friedrichsfehn. Am Sonntag, den 17. März, veranstaltet der Klub „Harmonie“ eines **Unterhaltungsabends.** Vortrag: „Eine Wanderung am Rhein“. Illustriert durch Lichtbilder. Anfang 7 Uhr. Eintritt für Mitglieder 20 u. Es ladet febl. ein **Der Vorstand.**
Berein ehemaliger 19. Dragoner. Am Donnerstag, den 14. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr: **Monats-Versammlung** im Vereinslokale. Tagesordnung: 1. Erstattung des Jahresberichts. 2. Neuwahl des Vorstandes - Gruppe I. 3. Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Gasthof u. Restaurant Zum Adler. Donnerstag, den 14. d. Mts.: **Zweites Bodabierfest** Entree frei, wozu freundl. einladet **Carl von Ronnen.**

Ohmstedt. Am Donnerstag 14. März, abends 8 Uhr: **Versammlung** d. **Wirt Peter** in Ohmstedt. Besprechung über den **Ghauffeebau** **Nadorst-Ohmstedt.**

Wardenburger Krieger-Verein. **Grosso Kriegsfestspreise** des **deutsch-französischen Krieges vom Mittwoch, den 20., bis Sonntag, 24. März d. J.,** im Saale des Gastwirts **G. Albers, Oberleste**, dargestellt von ca. 40 Mitgliedern des Kriegervereins und mehreren hiesigen Damen u. Kindern, unter Leitung der Herren **F. Jung** und **E. Wöhrer** aus Hamburg. Anfang 7 1/2 Uhr. **Raffensöffnung** 6 1/2 Uhr. **Eintrittspreis:** 1. Platz 75 u. 2. Platz 50 u. Kinder 20 u. **Am Mittwoch, den 20. März: Generalprobe** und **Kinder-Vorstellung.** Eintrittspreis hierzu für Kinder 10 u. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren **Gastwirts G. Albers, Osternburg, Hr. Arntzen, Wardenburg, u. G. Albers, Oberleste.** Die mitwirkenden Personen haben sich am 19. März, abends 7 Uhr, in **Albers' Saal** zur 1. Probe einzufinden. **Der Vorstand** des **Wardenburger Kriegervereins.**
